

HEIMBRECHT UND SEINE HEIMAT.

F. Keinz

STORAGE-ITEM
MAIN - LPC

LP9-F21G
U.B.C. LIBRARY

PT 1679
W4 K4
1887

IN MEMORIAM
KASPAR DAVID NÆGELE

1923

1965



THE UNIVERSITY
OF BRITISH COLUMBIA
LIBRARY



ofu

HELMBRECHT

UND SEINE

HEIMAT

VON

FRIEDRICH KEINZ

CUSTOS AN DER K. BAYR. HOF- UND STAATSBIBLIOTHEK
ZU MÜNCHEN.

ZWEITE, UMGEARBEITETE AUFLAGE.

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL

1887.

HELMBRECHT

UND SEINE

HEIMAT

VON

FRIEDRICH KEINZ


CUSTOS AN DER K. BAYR. HOF- UND STAATSBIBLIOTHEK
ZU MÜNCHEN.

ZWEITE, UMGEARBEITETE AUFLAGE.

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL

1887.



Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of British Columbia Library

VORWORT.

Die Aufnahme des Helmbrecht in die Sammlung der „deutschen Classiker des Mittelalters“ liess mich längere Zeit von einer neuen Auflage absehen. Nachdem ich indess von zuständiger Seite mehrfach zu einer solchen aufgefordert wurde, da eine für Unterrichtszwecke eingerichtete und den Studierenden leicht erreichbare Ausgabe gänzlich fehle, so glaubte ich diesem Wunsche entsprechen zu müssen. Mit der dadurch bedingten Umarbeitung konnte ich sowohl die nachträglichen Ergebnisse meiner früheren Untersuchungen, als einiges Weitere zur Erklärung des Gedichtes verbinden.

Meinen Dank habe ich wiederholt auszusprechen Herrn Professor C. Hofmann, der mich seinerzeit zu der Arbeit angeregt und dabei durch manchen freundlichen Wink unterstützt hatte, und Herrn Pfarrer Jos. Saxeneder in Ueberackern, jetzt in Neukirchen an der Enknach, dessen ausgezeichnete Kenntniss von Land und Leuten seiner Heimat und dessen nie ermüdender Freundlichkeit ich den günstigen Erfolg meiner Arbeit verdanke.

Bei der vorliegenden Ausgabe habe ich durch meinen verehrten Freund, Herrn Professor R. Hildebrand in Leipzig mancherlei Förderung erfahren.

Möge die Arbeit in ihrer neuen Gestalt dieselbe freundliche Aufnahme finden, die ihr bei ihrem ersten Erscheinen (München 1865) in so überraschender Weise zu Theil wurde.

München am 1. Mai 1887.

Der Herausgeber.

DAS GEDICHT.

INHALT UND GESCHICHTE DESSELBEN.

Das Gedicht von dem Meierssohne Helmbrecht, das man mit Recht als die erste wahrhaftige deutsche Dorfgeschichte bezeichnet hat, entwirft uns mit einer von keinem andern erreichten Anschaulichkeit ein Bild von den gesellschaftlichen und sittlichen Zuständen des bayerischen Landvolkes im XIII. Jahrhundert.

Es erzählt uns, wie der Sohn eines wohlhabenden Bauern sich zu gut dazu fühlt, gleich seinem Vater hinter dem Pfluge her zu gehen. Er will zu Hofe kommen, tritt zu diesem Zwecke in den Dienst eines Raubritters, wird selbst Räuber und erleidet in Folge seiner Missethaten ein schimpfliches erschütterndes Ende.

Im Rahmen dieser Erzählung schildert der Dichter die Sucht der damaligen Bauern, nicht bloss die höheren Stände äusserlich nachzuahmen, sondern selbst über ihren Stand hinaus zu streben. Er hält der von dieser Leidenschaft besonders beherrschten Jugend das Schicksal Helmbrechts als abschreckendes Beispiel vor. Auch das weibliche Geschlecht erhält in dem Geschehke von Helmbrechts Schwester die gleiche Verwarnung. Dabei wird der Verwilderung und Verarmung des Adels gedacht und auf dessen bessere Vergangenheit hingewiesen. In die Erzählung sind so viele kleinere Züge verwebt, dass wir ein äusserst lebhaftes und reiches Gemälde des damaligen Lebens erhalten.

Dass diese Zierde unsrer Literatur schon sehr frühe in weiteren Kreisen bekannt und gewürdigt war, erschen wir aus zwei sehr verschiedenen Zeugnissen. Otacker erzählt in seiner zwischen 1290 und 1318 verfassten österreichischen Reimechronik

Cap. 285, wie die Bauern des Abtes Heinrich von Admont (1275—1297) sich weigern, weiter gegen die Ungarn zu kämpfen. Einer von ihnen sagt: Helmbrechtes vater ler wil ich gerne volgen und der knäppscheit sein erbolgen. Das andere Zeugniß findet sich in den Schriften eines böhmischen Gelehrten: Thomas, aus dem altschechischen Rittergeschlechte der Stitny (Štitný ze Stitného), der ungefähr 1330—1400 lebte. Dieser sowohl durch die Menge als durch die Art seiner Schriften hervorragendste tschechische Schriftsteller seiner Zeit verwendet das Wort *helmbrecht* sowohl einfach als in Ableitungen als ein ihm offenbar ganz geläufiges Wort, im Sinne von „gefällsüchtig“; so hat er z. B. in seiner Abhandlung „Bücher cristlicher Lehre“ ein besonderes Stück „Von den helmbrechtischen Frauen“. (Vgl. Schafarik, *Wybor z literatury české* I, 635—786; worauf der verstorbene J. Haupt zuerst aufmerksam machte.)

Die Zeit der Abfassung des Gedichtes hat man nach V. 217, wo Neidhart als bereits gestorben erwähnt wird, und V. 411, wo vom Kaiser die Rede ist, „also vor dem Tode Friedrichs II. (1250)“ bestimmt. Aber ersteres Datum steht nicht fest, man nahm erst 1234, dann 1236, jetzt (Rich. M. Meyer in einer Abhandlung über die Neidhartlegende, in der Z. f. d. A. XXXI, 65) „vor 1250“ an, letztere Bezeichnung hingegen ist wohl für eine Dichtung zu scharf genommen; auch konnte man ja nicht sofort wissen, dass es für längere Zeit keinen deutschen Kaiser mehr geben werde. Immerhin wird man das Gedicht als nicht sehr lange nach Neidharts Tode, also zu Beginn der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts entstanden bezeichnen dürfen.

Erhalten ist es uns in zwei Abschriften. Die eine (W) stammt aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts und befindet sich in dem Ambraser Heldenbuch auf der Wiener Bibliothek. Obwohl die jüngere bietet sie einen weitaus besseren Text, der sowohl der guten Vorlage als der grösseren Gewissenhaftigkeit des Abschreibers*) zu danken sein dürfte. Die andere (B), auf der Berliner Bibliothek (mss. Germ. fol. 470) befindlich, ent-

*) Der Schreiber des Heldenbuches war nach den Nachweisungen David Schönherr's: Hanns Ried, Hauptzollner zu Bozen. S. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols, 1. Heft.

hält zahlreiche willkürliche Aenderungen. Bei Behandlung des Textes ist daher unbedingt W als Grundlage zu nehmen.

Ausschliesslich nach W wurde das Gedicht von Josef Bergmann in den Wiener Jahrbüchern der Literatur 1839 zum Abdruck gebracht, auf B beruht die Ausgabe vdHagens im III. Bande von 'Gesamtabenteuer' 1850. Eine kritische Ausgabe auf Grundlage von W mit Benutzung von B lieferte M. Haupt im IV. Bande seiner Zeitschrift (1844). Nach dieser wurde es von mir 1865 und von Lambel 1872 und 1883 (im XII. Bande der deutschen Classiker des Mittelalters) herausgegeben.

Die vorliegende Ausgabe ist in der Hauptsache eine Wiederholung der früheren Auflage. Die Abweichungen sind die folgenden. In der Einleitung konnte manches weggfallen, was früher nothwendig war; bezüglich des Dichters hat sich ein Zusatz ergeben. Für den Text ist das Nöthige weiter unten angegeben. In den Erklärungen wurde manches entbehrliche weggelassen, vieles zweckdienliche theils von mir neu beigebracht, theils nach den Bemerkungen Lambels, R. Schröders und anderer hinzugefügt.

Neuhochdeutsche Uebersetzungen des Gedichtes sind erschienen von C. Schröder 1865, Pannier 1876 und Oberbreyer 1881, letztere in Reclams Universalbibliothek No. 1118.

Doch nicht bloss in der Literatur ist uns durch eine glückliche Fügung das herrliche Gedicht erhalten worden, so dass es in unsrer Zeit zur Wiederauferstehung und erneuten Verehrung gelangen konnte. Auch in seiner Heimat hat es sich, wenn auch wohl in einer geänderten Form bis in unser Jahrhundert herein erhalten, wie durch folgende Darlegung bezeugt wird, die ich in der Hauptsache unverändert aus dem in den Sitzungsberichten der k. b. Akademie (Phil.-hist. Classe 1865, I. S. 318 fgg.) gegebenen Nachtrage herübernehme.

Das Kloster Ranshofen besass in Gilgenberg (über diese Orte vgl. den folgenden Abschnitt über den Schauplatz des Gedichtes) einen Meierhof, jetzt Meisterhof in der Ortschaft Meierhof, dessen Reichthum man mit der Redensart bezeichnete, dass dort das ganze Jahr gedroschen werde. Die Bauern der Umgegend dienten gerne einige Jahre auf diesem Hofe, weil sie dort die Feldarbeit gründlich erlernen konnten. So diente auf

ihm viele Jahre auch ein noch jetzt lebender Bauer, Joseph Liedl, Leithenhausbauer in Gilgenberg als Baumann (erster männlicher Diensthote). Dieser erzählte dem Herrn Pfarrer Saxeneder bei einer eigens vor Zeugen veranstalteten Zusammenkunft: damals hätten sie auf dem Meisterhofe viele schöne Bücher von den Klostergeistlichen zu lesen bekommen, von denen ihm besonders eines, das sehr schön und mit Bildern verziert war, gefallen habe — das Buch „von dem Rauberhauptmann Helm, einem Gilgenberger“. Von den Bildern konnte er sich namentlich noch das vom Helm selbst gut vorstellen, wegen der grossen, eigenthümlichen Kopfbedeckung, mit der der Räuberhauptmann dargestellt war. Nach dieser Erzählung erst nahm der Herr Pfarrer das damals eben erschienene Buch zur Hand und las ihm einige Stellen daraus vor und sogleich erkannte der Alte das Ranshofener Buch und wusste so ziemlich den ganzen Inhalt desselben anzugeben. Dem alten Manne traten Thränen der Freude in die Augen, dass das Lieblingsbuch seiner Jugend wieder zu verdienten Ehren gekommen sei; nur, meinte er, sei jenes viel schöner gewesen, der vielen schönen Bilder wegen, und seufzte dazu: die jungen Leute verstehen von dem nichts mehr. — Der Mann zählt jetzt (1865, er ist seitdem gestorben) 86 Jahre, ist aber wegen seines ausserordentlich scharfen Gedächtnisses in der ganzen Gegend berühmt, so dass er häufig sogar vor Gericht, in schwierigen auf altem Herkommen fussenden Rechtsverhältnissen, als „Gedenksmann“ benutzt wird.

Aus dem Ergebniss einer zweiten Besprechung, die Herr Pfarrer Saxeneder auf mein Ansuchen veranstaltete, um eine möglichst genaue Beschreibung des Buches zu erhalten, dürften die folgenden Angaben besonders mittheilenswerth sein. Der alte Liedl hat das Buch selbst gelesen, er ist für einen Bauer noch jetzt ungewöhnlich geschickt im Lesen und Verstehen alter Schriften; wie er sagt und durch sein Beispiel beweist, wurde in den vom Kloster Ranshofen geleiteten Schulen ein besonderes Augenmerk auf das Lesen alter Documente verwendet. Nach seiner Erinnerung hatten die Klosterherren so schön geschriebene Bücher, als wenn sie gedruckt wären, so dass man jetzt das Schreiben gar nicht mehr so lehrt, weil es die Schullehrer selbst nimmer so können. Das Buch vom Räuberhauptmann Helm hält er

für ein geschriebenes, mit gemalten Bildern — recht schönen, so „dass man accurat sehen konnte, wie der Kund aussah“ — besonders auch mit sehr schönen Anfangsbuchstaben. Breiter als das neue war es wohl nicht (wegen der kurzen Verse) aber viel höher. Ob es Pergament war und wie es äusserlich aussah, konnte er sich nicht mehr erinnern.

Nach dieser Beschreibung ist anzunehmen, dass die Handschrift eine, wenn auch in Titel und wohl auch Sprache modernisirte Abschrift unsers Gedichtes war. Sie hatte das sogenannte Libellformat und die Schrift war, wie es scheint, noch keine kursive. Die Ausschmückung mit Bildern zeigt, dass sie besonders werth gehalten wurde, und wohl auch dazu bestimmt war, zur Unterstützung des Vortrags den Leuten gezeigt zu werden. Leider ist die Hoffnung gering, dass sie die Klosterstürme zu Anfang unsers Jahrhunderts überdauert habe, da auch hier, wie alte Leute erzählen, mit der Bibliothek des Klosters schlimm gewirthschaftet wurde (ein kostbares Evangelarium aus Ranshofen z. B. befindet sich nun im britischen Museum). Unter den damals an die k. bayr. Staatsbibliothek abgelieferten Handschriften befindet sie sich nicht; auch anderweitige Nachforschungen waren bis jetzt erfolglos.

Auch sonst erinnern sich alte Leute noch, wie sie von Mutter und Grossmutter eine ähnliche Geschichte als dort vorgefallen erzählen hörten. Auch von dem Namen des Helden findet sich eine Spur, abgesehen von dem an das längst ausgestorbene Geschlecht erinnernden Hausnamen des Helmbrechtshofes. Man pflegt nämlich einen unbesonnenen jungen Menschen mit dem Schimpfwort Helmet (vgl. Vers 1928 Helmbrechtel) zu benennen. Mitten in dem grossen Weithartwalde, etwa eine halbe Stunde vom Helmbrechtshofe entfernt, steht ein Kapellchen, genannt der weisse Schacher, von dem alte Leute erzählen, hier habe man jenen Soldaten aufgehängt, der seinen Eltern entlaufen war, um ein lüderliches Leben zu führen. Vielleicht war das die Stelle, wo Helmbrechtel hing und wo dann die Verwandten nach frommem Brauche eine Sühnekapelle errichteten, damit sich die Vorübergehenden aufgefordert sähen für das Heil seiner armen Seele ein Vaterunser zu beten. Doch soll dies nur Vermuthung sein, da ein Name nicht an die Stelle gebunden ist.

DER SCHAUPLATZ DER ERZÄHLUNG.

Die Gegend, in welcher die Ereignisse unseres Gedichtes sich abspielten, ist durch die in demselben erhaltenen Ortsangaben bestimmt angegeben, von denen aber die beiden wichtigsten an zwei Stellen, V. 192 und 897, befindlichen, in den zwei Handschriften verschieden lauten. Die eine Stelle benennt zwei hervorragende Punkte der Landschaft, in W: Hohenstein und Haldenberg, in B: Wels und Traunberg; die andere rühmt den Brunnen zu (W) Wanghausen, (B) Leubenbach. Nach Haupt's Vorgang wurde von der Mehrzahl der Forscher sowohl dem Texte als den Ortsangaben der Wiener Handschrift der Vorzug gegeben.

Doch stand lange Zeit nur der Name Wanghausen als unzweifelhaft fest. Erst durch die Untersuchungen des Herausgebers wurden auch die übrigen Oertlichkeiten festgestellt.



Das Ergebniss meiner an Ort und Stelle unter Beihilfe des Herrn Pfarrers Saxeneder in Ueberackern gepflogenen Studien wurde durch Hrn Professor Hofmann in einem Vorbericht in den Sitzungsberichten der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften (Phil. Hist. Cl. 1864, II) bekannt gegeben und dann von mir in meiner Ausgabe des

Helmbrecht ausführlich dargelegt. Darnach sind die einzelnen Oertlichkeiten in nachfolgender Weise bestimmt.

Wanghausen ist die sicherste, von Anfang an unzweifelhafte Angabe des Gedichtes. Die Ortschaft, aus Kirche, Schloss

und einer Anzahl Bauerngüter bestehend, liegt am östlichen, jetzt österreichischen Ufer der Salzach, der bayerischen Stadt Burghausen gegenüber, etwas oberhalb der Brücke. Sie ist schon im *Urbarium antiquissimum Ducatus Bavariae ex anno 1240 c* (Vol. XXXVI I, der *Monumenta Boica* pag. 15 und 20) aufgeführt. Gegenüber der Kirche, hart an der Strasse sieht man den in dieser Gegend unter dem Namen 'das goldene Brännlein' berühmten Brunnen, der nicht nur sehr erfrischendes Wasser spendet, sondern nach einem weit verbreiteten Volksglauben auch Heilkraft namentlich für die Augen besitzen soll. Jetzt ist ein Kapellchen oder eine Nische darüber gebaut.

Hohenstein ist der Name eines eine Stunde südsüdöstlich von der unten näher zu erwähnenden Ortschaft Gilgenberg sich erhebenden Berges. Urkundlich ist mir derselbe noch nicht vorgekommen; ein Geschlecht derer von Hohenstein erscheint zwar mehrfach in dieser Gegend (im III. Bande der *Monumenta Boica*), aber es steht nicht fest, ob es von diesem Berge den Namen habe. Jetzt steht auf ihm eine Kapelle des heiligen Coloman.

Haldenberg. Eine halbe Stunde nördlich von der genannten Ortschaft Gilgenberg erhebt sich der höchste Punkt dieser Gegend, von welchem aus man eine prachtvolle Aussicht über das Inn- und Salzachthal und weit über die bayerische Hochebene hinein genießt. Sein Name ist auf der südlichen Seite gewöhnlich Adenberg und dies ist auch der amtliche Name geworden. Auf dem nördlichen Abhange, gegen Ranshofen zu, heisst er gewöhnlich Aldenberg, in bayerischer Mundart Ajdenberg. Da im Zusammenhange mit den übrigen hier erörterten und noch zu erörternden Belegen kein Zweifel bleibt, dass diese Gegend der Schauplatz der Erzählung war, so ist es leicht zu begreifen, dass der Dichter gerade diesen beherrschenden Punkt zur Bezeichnung desselben wählte. Das Fehlen des H ist zwar auffallend, doch liegt dafür die Vermuthung nahe, dass von Seite des Abschreibers eine Aenderung, sei es nun Schreibfehler oder vermeintliche Verbesserung, statt gefunden habe.

Der Helmbrechtshof. War durch die eigene Angabe des Dichters schon ein Umkreis, innerhalb dessen sich die erzählten Ereignisse zutragen, ziemlich genau umschrieben, so ermöglichten weitere Forschungen auch noch das Anwesen, in wel-

chem die Familie Helmbrecht einst lebte, zu bestimmen. Zuerst wies nämlich Herr Archivrath Muffat urkundlich nach*), dass in dieser Gegend ein Bauerngut unter dem Namen Helmbrechtshof bekannt war, wofür er einen alten und einen neueren Beleg beibrachte. Jener ist in dem zu Anfang des XIV. Jahrhunderts abgefassten Urbar des Herzogthums Niederbayern, gedruckt in Mon. Boica Vol. XXXVI, II enthalten, wo S. 14 angegeben ist, was der Helmprechtz hof jährlich zu leisten hat**); dieser in einer Steuerbeschreibung des bayr. Gerichts Braunau v. J. 1721, in welcher der „Helmbrechtshof“ als in der Obmannschaft Gilgenberg belegen und damals in zwei Halbhöfe getheilt aufgeführt ist.

Von diesen zwei Halbhöfen ist der eine das Lenzengut zu Reit, alten Leuten noch jetzt unter dem Namen ‘Helmbrechtshof’ bekannt, während der andere jetzt den Namen Naslgut zu Reit führt. Sie liegen beide etwa anderthalb Stunden östlich von Burghausen, eine Viertelstunde von der Pfarrkirche von Gilgenberg entfernt. Auf dem Lenzengute wird auch, nach einer Mittheilung des Herrn Pfarrers Saxeneder, noch jetzt eine Pergamenturkunde des churfürstl. bayerischen Hofgerichts puncto juris lignandi aus dem Jahre 1656 aufbewahrt, in welcher ausser andern Höfen der ‘Helmbrechtshof’ aufgeführt wird. Durch das Vorhandensein dieser Urkunde auf dem Lenzengute ist zugleich erwiesen, dass der Helmbrechtshof einer der bedeutendsten war, da in dieser Gegend die Gewohnheit herrschte, gerichtliche Akten, welche eine grössere Anzahl von Höfen betrafen, auf dem hervorragendsten zur Aufbewahrung zu hinterlegen.

Wie aus dem Jahrhunderte überdauernden Namen ‘Helmbrechtshof’ zu schliessen ist, dürfte dieser Hof lange Zeit, d. h. mehrere Generationen hindurch, der Familie Helmbrecht gehört haben. Belege dieser Art sind natürlich nur in den seltensten Fällen zu beschaffen, doch fehlt es daran nicht gänzlich. Das Gedicht selbst erwähnt ausser dem Vater und Sohn Helmbrecht auch den ene Helmprecht (V. 914) und aus der vorhergehenden Zeit wird M. B. III, 255 zum Jahr 1150 ein Meier (villicus) Helmbrecht in Ranshofen angeführt, der sehr wohl, da um diese Zeit das Kloster

*) Im Morgenblatt der Bayerischen Zeitung 1863, 8. October.

**) Der Helmprechtz hof giltet VI mutt rocken, VIII metzen vastmuoz, III metzen magen, X chaes, II gens, VI huener, C aier, I swein halbgueltiges und ein spechswain.

die Ortschaft Gilgenberg erwarb, dorthin übergesiedelt sein könnte. Ausserdem erscheint l. c. 307 z. J. 1225 in Ranshofen ein Helmbertus praeco, dessen Schergenamt (über die Stellung des Schergen vgl. Riezler, *Geschichte Baierns* II, 176 fg.) in Vol. XXXVI, I, 13 u. 21 zum Jahre 1240 genauer angegeben ist, und ebenda S. 18 kleinere Besitzungen eines Helmbrecht. Die beiden letzteren sind allerdings nur wegen der Gleichheit des Namens zu erwähnen.

Zu den bestimmte Oertlichkeiten bezeichnenden Namen gehören auch: der *smale stic* an der *Kienlîten* V. 1426 fg., und der *Loh* V. 1391, über welche man die Erklärungen zu den erwähnten Versen nachsehe.

DER DICHTER.

Der Verfasser des Gedichtes nennt sich am Schlusse desselben Wernher der Gartenære. Es ist bis jetzt nicht gelungen, irgend etwas zur näheren Bestimmung dieser Persönlichkeit aufzufinden und die Forschung muss daher geringe vom Dichter gegebene Andeutungen, und das, was sich aus diesen und aus sonst etwa nahe liegenden Umständen folgern lässt, zur Grundlage nehmen. Die von mir aufgestellte Vermuthung hat vielen Anklang gefunden, und der Widerspruch gegen dieselbe war so ungenügend begründet, dass ich keine Veranlassung habe, von ihr abzugehen.

Nicht ganz zwei Stunden nördlich von Gilgenberg befindet sich die Ortschaft Ranshofen, als *curtis Rantesdorf* i. J. 788 und als *villa regia Rantesdorf* unter den Karolingern seit 829 mehrfach genannt. Dort errichtete Erzbischof Konrad I. von Salzburg unter Begünstigung Herzog Heinrichs des Schwarzen von Bayern i. J. 1125 ein Kloster der regulirten Chorherren vom Orden des heiligen Augustin. Der Herzog schenkte dem Kloster unter anderm die Ortschaft Hantenberg (1147 vom Papst Eugen bestätigt), zu welcher wohl auch Gilgenberg gehörte, da erwähnt wird, dass vom Stifte Ranshofen daselbst zwischen 1157 und 1190 eine *capella* s. Aegidii (Aegid hier = Gilg) erbaut und vom Papst Cælestin bestätigt wurde (Näheres bei Pillwein, *Geographie*

etc. von Oberösterreich, IV. Theil, S. 206 ff., 209 f., 220 ff.; die Documente dazu fast sämmtlich im III. Bande der Mon. Boica.). Von da bis zur Aufhebung des Klosters gehörte Gilgenberg zum Stifte Ranshofen.

In diesem Kloster war, wie sich die älteren Leute theils selbst noch erinnern, theils aus den Erzählungen ihrer Eltern wissen, seit alten Zeiten einer von den Patres, also von den wissenschaftlich gebildeten Leuten, als Klostergärtner aufgestellt. Dieser Pater Gärtner hatte nicht bloss die Aufsicht über die ausgedehnten Klostergärten, sondern auch die Obliegenheit, alljährlich das ganze Gebiet des Klosters zu durchwandern und die Bauern in der Obstbaumzucht und Küchengärtnerlei zu unterrichten. Noch jetzt wissen die Leute von den drei letzten Patres, welche diese Stelle inne hatten, besonders von einem Pater Theobald, hübsche Anekdoten zu erzählen).*

Solche Männer waren einerseits, da sie nicht einem Bettelorden, sondern einem gelehrten und in hohem Ansehen stehenden Orden angehörten, unterrichtete Männer, andererseits kannten sie, als in fortwährender Berührung mit dem Volke stehend, die guten und schlimmen Seiten desselben.

Wenn unser Wernher der Gärtner, wie wir ja wohl vermuthen dürfen, einer aus der Reihe derselben war, dann können wir auch begreifen, wie er sich durch das erschütternde Ereigniss angeregt fühlen konnte, die im Gebiete des Klosters vorge-

**) Eine Erinnerung daran hat sich in einem unscheinbaren Schnaderhüpfel gefunden. Auch in dieser Gegend ist eine beliebte Unterhaltung der Bauern das Trutzliedlsingen (vgl. Schmeller I, 682). Die Anfangsstrophen sind dabei häufig herkömmlich, während die Fortsetzung, wenn die Kämpfer erst erwärmt sind, von freier Erfindung ausgeht. Eine solche Eingangsstrophe nun, mit welcher früher häufig auf die erste Herausforderung geantwortet wurde, war nach der Mittheilung eines alten Bauers an Herrn Pfarrer Saxeneder die folgende:*

*moanst frei, du kanst singə
wie-r-ə gartner pfaff?
mein! halt nur grad s maül
du bist grad (nur) ən aff.*

Man kann also vermuthen, dass auch Wernhers Amtsnachfolger eine Ehre darein setzten, sich vor dem Volke als Dichter zu zeigen.

fallene Geschichte nicht bloss zur Belehrung des Volkes zu verwenden, sondern auch sofort in eine Form zu bringen, in der sie auch der Nachwelt erhalten bliebe, und immer wieder aufs neue zu obigem Zwecke gebraucht werden könnte. Und dieser Absicht entsprechend behandelt er den Stoff in seinem Gedichte.

Die Erzählung von der traurigen Verirrung und dem schrecklichen Ende eines jungen Menschen, der zu einem besseren Schicksal bestimmt schien und gerade aus der Mitte des zunächst zu belehrenden Volkes hervorgegangen war, konnte allein schon als eine eindringliche Warnung vor den dasselbe damals aufregenden Ideen gelten. Doch das genügte dem Dichter nicht. Er wollte nach verschiedenen Seiten belehrend wirken. Um diesen Zweck zu erreichen und dabei doch nicht in zu lehrhaften Ton zu verfallen, wählte er das Mittel des Gespräches, in welchem die beteiligten Personen selbst in seinem Sinne wirken mussten. Der junge Helmbrecht musste die Ideen der heranwachsenden Generation schildern, der alte aber die bisher geltenden gesunden Grundsätze, die Nothwendigkeit von Zucht und Ordnung bei Hoch und Nieder darlegen und vor den schrecklichen Folgen des Umsturzes warnen. Auch die kleineren Reden (Lemberlinds, Gotelindens) dienen derselben Absicht. Von diesem Mittel, die Zustände und Leidenschaften seiner Zeit klar darzulegen, hat der Verfasser so ausgiebigen Gebrauch gemacht, dass von den 1934 Versen des Gedichtes nahezu 1000 auf die zusammenhängenderen Reden, im ganzen mehr als 1200 auf Gesprochenes entfallen. Das passt wenig in die Art der Fahren-den, desto mehr aber für einen Geistlichen, der auf eindringliche Weise das Volk belehren und zum Guten führen will. Ebenso passt für ihn die 'breite' Schlussmoral.

Dass er dabei auch jenen Humor zur Geltung kommen lässt, den man bei einem volksfreundlichen und mit dem Volke viel verkehrenden Geistlichen im Voraus erwarten darf, beweisen die Stellen 840 ff., 848 ff., 864 ff., wo er über die herrliche Aufnahme und Verpflegung, die Helmbrecht findet, seinen Spott auslässt, oder 209, wo er scherzt, dass man ihn als Tänzer gegenüber dem prächtig ausgestatteten Jungen kaum beachten würde. Dahin gehört auch der Galgenhumor, den er seinen Helden in den Versen 1300—1324 entwickeln lässt, sowie die wohl von ihm

erfundenen Namen der Spiessgesellen Helmbrechts und mancher andere sarkastische Zug.

Es erübrigt noch die vielbehandelte Stelle von der Nonne 109 ff. zu besprechen, die man am allerwenigsten einem Geistlichen zugestehen wollte. Darüber, dass es mit der 'Zote' nicht so arg zu nehmen sei, habe ich mich schon früher ausgesprochen (1. Ausgabe S. 72, Zur Helmbrechtkritik S. 9). Vgl. hierzu auch A. Schulz, das höfische Leben I, 477. Dass gerade der Ranshofener Chorkherr so sprechen durfte, möge man aus Folgendem entnehmen.

Eine Eigenthümlichkeit des Mittelalters sind die sogenannten Doppelklöster, mit Abtheilungen für beide Geschlechter. Auch Ranshofen wurde als solches im Jahre 1125 gestiftet (Mon. Boica III. 233): zum Jahre 1277 werden daselbst (l. c. 341) sorores literatae et non literatae unterschieden. Es ist leicht zu begreifen, dass diese ursprünglich sicher wohlgemeinte Einrichtung Unzukömmlichkeiten zur Folge haben konnte. Dies lässt sich vielleicht schon vermuthen, wenn man liest (l. c. 358 zum Jahre 1296), dass in Ranshofen die Zahl der Schwestern auf sechs festgesetzt, d. h. beschränkt wurde; und noch mehr, wenn man erfährt, dass die Herzoge Rudolf und Ludwig von Bayern im Jahre 1314 (Mon. Boica XXIV, 64) dem Kloster Ensldorf, einer wittelsbachischen Lieblingsstiftung, offenbar auf dringendes Bitten der dortigen Benedictiner, in einem Privilegiumsbrieфе ausdrücklich erklären: abbati totique conventui monasterii in Ensldorf promissimus et sollempniter promittimus . . . quod monasterium de cetero non sit duplex, iure multipliciter reprobatum, ut monachorum et feminarum consortium evitetur. Sie verbieten daher geradezu, dass fernerhin monachae vel conversae aufgenommen werden (im Jahre 1371 überliess dann der Abt zu Ensldorf das Frauenkloster einem Ehepaare zu Leibgeding l. c. 125). Schlimme Fälle von Sittenverderbniss in Folge obiger Einrichtung führt Sugenheim, Geschichte des deutschen Volkes III, 489, Anm. 28, freilich aus etwas späterer Zeit an. Es erhellt aber schon aus obigem, dass man bereits im XIII. Jahrhundert, und gerade in Ranshofen, derselben nicht mehr geneigt war. Die Gründe geben begreiflicher Weise die Urkunden nicht an. Dagegen ist es bei Wernher leicht anzuneh-

men, dass er in seinem Gedichte, dessen Zweck es ja ist nach verschiedener Richtung die damals einreissende Sittenverderbniss zu geiseln, auch diesen Missstand oder einige zu seiner Zeit und in seiner nächsten Nähe vorgekommene Fälle treffen wollte.

Fassen wir nun das Gesagte zusammen, so sehen wir, dass der Verfasser, der wohl nur durch diesen einzigen Gegenstand zu einer grösseren Dichtung begeistert wurde, einen ganz andern Stoff als die *Fahrenden* und diesen in ganz anderer Weise behandelt, wie auch *Seemüller* in seiner vorzüglichen Ausgabe des *Seifried Helbling* S. XXXVIII eben so schön als treffend bemerkt: „Der Meier *Helmbrecht* steht auf weite Strecke hin vereinsamt“. Daraus ergibt sich von selbst, dass der Dichter auch in einer ganz andern Lebensstellung zu suchen sein wird. Die Art aber, wie er den Stoff zu lehrhaften Zwecken nach verschiedener Richtung ausnutzt, lässt sehr gut auf einen Mann schliessen, der in der Belehrung und Erziehung des Volkes seinen Beruf gefunden hat. Und wenn er nun alle die genannten Eigenschaften zeigt, wenn er ausdrücklich versichert die Geschichte selbst mit erlebt zu haben, wofür auch seine genaue Kenntniss der Oertlichkeit Zeugnis ablegt, und wenn er sich selbst einen Gärtner nennt, so dürfte kaum auf irgend eine Persönlichkeit sichrer zu schliessen sein, als auf den Pater Gärtner des Klosters *Ranshofen*.

DER TEXT DES GEDICHTES

folgt hier, wie in der ersten Auflage, so, wie ihn Haupt hergestellt hat, mit Benutzung einzelner Verbesserungen *Pfeiffers*, *Hofmanns*, die durch die Anfangsbuchstaben der Namen besonders bemerkt sind. Mit Rücksicht auf den in der Vorrede angegebenen Zweck wurden die wichtigeren Lesarten der beiden Handschriften beigelegt. Hierzu wurde für die Wiener Handschrift der Abdruck *Bergmanns* verglichen, wobei sich keine bedeutenden Abweichungen von Haupts Auslese ergaben. Das Gleiche wäre nach sachkundiger Mittheilung bezüglich der Berliner Handschrift der Fall gewesen, für welche die willkürlich

geänderte Ausgabe vdHagens nur zur Bestätigung von Haupts Angaben, aber nicht zur Feststellung etwaiger Verschiedenheiten verwendet werden konnte. Hier musste ich also Haupt) folgen und mir eine nachträgliche Vergleichung vorbehalten. Die Absicht, Haupts Auswahl entbehrlich zu machen, liegt mir eben so ferne, als diejenige, eine abschliessende Kritik des Textes zu liefern.*

**) Leider ist der berühmte Gelehrte längst aus dem Leben geschieden, so dass ich ihn nicht mehr um seine Zustimmung zu dieser Benutzung seiner Arbeit angehen konnte. Bei der Freude, die er an der Helmbrecht-Feststellung hatte, würde er dies sicher gerne gestattet haben. Vielleicht interessirt es die Freunde dieser Dichtung zu vernehmen, wie er sich darüber gegen mich, den ihm persönlich unbekannten, aussprach. Er schrieb mir am 24. Dezbr. 1864: „Die ergebnisse Ihrer untersuchung über den Helmbrecht sind so überraschend als unzweifelhaft: zugleich lehren Ihre nachforschungen, wie wichtig bei gedichten die einer bestimmten örtlichkeit angehören das erkundigen an ort und stelle ist. ich bin überzeugt, wenn jemand so sorgfältig wie Sie die gegenden in denen Neidharts Bauern lebten u. s. w. — Nochmals besten dank für Ihre gabe die mir ein erfreuliches weihnachtsgeschenk war.“*

Und sein ebenso berühmter Freund Müllenhoff schrieb mir am 3. Febr. 1865: „Herrn Prof. Hofmanns Bericht, dann Ihr Meier Helmbrecht sind mir von Haupt sogleich nachdem sie ihm zugegangen waren mitgeteilt und ich habe mich daran erfreut, wie sich jeder der an diesen Studien theilnimmt daran freuen wird. Ihnen ist da eine Entdeckung gelungen, wie sie nicht leicht irgendwo wieder für unsre alte Litteratur in gleicher Weise möglich sein wird. Wir haben nur für die empfangene Gabe zu danken und ihrer uns zu freuen und Ihnen zu dem schönen Erfolge Glück zu wünschen.“

HELMBRECHT.

Einer saget waz er gesiht,
 der ander saget waz im geschilt,
 der dritte von minne,
 der vierde von gewinne,
 der fünfte von grôzem guote, 5
 der sehste von hôhem muote:
 hie wil ich sagen waz mir geschach,
 daz ich mit mînen ougen sach,
 ich sach, deist sicherlichen wâr,
 eins gebûren sun, der truoe ein hâr, 10
 daz was reide unde val;
 ob der ahsel hin ze tal
 mit lenge ez volleclichen gie.
 in eine hûben er ez vie,
 diu was von bilden wæhe. 15
 ich wæne, ieman gesæhe
 sô mangen vogel ûf hûben.
 siteche unde tûben
 die wâren aldar ûf genât.
 welt ir nû hoeren waz dâ stât? 20
 Ein meier der hiez Helmbrecht:
 des sun was der selbe kneht
 von dem daz mære ist erhaben.

1. 2 seit *B.* 1 was im geschicht *B.* 2 was er gesicht *B.*
 3 drit *W.*, dritte sagt *B.* 4 von ungewinne *B.* 7 Ich wil euch s. *B.*
 9 das ist *WB.* 9. 10 Ains gebauren sun trûg ein har Das ist sicherleichen
 war *B.* 10 eines gepaurn *W.* 12 Auf die *B.* 14 gevie *B.* 19 all
 darauf genat *B.*, alle darauf genâet *W.* 20 stêt *W.*, Nu hort wie ez vîn
 die hauben stat *B.* 21—26 fehlen *B.* 21 Helemprecht *W.*

sam den vater nante man den knaben;
 si bēde hiezen Helmbrecht. 25
 mit einer kurzen rede sleht
 künde ich iu daz mære
 waz ûf der hûben wære
 wunders erziuget.
 daz mære iuch niht betriuget; 30
 ich sage ez niht nâch wâne.
 hinden von dem spâne,
 nâch der scheidel gegen dem schopfe
 rehte enmitten ûf dem kopfe,
 daz lûn mit vogelen was bezogen, 35
 reht als si wæren dar geflogen
 ûz dem Spehtharte.
 ûf gebûren swarte
 kam nie bezzer houbetdach
 dan man ûf Helmbrehte sach. 40
 dem selben geutôren
 was gegen dem zeswen ôren
 ûf die hûben genât
 (welt ir nû hœren waz dâ stât?)
 wie Troye wart besezen, 45
 dô Pâris der vermezzen
 dem kûnege ûz Kriechen nâm sîn wîp,
 diu im was liep als sîn lip,
 und wie man Troye gewan
 und Ênêas von danne entran 50
 ûf daz mer in den kielen,
 unde wie die tûrne vielen
 und manic steinmûre.

24 nenpet *W*. 27 Ich wil euch kûnden die mâr *B*. 28 mer wâr *B*.
 29 W. vil erz. *B*. 31 Ich red ez *B*. 32 auf dem *B*. 33. 34 umgestellt
B, rehte *fehlt*, Mitten *B*. 35 der lûn *W*, das leym *B*; vogel *B*. 36 Als
 ob sy dar w. g. *B*, dar *fehlt W* (*Pf*). 37 spechtharte *B*, specht harte *W*.
 38 Auf des g. sw. *B*. 39 kôm *B*, houbet dach *W*. 42 Was zudem *B*.
 43 genaet (: stet) *W*. 44 nu *fehlt B*, nach diesem *V*. schiebt *B* ein: Das
 sult ir mir glauben Genat was auf die hauben. 45 was *B*. 47 von Kr.
BW. 48 lieb was sam *B*. 49 Do man troy da g. *B*. 51 Auf dem m. *B*.
 52 wie *fehlt B*.

ouwê daz ie gebûre
 sölhe hûben solte tragen 55
 dà von sô vil ist ze sagen!
 welt ir nû hoeren mê
 waz anderhalb dar ûf stê
 mit sîden erfüllet? 56
 daz mære iuch nîht betrûllet. 60
 ez stuont gegen der winstern hant
 künic Karle und Ruolant,
 Turpîn und Oliviere,
 die nôtgestalden viere, 61
 waz die wonders mit ir kraft 65
 worhten gegen der heidenschaft.
 Provenz und Arle
 betwanc der künic Karle
 mit manheit und mit wîzen;
 er betwanc daz lant Galitzen: 70
 daz wâron allez beiden ê.
 welt ir nû hoeren was hie stê
 von ener nestel her an dise 71
 (ez ist wâr daz ich in lise)
 zwischen den ôren hinden? 75
 von frouwen Helchen kinden,
 wie die wîlen vor Raben
 den lîp in sturme verloren haben,
 dô si sluoc her Witege,
 der küene und der unsitege, 80
 und Diethern von Berne,
 noch mûgt ir hoeren gerne
 waz der narre und der gouch
 truoc ûf sîner hûben ouch.

55 Ain sölhe B. 56 so ist vil B. 57 nu fehlt B. 58 anderhalb
 (anderhalben B) auf der hauben (darauf B) stee H'. 59 wol gefullet B.
 60 betrillet H'. 61 gein der vinster h. B. 62 wie künig Karl vnd H',
 wie Karll vnde B. 63 vnd auch Olyfere B, vnd Olesiere H'. 64 notge-
 stalten H'. 66 gein B. 68 künig Karel (: Arel) H', kayser karll (: arll) B.
 72 hört was noch auf der hauben ste B. 73 einer H', jener B. 74 euch H',
 nun B. 76 fraw B. 78 sturmen H', In stûrm ir leib verlorn h. B.
 79 erslûg B; Weittege H', wittig B. 81 Vnd her dietreich v. perne B.

ez het der gotes tumble 85
 vor an dem lüne alumben
 von dem zeswen ôren hin
 unz an daz tenke, des ich bin
 mit wârheit wol bewæret
 (nû hœret wiez sich mæret), 90
 man möht ez gerne schouwen,
 von rittern und von frouwen,
 ouch was dâ niht überhaben,
 beidiu von mägden und von knaben :
 vor an dem lüne stuont ein tanz 95
 genât mit siden, diu was glanz.
 ie zwischen zwein frouwen stuont,
 als si noch bî tanze tuont,
 ein ritter an ir hende:
 dort an enem ende 100
 ie zwischen zwein meiden gie
 ein knabe der ir hende vie.
 dâ stuonden videlære bî.
 Nû hœret wie diu hûbe sî
 geprüefet Helmbrehte 105
 dem tumben ræzen knehte.
 noch habt ir alles niht vernomen
 wie diu hûbe her sî komen.
 die nâte ein nunne gemeit.
 diu nunne durch ir hübscheit 110
 ûz ir zelle was entrunden.
 ez geschach der selben nunnen
 als vil maneger noch geschiht;
 min ouge der vil dicke siht
 die daz nider teil verrâten hât: 115

SS lencke das *W*, lenge des *B*. 89 wol berichtet (90: tichtet) *B*, vgl. 1788. 90 nu horet wie es s. m. *W*. 91. 92 umgestellt *B*. 91 es *W*, sy *B*. 94 Baid von mägten *B*, baide von rittern *W*. 95 leyne stuend *W*, leyne stünd *B*. 96 die warn *W*, der was *B*. 97 ie fehlt *B*. 100 einem *W*, jenē *B*. 101 Stünd zwüschen zwain maiden ye *B*. 102 chnappe *B*. 104 Nun mercket *B*. 107 alle *W*, alles *B*. 108 dar *B*. 109 naet *W*, nât *B*. 110 Die was d. ir höhschhait *B*. 111 was fehlt *B*. 112 Dirr selben n. *B*. 113—116 fehlen *B*. 115 nidertail *W*.

dâ von daz ober mit schanden stât.

Helmbrehtes swester Gotelint,

der nunnen ein genæmez rint

gap si ze küchenspîse.

si was ir werkes wîse;

120

si diente ez wol mit næte

an der hûbn und an der wæte.

Dô Gotelint gap dise kuo,

nû hœret waz diu muoter tuo.

diu gap sô vil der zweier

125

der nunnen, kâse und eier,;

die wîle si ze revende gie,

daz si die selben zît nie

sô manic ei zerkluete

noch kâse versmucte.

130

Noch gap diu swester mære

dem bruoder durch sîn êre

kleine wîze lînwât,

daz lûtz el iemen bezzer hât.

diu was sô kleine gespunnen,

135

ab dem tuoche entrunnen

wol siben webære

ê ez volweben wære.

ouch gap im diu muoter

daz nie seit sô guoter

140

versniten wart mit schære

von keinem snîdære,

und einen belz dar under

von sô getânem kunder

117 Gab h. swôster götlint B. 118 Ain genâmes slâygerint B, vgl. 1291.
 119 Zu der kuche speyse B. 120 ir werches B, irs werche W. 121 nâte B,
 nate W. 122 houben BW. wâte B, wate W. 123 da W. Götlint
 die gab die chû B. 124 die mûter tû B, der vater thue W. 125 Die B,
 der W. 127 Die weil vnd sy B; zereuend B. 128 zeit W, tag B.
 129 zerklugkte W, verchluchte B. 132 Durch ir brüder ere B. 133 Vil
 chlain weys B; leynen wat W. 134 pessers W. 135 die B, das W.
 137 Waren w. s. webbare B. 138 vol webet WB. 139 auch W, Dar
 nach B. 142 von dhainem W, Vō dechainē B. 143 ainē peltz B, einer
 pellitz W.

daz ûf dem felde izzet gras; 145
 niht sô wizes in dem lande was.
 dar nâch gap daz getriuwe wip
 ir lieben sune an sînen lip
 kettenwambis unde swert; 150
 des was der jüngelinc wol wert.
 noch gap si dem selben knaben
 zwei gewant, diu muost er haben,
 gnippen unde taschen breit;
 er ist noch ræze der si treit.
 Dô si gekleidet het den knaben, 155
 dô sprach er „muoter, ich muoz haben
 dar über einen warkus:
 und solt ich des beliben sus,
 sô wære ich gar verswachet.
 der sol ouch sîn gemacht, 160
 alsô dîn ouge in an gesiht,
 daz dir dîn herze des vergiht,
 dû habest des Kindes êre
 swar ich der lande kêre“.
 Si het noch in den valden 165
 ein rœckelin behalden:
 des wart si âne leider
 durch des sunes kleider.
 si koufte im tuoch, daz was blâ.
 weder hie noch anderswâ 170
 truoc nie dehein meier
 einen roc der zweier eier
 wære bezzer dan der sîn;
 daz habt bî den triuwen mîn.
 er kunde in tugende lêren 175

146 weysses *W*, wächs *B*. 147 gab im d. *WB*. 148 Ir lieben *B*,
 irem lieben *W*. 149 ketten wambis *W*, Cheten wambis *B*. 150 jüngling
 wol *W*, chnappe vil wol *B*. 151 noch *W*, Auch *B*. 153 Gnypen *B*,
 Gmpen *W* (*l. Gnipen*). 154 noch *W*, nû *B*. 157 einer *W*. 158 soll *W*.
 159 geswachet *B*. 161 in] den *W*. Als den dein aug an sicht *B*. 162 hercze
 gicht *B*. 164 war *WB*; der lande *B*, danne *W*. 165 noch fehlt *B*.
 166 rœcklein *B*, tüechelein *W*. 171 dechain *B*, kain *W*. 174 auf die
 trewe m. *B*.

und hôhen lop gemêren
 der im daz het gerâten.
 nâch dem ruckebrâten
 von der gûrtl unz in den nac
 ein knöpfel an dem andern lac; 180
 diu waren rôet vergoldet.
 ob irz nû hœren woldet
 von dem rocke fûrbaz,
 durch iuwer liebe sagte ich daz.
 dâ das gollier an daz kin 185
 reichte, unz an die rinken hin,
 diu knöpfel wâren silberwîz.
 ez hât selten solhen flîz
 an sînen warkus geleit
 dehein gebûre der in treit, 190
 noch sô kostelîchiu were
 zwischen Hôhensteine und Haldenberc.
 seht wie iu daz gevalle:
 driu knöpfel von kristalle,
 weder ze kleine noch ze grôz, 195
 den buosem er dâ mite beslôz,
 er gouch unde er tumbe.
 sîn buosem was alumbe
 bestrent mit knöpfelînen.
 diu sach man verre schinen 200
 gel blâ grûene brûn rôet
 swarz wîz, als er gebôt;
 diu lûhten sô mit glanze,
 swenn er gie bi dem tanze,
 sô wart er von beiden 205
 von wîben und von meiden
 vil minneclîche an gesehen.

176 hoches *B.* 178 ruckes pr. *W.*, ruckbraten *B.* (*Pf.*). 182 ob irs nu
 gern h. w. *W.*, Ob ir nû h. w. *B.* 184 sag *B.* 185 da fehlt *B.*; nutz an
WB (*Pf.*). 186 raichet *W.*, Gericht *B.* 188 het *WB.* 192 Zwischen
 wels vnd dē traunb^sg *B.* 193 euch *WB.* 196 verslos *B.* 201 Gel
 pla *W.*, Gel braun *B.*; prauun vnd rot *W.*, blaw rot *B.* 202 Sw. vnd weys
 wie er g. *B.* 203 die leuchten so *W.*, Die lauchten wol *B.* 204 Wann *W.*,
 Weñ *B.*; bey dem t. *W.*, an dem t. *B.* 205 von in baiden *B.*

- ich wil des mit wârheit jehen
 daz ich bi dem selben knaben
 den wîben het unhôhe erhaben. 210
 dâ der ermel an daz muoder gât
 alumbe und umbe was diu nât
 behangen wol mit schellen:
 die hôrt man lâte hellen, 215
 swenne er an dem reien spranc;
 den wîben ez durch diu ôren klanc.
 her Nithart, unde solte er leben,
 dem hete got den sin gegeben,
 der kunde ez iu gesingen baz
 dann ich gesagen, nû wizzet daz. 220
 si verkoufte manic luon und ei
 ê si im gewünne diu zwei,
 hosen und spargolzen. 225
 Als si dô dem stolzen
 sîniu bein het gekleit,
 „mîn wille mich hînz hove treit“
 sprach er. „lieber vater mîn,
 nu bedarf ich wol der stiure dîn.
 mir hât mîn muoter gegeben
 und ouch mîn swester, sol ich leben, 230
 daz ich in alle mîne tage
 immer holdez herze trage.“
 Dem vater was daz ungemach.
 zuo dem sun er dô sprach
 „ich gibe dir zuo der wæte 235
 einen hengest der ist dræte
 und der wol springe ziune und graben,

208 des fur war j. B. 210 vuhoch H^c B. 212 vnd vmb vnd vmb B.
 214 erhellen B. 215 Weñ B, wann H^c; den B. 216 die oren H^c, ir
 oren B. 217 vnd solt der l. H^c, solt er noch l. B. 219 Das er euch
 kund ges. b. B. 220 nu fehlt B. 221 Sy verkauften B. 222 E. sy
 gewonnen dise zwey B. 224 Damit sy dem st. B. 225 heten B.
 226 hînz B, hin ze H^c. 227 lieber H^c, vil lieber B. 228 Nû bedörft
 ich w. d. trewe d. B. 229—232 fehlen B. 229 geben H^c. 234 do H^c,
 in spotte B. 235 wæte B, farte H^c. 236 ist drate H^c, lauffet drate B.
 237 und fehlt B; springet B, springe H^c (Pf.).

den solt dû dâ ze hove haben,
 und der lange wege wol loufe;
 gerne ich dir den koufe, 240
 ob ich in veile vinde.
 lieber sun, nu erwinde
 hincz hove dîner verte.
 diu hovewîse ist herte
 den die ir von kindes lit 245
 habent niht gevolget mit.
 lieber sun, nû men dû mir
 od habe den pfluoc, sô men ich dir,
 und bouwen wir die huobe;
 sô kumst du in dîne gruobe 250
 mit grôzen êren alsam ich.
 zwâre des versihe ich mich.
 ich bin getriuwe, gewære,
 niht ein verrætære.
 dar zuo gibe ich alliu jâr 255
 ze rehte mînen zehenden gar.
 ich hân gelebet mîne zît
 âne haz und âne nît.“

Er sprach „lieber vater mîn,
 swic und lâ die rede sîn. 260
 dâ mac niht anders an geschehen,
 wan ich wil benamen besehen
 wie ez dâ ze hove smecke.
 mir sulen ouch dîne secke
 nimmêre rîten den kragen. 265
 ich sol ouch dir ûf dînen wagen
 nimmêre mist gevazzen.
 sô solte mich got hazzen,

238 dâ *fehlt B.* 239 wol *fehlt B.* 240 Wie gern *B.* 242 nu
fehlt B. 243 hincz *B.* hin ze *W.* 245. 246 *fehlen B.* 247 Vil lieber
 s. *B.*; nû mēne mir *B.* nu mey du mir *W.* 248 oder *WB.*; mēn *B.* mey *W.*
 249 Vnd bawe mir *B.* 250 dein *WB.* 251 M. gûten eren *B.* 253—258
fehlen B. 259 vil lieber *B.* 261 an *fehlt B.* 262 sehā *B.* 263 dâ
fehlt B. 264 ouch *fehlt B.* 265. 267 nymmer *WB.* 265 N. gereiten
 meinen chr. *B.* 268 solt *WB.*; gehassen *W.*, wol hassen *B.*

swenn ich dir ohsen wæte
 und dīnen habern sæte: 270
 daz zæme niht zewære
 mīnem langen valwen hære
 und mīnem reidem locke
 und mīnem wol stānden rocke
 und mīner wāhen hūben 275
 und den sīdinen tūben
 die dar ūf nāten frouwen.
 ich hīlfe dir nimmēre bouwen.“
 „Lieber sun, belīp bī mir.
 ich weiz wol, ez wil geben dir 280
 der meier Ruopreht sīn kint,
 vil schāfe, swīn, und zehen rint,
 alter unde junger.
 ze hove hāst dū hunger
 und mnost dar zuo vil harte ligen 285
 und aller gnāden sīn verzigen.
 nū volge mīner lēre,
 des hāst dū frum und ēre;
 wan vil selten im gelinget
 der wider sīnen orden ringet. 290
 dīn ordenunge ist der pfluoc.
 dū findest hovelīute genuoc,
 swelch ende dū kērest:
 dīn laster dū gemērest,
 sun, des swer ich dir bī got; 295
 der rehten hovelīute spot
 wirstest dū, vil liebez kint.
 dū solt mir volgen unde erwint.“

269 wenn *W*, Wan *B*; wette *W*, dir deine ohsen mǎnte *B*. 270 dein *W*,
 Oder d. haber sǎte *B*. 272 valwē langē *B*. 273 Vnd meinen rayden
 löcken *B*. 274 Vnd meinen wolstenden rōcken *B*. 275 wolsteenden *W*,
 wāhen *B* (*Pf.*). 276 den *B*, die *W*. 277 frawen *B*, tauben *W*. 278 hilf *W*,
 wil *B*; nymmer bawen *B*, nymer ze pauen *W*. 279 Der vater sprach lieber
 sun beleib bey mir *W*, Der vater sprach beleib bey mir *B*. 281 seine kint *B*.
 282 zehen *fehlt B*. 286 gnade *B*. 289 wann s. *W*, Vil s. *B*. 293 wel-
 ches ennde *W*, Welchs endest *B*. 294 merest *B*. 298 solst *B*.

„Vater, und wirde ich geriten, *den harn*
 ich trouwe in hovelichen siten 300
 immer alsô wol genesen *in der furch*
 sam die ze hove ie sint gewesen.
 swer die hûben wæhe
 ûf mînem houpthe sæhe,
 der swûer wol tûsent eide 305
 für diu were beide:
 ob ich dir ie gemente
 od phluoc in furch gedente.
 swenne ich mich gekleide
 in gewant daz si mir beide 310
 ze stiure gâben gester,
 mîn muoter und mîn swester,
 sô bin ich sicherliche
 dem vil ungeliche,
 ob ich etewenne 315
 korn ûf dem tenne
 mit drischelen ûz gebiez *in der furch*
 od ob ich stecken ie gestiez.
 swenne ich fûeze unde bein
 hân gezieret mit den zwein, 320
 hosen und schuohen von korrûn,
 ob ich ie gezûnte zûn
 dir oder ander iemen,
 des meldet mich niemen.
 gîst du mir den meidem, *gibst du mir* 325
 Ruoprechte zeinem eidem
 bin ich immer verzigen:
 ich wil mich niht durch wîp verligen.“

299 Er sprach vater wird (vnd wirde *H'*) *WB*. 303 wer *WB*. 308 Oder
WB; pflûg in furch *B*, den phluog in der furch *W'*. 309 wenn *WB*; be-
 chlaide *B*. 312 vnd ouch mein sw. *W'*. 315 ettwenne *W'*, ye ettwenne *B*.
 317 M. tryscheln ausgepiess *W'*, M. der drischel vns gepiess *B*. 318 Oder
WB. nach 318 dir oder anders yemand. das meldet mich niemant *W'*, vgl.
 323 f. 319 Sweñ *B*, wenn *W'*. 321 corraun *W'*, Hosen schûch vnd kar-
 raun *B*. 322 gezeunte *WB*. 324 fehlt *B*. des vermeltet *W'*, vgl. zu 318.
 325 Geyst *B*, gibst *W'*; maidem *W'*, maiden *B*. 326 mayr Ruoprechten *W'*,
 Mair Rûprechten *B*; aydem *W'*, ayden *B*. 327 ymmer *W'*, nymmer mer *B*.

Er sprach „sun, eine wile dage
 und vernim waz ich dir sage. 330
 swer volget guoter lêre
 der gewinnet frum und êre;
 swelch kint sines vater rât
 ze allen zîten übergât, 335
 daz stêt ze jungest an der scham
 und an dem schaden rehte alsam.
 wilt dû dich sicherlîchen
 genôzen und gelîchen
 dem wol gebornen hoveman,
 dâ misselinget dir an: 340
 er tregt dir dar umbe baz.
 dû solt ouch wol gelouben daz,
 ez klaget kein gebûre niht
 swaz dir dâ ze leide geschiht.
 und næme ein rehter hoveman 345
 dem gebûren swaz er ie gewan,
 der gedingte doch ze jungest baz
 danne dû, nû wizze daz.
 nimst dû im ein fuoter,
 lieber sun vil guoter, 350
 gewinnet er dîn oberhant,
 sô bist dû bûrge unde phant
 für alle die im habent genomen,
 er lât dich niht ze rede komen;
 die phenninge sint alle gezalt; 355
 ze gote hât er sich versalt,
 sleht er dich an dem roube.
 lieber sun, geloube .

331 wer *W*B. 333 Swelches *B*, welches *W*. 335 ze jüngst *W*,
 zelestē *B*. 340 Da mûs dir misselingen an *B*. 342 Auch soltu g. d. *B*.
 343 klaydt kain *W*, chlaugt dechain *B*. 344 was *B*, war *W*; da ze laide *W*,
 davon laids *B*. 346 dem *W*, Ainen *B*; was *W*, das *B*. 347 gedingete *W*,
 gedinget *B*; ze iungste *W*, zem lesten *B*. 348 Dañ du soltu wissen d. *B*.
 352 Du bist borge *B*. 353 haben *B*, icht haben *W*. 355. 356 fehlen *B*.
 355 gezelt *W*. 356 verselt *W*. 357 Er slecht dich *B*.

mir diu mære und belip
 und nim ein êlichez wîp.“ 360
 „Vater, swaz sô mir geschilt,
 ich lâze mîner verte niht; *sofde*
 ich muoz benamen in die bûne. *hagen der bûne, in der bûne*
 nû heiz ander dîne süne
 daz si sich mit dem pfluoge mûen. 365
 ez müezen rinder vor mir lûen *brille*
 die ich über ecke tribe. *triben*
 daz ich sô lange belibe,
 des irret mich ein gurre. *gurre, irret mich ein gurre*
 daz ich niht ensnurre 370
 mit den andern über ecke
 und die gebûren durch die hecke
 niht enfüere bî dem hære,
 daz ist mir leit zewære.
 die armuot möht ich niht verdoln, *verdoln* 375
 swenne ich driu jâr einen voln *Fullen*
 züge und als lange ein rint, *rint, rint*
 der gewin wær mir ein wint.
 ich wil rouben alle tage;
 dâ mite ich mich wol betrage 380
 mit volliclicher koste
 und den lip vor froste
 wol behalte in dem winder,
 ez enwelle et niemen rinder. *enwelle, niemen rinder*
 vater, balde île, 385
 entwîle deheiner wîle, *entwîle*
 gip den meiden balde mir;
 ich belibe lenger niht bî dir.“
 Die rede wil ich kürzen;
 einen loden von drîzic stürzen 390

360 ein eeliches *W*, dir ain eleich *B*. 361 er sprach vater *WB*; was so
 mir *W*, was mir *B*. 363 Ich wil *B*; bey (pey *B*) namen *WB*; püne *W*,
 pûn *B*. 364 Du *B* (für nu). 365 den pflügen *B*. 372 bauren *B*. 373 Nicht
 für *B*. 376 wann *W*, Wenn *B*. 380 vil wol betrag *B*. 381 volliger
 reicher *B*. 384 ich mûs et haben rinder *B*. 385 Dar umb uater bald
 eyle *B*. 386 Etwell dechain w. *B*. 388 nicht lenger *WB*. 390 dreys-
 sig *W*, drein *B*.

(alsô saget uns daz mære,
 daz der lode wære
 aller loden lengest),
 den gap er an den hengest,
 und guoter kûeje viere, 395
 zwên ohsen und dri stiere,
 und vier mütte kornes:
 ouwê, guots verlornes!
 er koufte den hengst um zehen phunt;
 er het in an der selben stunt 400
 kûme gegeben umbe driu:
 ouwê verlorniu sibeniu!

Dô der sun wart bereit
 unde er sich het an geleit,
 nû hœret wie der knabe sprach. 405
 er schutte dez houbet unde sach
 ûf ietweder ahselbein,
 „ich bizze wol durch einen stein,
 ich bin sô muotes ræze,
 hey waz ich îsens fræze! 410
 ez næme der keiser für gewin,
 vieng ich in niht und zûge in hin
 und beschazte in unz an den slouch,
 und den herzogen ouch,
 unde eteslichen grâven. 415
 über velt wil ich draven
 ân angst mînes verhes
 und alle welt dwerhes.
 lâ mich ûz dîner huote:
 hinnen für nâch mînem muote 420
 wil ich selbe wahsen.

391 Als uns sagt B. 394 an W, vmb B. 395 kûe W, chû B.
 396 drey W, zwey B. 397 vnd v. mute W, Vnd darczu v. mütt B. 398 awe
 dir gut W. 399—402 fehlen B. 402 verlornne W. 403 da W.
 404 hat W. 405 nu fehlt B; chnappe B. 406 er schüt (schutte B) das
 WB. 407 Auf sein yegleich achelbein B. 408 pisse W, peysse B.
 410 Wey wes ich eysens ässe B. 413. 414 fehlen B. 415 Den herzogen
 und etlich grauen B. 416 Vber ecke B; traben W. 417 Ane vorcht B.
 419 er sprach vater la W. 420 von hinnen phurren W. 421 selben W.

vater, einen Sahsen
züget ir lichter danne mich.“

Er sprach „sun, sô wil ich dich
mîner zühte lâzen frî. 425

nû zuo des der neve si!
sît dich mîn zuht sol mîden
an dem ûf rîden,
sô hüete dîner hûben

und der sîdînen tûben 430
daz man die indert rüere,

od mit übele iht zefüere
dîn langez valwez hâre.

unde wilt dû zewâre
mîner zuht nimmêre, 435

sô fürhte ich vil sêre,
dû volgst ze jüngest einem stabe

und swar dich wîse ein kleiner knabe.“
er sprach „sun, vil lieber knabe,

lâ dich noch rihten abe. 440
dô solt leben des ich lebe

und des dir dîn mnoter gebe.
trine wazzer, lieber sun mîn,

ê du mit roube koufest wîn.
datz Ôsterrîche clamirre, 445

ist ez jener ist ez dirre,
der tumbe und der wîse

hânt ez dâ für herren spîse.
die solt dû ezzen, liebez kint,

ê dû ein geroubtez rint 450
gebest umb eine henne

dem wirte eteswenne.

423 Den zügt B. 424 Dich am Anfang von V. 425 B. 426 neue WB.
427 seyt ich W, Seint ich B. 428 auf reyden B, aufreiden W. 429 so
fehlt B. 431 nyndert B. 432 oder WB; nicht W, fehlt B. 433 und
dein W; hare: zware WB (Hfm.). 435 nicht mere B. 437 volgest W;
zlestē B. 438 war WB; kleiner fehlt B. 439 der vater sprach W.
440 La mich d. n. weysen ab B. 445 Dacz B, da ze W; chlamirre B.
446 Es sey jenr es sey dirre B. 448 Hland B, habent W; dafür B.
451 Gäbest B. 452 etswenne W, ettwenne B.

dîn muoter durch die wochen
 kan guoten brîen kochen:
 den solt dû ezzen in den grans, 455
 ê dû gebest umb eine gans
 ein geroubtez phärit.
 sun, und hetest dû den sit,
 sô lebtest dû mit êren,
 swar dû woltest kêren. 460
 sun, den rocken mische
 mit habern ê dû vische
 ezzezt nâch unêren.
 sus kan dîn vater lêren. — *der vater*
 volge mir, sô hâst dû sin: 465
 si des niht, sô var dà hin.
 erwirbst dû guot und êren vil,
 für wâr ich des niht enwil
 mit dir haben gemeine:
 hab ouch den schaden eine.“ 470
 „Dû solt trinken, vater mîn, *27*
 wazzer; sô wil ich trinken wîn.
 und iz dû gîselitze; *6*
 sô wil ich ezzen ditze
 daz man dà heizet huon versoten. 475
 daz wirt mir nimmer verboten.
 ich wil ouch unz an mînen tût
 von wîzen semeln ezzen brôt:
 haber der ist dir geslaht. *480*
 man liset ze Rôme an der phaht, 480
 ein kint gevâhe in sîner jugent
 von sînem toten eine tugent.
 ein edel ritter was mîn tote:
 sælic si der selbe gote *282 f. d. f. d. f.*

454 preyn k. *W*, prein wol k. *B*. 456 E. das du gâbest *B*. 457 phaerd *W*.
 458 Hey sun hettest *B*. 460 War *B*, wohin *W*. 464 sunst *WB*; kan
 dich dein *B*. 470 alleine *B*. 471 Er sprach du *WB*. 473 ysse *WB*;
 geyslitze *W*, geislitze *B*. 475 Da man haisset *B*. 479 H. der ist *B*.
 481 inder jugent *B*. 482 Noch seinen götten *B*; ain *B*, einen *W*.
 483 tot *W*, göt *B*. 484 derselbig *W*; got *WB*.

von dem ich sô edel bin 485
und trage sô hôchvertigen sin!“

Der vater sprach „nû gloube daz,
mir geuele et michel baz
ein man der rehte tæte
unt dar an belibe stæte. 490

wær des geburt ein wênic laz,
der behagte doch der welte baz
dan von kûneges fruht ein man
der tugent noch ère nie gewan.
ein frumer man von swacher art 495

und ein edel man an dem nie wart
weder zuht noch ère bekant,
und koment die bêde in ein lant
dâ niemen weiz wer si sint,
man hât des swachen mannes kint 500

für den edelen hôchgeborn
der für ère schande hât erkorn.
sun, und wilt dû edel sîn,
daz râte ich ûf die triuwe mîn,
sô tuo vil edellîche. 505

guot zuht ist sicherlîche
ein krône oh aller edelkeit:
daz sî dir für wâr geseit.“

Er sprach „vater, dû hâst wâr.
mich enlât mîn hûbe und mîn hâr 510
und mîn wol stênde gewæte
niht belîben stæte. *mye sie haben*

si sind beide sô glanz
daz si baz zæmen einem tanz
danne der eiden oder dem phluoc.“ *eyen* 515

„Wê daz dich muoter getruoc!“

485 also *B.* 486 Vnd han also *B.* 487 nu fehlt *B.* 488 ot *B.*
492 Der geuel d. d. w. vas *B.* 496 an fehlt *B.* 497 Tugent noch *B.*
bekant *B.*, nie bekannt *W.* 498 kômen (*ohne* und) *B.* 500 Da hat man.
des *B.* 502 Da für er hat *B.* 506 Gût tugent ist vil sicherleiche *B.*
510 vnd *W.*, noch *B.* 511 stendes *B.* 513 Die sint mir *B.* 514 Das
ich bas zim an ainê tancze *B.* 515 oder *W.*, und *B.* 516 dein mûter ye
getrûg *B.*

sprach der vater zuo dem suon.
 „du wiltz beste lân untz bæste tuon.

sun, vil schœner jüngelinc,
 dû solt sagen mir ein dinc, 520

ob dir wonent witze bî,
 welher baz lebender sî,
 dem man fluochet unde schiltet
 und des al diu welt engiltet 525
 und mit der liute schaden lebet

und wider gotes hulde strebet;
 nû welhes leben ist reiner?

sô ist aber einer
 des al diu welt geniuzet
 und den des niht verdriuzet, 530

er werbe naht unde tac
 daz man sîn geniezen mac,
 und got dar under êret.

swelhez ende er kêret,
 dem ist got und al diu welt holt. 535

lieber sun, daz dû mir solt
 mit der wârheit sagen daz,
 wer dir nû gevalle baz.“

„Vater mîn, daz tuot der man,
 des man niht engelten kan 540
 und des man geniezen sol;

der ist lebendiger wol.“
 „lieber sun, daz wærest dû,

ob dû mir woltest volgen nû;
 sô bouwe mit dem phluoge; 545

so geniezent dîn genuoge:
 dîn geniuzet sicherliche

der arme und der riche;

517 Sprach aber der v. B; sun *WB*. 518 du wilt das peste lan vnd das böse tun *W*, Du wilt ot laider ubel tûn *B* (*Hfm.*). 521 ob d. wonen w. bey *W*, Ob d. wone die wurde bey *B*. 522 *W*^s bas lebendig^s sey *B*. 523 den *W*. 524 all die *W*, die *B*. 528 aber *W*, da pey *B*. 530 des fehlt *B*. 533 eret *W*, auch eret *B*. 534 welches ennde er k. *W*, Welches ends er sich k. *B*. 535 all die *W*, die *B*. 536 daz fehlt *B*. 546 geniesset *W*.

dîn geniuzet wold und ar
und alle créatiure gar 550
und swaz got ûf der erden
hieze ie lebendie werden.

lieber sun, nû bouwe:
jâ wirt vil manie frouwe *frouwe*
von dem bouwe geschœnet; *von dem bouwe* 555
manec künic wirt gekrœnet
von des bouwes stiuwer;
wan niemen wart sô tiuwer, *wan niemen wart sô tiuwer*
sîn hôchvart wære kleine, *sîn hôchvart wære kleine*
wan durch daz bou aleine.“ *cu 10 d'...* 560

„Vater, dîner predige
got mich schiere erledige.
und ob ûz dir worden wære
ein rehter predigære,
dû bræhtest liute wol ein her 565
mit dîner predige über mer.
vernim waz ich dir sagen wil:
bouwent die gebûren vil,
si ezzent wol dester mê.
swie halt mir mîn dine ergê, 570
ich wil dem phluoge widersagen
und sol ich wîze hende tragen.
von des phluoges schulde,
sô mir gotes hulde,
sô wære ich immer geschant, 575
swenne ich tanzte an frouwen hant.“

Der vater sprach „nû frâge,
daz dich des iht betrâge,
swâ dû sist den wîsen bi,

549 dein geneusset der wolffe vnd der ar *W* (Pf. nach B). 551 vnd
was *W*, Was B. 553 vil l. s. B. 554 Es wirt B. 555 Von pawe wol
g. B. 557 steur *W*; Vnd des bawes steürer B. 558 wan fehlt B;
teur *W*, teürer B. 559 wurd vilchlainc B. 560 paw *W*, baw B.
561 Er sprach vater *WB*. 562 Mich got B. 563 und fehlt B. 565 d.
br. ain ganzes her B. 570 wie *WB*. 571 dein pflügē B. 572 Solt
ich swarcz h. tr. B. 575 So würd ich vil ser g. B. 576 wenn *W*; Wan
ich tanczt frawen an der h. B. 578 des B, der *W*. 579 Wa B, wo *W*.

mir troumte ein troum, waz daz si. 580

dû hetest zwei lieht in der hant;

diu brunnen daz si durch diu lant

lûhten mit ir schîne.

lieber sun der mîne,

sus troumt mir vert von einem man; *im 2^{ten}* 585

den sach ich hiure blinden gân.“

er sprach „vater, daz ist guot.

ich gelâze nimmer mînen muot

umb sus getânin mære:

ein zage ich danne wære.“ 590

In enhalf et niht sîn lêre.

er sprach „mir troumte mære.

ein fuoz dir ûf der erde gie;

dû stüende mit dem andern knie

von hōhe ûf einem stocke. *2. l. 2. 3.* 595

dir ragete ûz dem rocke

1. l. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. einz als ein ahsen drum. *2. l. 2. 3.*

sol dir der troum wesen frum, *2. l. 2. 3.*

oder waz er bediute, *2. l. 2. 3.*

des frâge wise liute.“ 600

„Daz ist sâlde unde heil

und aller rîchen freuden teil.“

er sprach „sun, noch troumte mir

ein troum, den wil ich sagen dir.

dû soltest fliegen hōhe 605

über welde und über lōhe: *2. l. 2. 3.*

ein vetich wart dir versniten,

dô wart dîn fliegen vermiten. *2. l. 2. 3.*

sol dir der troum guot sîn?

wê hende, fûeze und ougen dîn!“ 610

585 sunst *H* B. 589 vnd sunst *H*, Durch so *B*. 591 In half ot *B*.
 592 mir entraumte m. *H*, mir traunt ot m. *B*. 593 erden *B*. 594 da
 stuondest du mit d. a. knie *H*, Vnd du mit d. a. chnie *B*. 595 Stundt
 auf ainē *B*. 596 do ragte dir *H*, Dir regt auch *B*. 597 achsendrumb *H*,
 ächsen drüm *B*. 601 Er sprach das *H* B. 602 rîchen *fehlt H*; Vnd a.
 reichtüm vnd frōden tail *B*. 605 da soltes fl. hohe *H*, Wie du soltest fl.
 hoch *B*. 606 über walt n. ü. lohe *H*, V'bel veld nū über lōch *B*.
 607 veder *B*. 608 da *H* B; gar vermiten *B*. 610 awe *H*.

„Vater, al die tröume din
sint vil gar diu sælde min“
sprach der junge Helmbrecht.
„schaf dir umb einen andern knecht:
dû bist mit mir versoumet,
swie vil dir sî getroumet.“

615

„Sun, al die tröume sint ein wint
die mir noch getroumet sint:
nû hœr von einem troume.
dû stüende ûf einem boume:
von dinen füezen an daz gras
wol anderhalb klâfter was:
ob dinem houbte ûf einem zwî
saz ein rabe, ein krâ dâ bî:
din hâr was dir bestroubet.
dô strælte dir din houbet
zeswenhalb der rabe dâ;
winsterhalb schiet dirz diu krâ.
ouwê, sun, des troumes!
ouwê, sun, des boumes!
ouwê des raben! ouwê der krân!
jâ wæne ich riuwie bestân
des ich an dir hân erzogen,
mir habe der troum danne gelogen.“

620

625

630

„Ob dir nû, vater, wizze Krist,
troumte allez daz der ist,
beide übel unde guot,
ich gelâze nimmer mînen muot
hinnen unz an mînen tût.“

635

611 V. alle tröume d. B. 614 einen (Pf. nach *HB*). 616 wieuיל
dir *H*, Was dir halt s. g. B. 617 Er sprach sun all die tr. sein ein w. *H*,
Die tröme sint alle ain w. B. 618 Gein den die mir getraumēt s. B.
619 nu hoer von ainem (ainē B) tr. *HB*. 620 Du stünd B, du stuondest *H*.
621 füessen vntz an *H* (ohne unz Pf.). 624 rab ain *H*, rape vnd ein B.
625 zerstraubet B. 626 da *HB*. 627 Z. ain rab da B, ceswenthalbe ein
rabe sass da *H*. 628 Vinsteralb B; dirs B, dir *H*. 629. 630 awe *H*,
630 oweī B. 631 awe (We B) den raben awe (we B) den crân (chran B)
HB. 632 traurig müs gestan B. 635 vater *H*, vasser B. 638 Zwar
ich gelas doch meinen m. B. 639 hynnen *H*, Nymmer B.

mir wart der verte nie sô nôt. 640
 vater, got der hüete dîn
 und ouch der lieben muoter mîn;
 iuwer beider kindelîn
 müezen immer sælic sîn:
 got habe uns alle in sîner pflege.“ 645
 dâ mite reit er ûf die wege;
 urloup nam er zuo dem vater.
 hin drâte er durch den gater.
 solt ich allez sîn geverte sagen,
 daz enwürde in drin tagen 650
 od lîhte in einer wochen
 nimmer gar volsprochen.
 ûf eine bure kam er geriten,
 dâ was der wirt in den siten
 daz er urluiges wîelt 655
 und ouch vil gerne die behielt
 die wol getorsten rîten
 und mit den vînden strîten.
 dâ wart der knappe gesinde.
 an roube wart er sô swinde, 660
 swaz ein ander ligen liez,
 in sînen sac erz allez stiez,
 er nam ez allez gemeine.
 deheim roup was im ze kleine,
 im enwas ouch niht ze grôz. 665
 ez wære rûch, ez wære blôz,
 ez wære krump, ez wære sleht,
 daz nam allez Helmbrecht,
 des meier Helmbrechtes kint.

642 der *W*, die *B*. 644 Die müssen *B*. 646 Da mit so rait *B*.
 647 zum vater *W*, da zedē vater *B*. 648 hie trat er vber den g. *W*, Alhin
 so drāt er durch dē gater *B*. 650 enwurd *B*, wurde *W*. 651 oder
 leicht *W*, Oder villeicht *B*. 653 komer *B*. 654 in sôlhem siten *B*.
 655 daz er stāt vrluenges w. *B*. 656 ouch *fehlt B*. 657. 658 streiten:
 reiten *B*, *umgekehrt W*. 659 knabe *W*, chnab *B*. 661 was *W*, Das
 wol *B*. 662 er das st. *B*. 664 dhain *W*, chain *B*. 665 was *WB*.
 666 oder blos *B*. 668 alles der junge H. *W*, als der selbe chnecht *B*.
 669 mayr *W*, mayers *B*.

er nam daz ros, er nam daz rint, 670
 er lie dem man niht leffels wert;
 er nam wambîs unde swert,
 er nam mantel unde roe,
 er nam die geiz, er nam den boc,
 er nam die ouwe, er nam den wider; 675
 daz galt er mit der hiute sider.
 rœckel pheit dem wibe
 zôch er ab dem lîbe,
 ir kürsen unde ir mandel:
 des het er gerne wandel, 680
 dô in der scherge machte zam,
 daz er wîben ie genam;
 daz ist sicherlîchen wâr.
 ze wunsche im daz êrste jâr
 sîne segelwinde duzzen 685
 und sîniu schef ze heile fluzzen.
 sînes muotes wart er sô geil
 dâ von daz im der beste teil
 ie geviel an gewinnen.
 dô begunde er heim sinnen, 690
 als ie die hiute phlâgen
 heim zuo ir mâgen.
 ze hove er urloup nam
 und ze dem gesinde sam,
 daz si got der guote 695
 hete in sîner huote.
 Hie hebet sich ein mære
 daz vil müelîch wære
 ze verswîgen den liuten.
 kunde ich ez bediuten 700
 wie man in dâ heime enphie!
 ob man iht gegen im gie?

670 *beide* daz *fehlen* B. 673 vnd rœck *W*, er nam rock B. 674 er
 nam geis er n. bok B (die pœck *W*). 675 die ob *W*, die au B. 677 Rock B.
 681 Gehabt do *W*B; machet *W*. 685 Sein B. 686 seine *W*, sein B.
 688 Dar umb das B. 689 gewinne *W*. 693 nam *W*, do nam B. 700 Ey
 kund ich B.

nein, ez wart geloufen,
 al mit einem houfen;
 einez für daz ander dranc, 705
 vater unde muoter spranc
 als in nie kalp erstürbe.
 wer daz botenbrôt erwürbe?
 dem knehte gap man âne fluoch
 beide hemedē unde bruoch. 710
 sprach daz friwîp und der kneht
 „wis willekomen Helmbreht?“
 nein, si entâten;
 ez wart in widerrâten:
 si sprâchen „junkherre mîn, 715
 ir sult gote willekomen sîn.“
 „vil liebe susterkindekîn,
 got lâte iuch immer sælic sîn.“
 diu swester gegen im lief,
 mit den armen si in umbeswief: 720
 dô sprach er zuo der swester
 „grâtîâ vester.“
 hin für was den jungen gâch,
 die alten zugen binden nâch,
 si enphiengn in beide âne zal. 725
 zem vater sprach er „dêû sal;“
 zuo der muoter sprach er sâ
 bēheimisch „dobraytrâ.“
 si sâhen beide ein ander an,
 beidin daz wîp und der man. 730
 diu hûsfrouwe sprach „her wirt,
 wir sîn der sinne gar verirt:
 er ist niht unser beider kint;
 er ist ein Bēheim oder ein Wint.“

704 All B, alle H. 709 Dem gab man es âne flûch B. 711 das
 frey weib H, das weib B. 712 bis HB. 716 wilkomen B. 717 er
 sprach v. l. swester kintekin H, Er sprach v. liebē süssen kinde B. 718 lat
 lat H, Got las B. 719 di sw. entgegen im l. H, Gegen im sein swöster
 l. B. 721 zder B. 723 dem B. 724 zogtē B. 726 zum H, Ze-
 dem B; deus B. 728 do braytra B, de braytra H. 729 an einander
 an H. 731 herre w. HB.

Der vater sprach „er ist ein Walch: 735

mîn sun den ich gote bevalch,

der ist ez niht sicherliche,

und ist ime doch geliche.“

dô sprach sîn swester Gotelint:

„er ist niht iuwer beider kint: 740

er antwurt mir in der latin;

er mac wol ein pfaffe sîn.“

„entriuwen“ sprach der frîman,

„als ich von im vernomen hân,

sô ist er ze Sahren 745

od ze Brâbant gewahsen:

er sprach „,,liebe susterkindekin;““

er mac wol ein Sahse sîn.“

Der wirt sprach mit rede sleht

„bist duz mîn sun Helmbrecht, 750

dû hâst mich gwunnen dâ mite,

sprich ein wort nâch unserm site,

als unser vordern tâten,

sô daz ichz mûge errâten.

dû sprichest immer „,,dêû sal,““ 755

daz ich enweiz zwîn ez sal.

êre dîne muoter unde mich,

daz dien wir immer umbe dich,

sprich ein wort tiutischen;

ich wil dir dinen hengest wischen, 760

ich selbe unde niht mîn kneht,

lieber sun Helmbrecht;

daz du immer sælic mûezest sîn!“

„ey waz sakent ir gebûrekin

735 vater *H*; wirt *B*. 736 meinen *H*; empfalch *B*. 738 doch gar
 âneleich *B*. 739 Da *H*. nach 740 Do ich im engegen giengh Und in
 mit armen umbeviengh *B*. 741 antwurtet *H*; Do a. er mir latin *B*, in der
 latein *H*. 743 frey man *B*. 746 oder *H**B*. 747 I. swester kindekin *H*;
 liebe kindelcin *B*. 748 Des mag er wol *B*. 750 Pistu *B*. 751 ge-
 wunnen *H**B*. 753 vsere vordere *H*. 755 sprachest *H*; deus *B*.
 758 dienen *H**B*. 759 Nû spr. ain w. endeutschê *B*. 760 Dein pfârt wil
 ich dir wischê *B*. 761 selb *B*, selben *H*; mein *B*, dein *H*. 763 immer
 fehlt *B*. 764 sackent *H*; sagt *B*; gebûrekein *B*.

und jenez gunêrte wif? 765
 mîn parit, minen klâren lif
 sol dehein gebûrik man
 zwâre nimmer grîpen an.“
 des erschrac der wirt vil sêre.
 dô sprach er aber mêre: 770
 „bistuz Helmbrecht mîn suon,
 ich siude dir noch hînte ein buon
 und brâte dir ab einez,
 daz rede ich niht meinez.
 und bist daz niht Helmbrecht, mîn kint, 775
 sît ir ein Bêheim oder ein Wint,
 sô vart hin zuo den Winden.
 ich hân mit mînen kinden
 weizgot vil ze schaffen:
 ich gibe ouch keinem phaffen 780
 niht wan sîn barez reht.
 sît irz niht Helmbrecht,
 het ich dan alle vische,
 irn twaht bî mînem tische
 durch ezzen nimmer iuwer hant. 785
 sît ir ein Sahse od ein Brâbant,
 oder sît ir von Walhen,
 ir mûezet iuwer malhen
 mit iu hân gefüeret.
 von iu wirt gerüeret 790
 des mînen niht zewâre,
 und wær diu naht ein jâre.
 ich enhân den mete noch den wîn:
 junkherre, ir sult bî herren sîn.“

765 Vnd dicz ungerte wief *B.* 766 mein pert und mein chlare lief *B.*
 767 S. d. gepurick man *H.*, Sol dechain gebaureckein man *B.* 768 gryppen *B.*
 gegripen *H.* 770 da *H.* 772 Ich hais sieden dir ain hûn *B.* 773 ab
 aber *H.*, darczû *B.*; eines *H.*, aines *B.* 774 meines *H.*, maines *B.* 775 bistu aber
 nicht mein kint *B.* 780 dhainem *H.*, dechainē *B.* 782 irs *H.*, ir ez *B.* 783
 Vnd het ich a. v. *B.* 784 ir entwacht *B.*, ir twacht *H.* 786 oder *H.B.*
 788 So möcht ir ew^s malhen *B.*, ir müesset es in iuwer m. *H.* (*ohne ez in Pf.*).
 789 mit euch *H.*, Mit euch wol *B.* 790 V. euch w. nicht g. *H.*, Von euch
 so w. g. *H.* 791 nicht *H.B.*; zware (: jare) *H.B.* 794 bey den h. *H.*

Nû was ez harte spâte.	795
der knabe wart ze râte	
in sîn selbes muote,	
„sam mir got der guote,	
ich wil iu sagen wer ich sî.	
ez ist hie nindert nâhen hî	800
ein wirt der mich behalte.	
niht guoter witze ich walte	
daz ich mîn rede verkêre:	
ichn tuon ez nimmer mêre.“	
er sprach „jâ bin ich ez der.“	805
der vater sprach „nû saget, wer?“	
„der dâ heizet alsam ir.“	
der vater sprach „den nennet mir.“	
„ich bin geheizen Helmbrecht;	
iuwer sun und iuwer kneht	810
was ich vor einem jâre:	
daz sage ich in zewâre.“	
der vater sprach „nein ir.“	
„ez ist wâr.“ „sô nennet mir	
mîn ohsen alle viere.“	815
„daz tuon ich vil schiere.	
der ich dô wilen pflegte	
und mînen gart ob in wegte,	
der eine heizet Ouwer;	
ez wart nie gebouwer	820
sô rîche noch sô wacker,	
er zæme ûf sînem acker.	
der ander der hiez Ræme;	
nie rint sô genæme	
wart geweten under joch.	825
den dritten nenne ich iu noch:	

796 des ward der chnapp zerate *B.* 799 iu] euch *WB* (in? *Haupt*).
 804 Ich entûn *B.*, ich tun *W.* 805 ich es *B.*, ichs *W.* 806. 808 vater *W.*
 wirt *B.* 812 zware *W.*, fürware *B.* 813 zwar nain ir *B.* 816 Dat tû
 ot ich *B.* 817 da *WB.* 819 ower *W.*, awer *B.* 820 gepaur *W.*
 gebawer *B.* 821 So reich noch also w. *B.* 822 seinē *B.* 823 haisset
 (auch 831) *B.*; ræme *B.*, rame (: gename) *W.* 824 Ain r. also g. *B.*
 825 Ward nye g. *B.* 826 So nenn ich euch d. dr. noch *B.*

der was geheizten Erge.
 ez komt von mīner kerge
 daz ich si kan genennen.
 welt ir mich noch erkennen? 830
 der vierde der hiez Sumne.
 ob ichs genennen kunne,
 des lât mich geniezen,
 heizet mir daz tor ûf sliezen.“
 der vater sprach „tûr unde tor, 835
 dâ solt dû niht sîn lenger vor;
 beide gadem unde schrin
 sol dir allez offen sîn.“
 Unsælde sî verwâzen!
 ich bin vil gar erlâzen 840
 sô guoter handelunge
 als dâ het der junge.
 sîn phârt wart enphettet,
 im selben wol gebettet
 von swester und von muoter. 845
 der vater gap daz fuoter
 weizgot niht mit zadele.
 swie vil ich var enwadele,
 sô bin ich an deheiner stete
 dâ man mir tuo als man im tete. 850
 diu muoter rief die tochter an:
 „dû solt loufen und niht gân
 in daz gadem unde reich
 einen polster unde ein kûsse weich.“
 daz wart im under den arm 855
 gelegt ûf einen oven warm,
 dâ er vil sanfte erbeit
 unz daz ezzen wart bereit.
 Dô der knabe erwachet,
 daz ezzen was gemachet, 860

829. 832 ich sy *B*, ichs *W*. 833 mich nû g. *B*. 839 On sêlde *W*.
 842 da hat *W*, alda het *B*. 844 Im selb ward wol g. *B*. 847 zadel *B*,
 zodel *W*. 848 wie *W B*; entwadel *W B*. 851 rûefft *W*. 855 seinen arm *B*.
 857 sanft auf erbeit *B*. 859 chnappe *B*; erwachte *W*. 860 gemachte *W*.

und er die hende het getwagen,
 høert waz für in wart getragen.
 ich wil in nennen d'êrsten trahit:
 wær ich ein herre in hôher aht,
 mit der selben rihte 865
 wolt ich haben phlihte:
 ein krût vil kleine gesniten;
 veizt und mager, in bêden siten,
 ein guot fleisch lac dâ bi.
 høeret waz daz ander si: 870
 ein veizter kæse, der was mar;
 diu rihte wart getragen dar.
 nû høert wie ich daz wizze.
 nie veizter gans an spizze
 bi fiure wart gebrâten: 875
 mit willen si daz tâten,
 ir deheinen des verdrôz;
 si was michel unde grôz,
 gelich einem trappen;
 die sazt man für den knappen. 880
 ein huon gebrâten, einz versoten,
 als der wirt het geboten,
 diu wurden onch getragen dar.
 ein herre næme der spise war,
 swenn er gejeides philage 885
 und ûf einer warte læge.
 noch spise maneger hande,
 daz gebûre nie bekande
 alsô guote lipnar,
 truoc man für den knaben dar. 890
 der vater sprach „und het ich wîn,
 des müeste hînte getrunken sîn.

S61 het zwagen *W*, het getwagen *B*. S63 die ersten *W* *B*. S64 in *W*,
 von *B*. S67 was vil *B*. S70 Nû høret *B*. S72 ward auch *B*. S75 bey
 dem feur *W*. S77, S78 *umgestellt* *B*. S77 ir dhaines *W*, Ir dechaines *B*.
 S80 knaben (: trappen) *W*. S81 aines v. *W*, vnd ains gesotten *B*. S82 Der
 wirt daz het gepotten *B*. S84 nām *B*, nam *W*. S85 Weñ *B*, wann *W*;
 gejāges *B*. S88 erkande *B*. S89 als guot *W*, Vnd also gūte *B*. S90 die
 trūg — chnappen d. *B*. S92 mnesset *W*; heut *W*, heint *B*.

lieber sun mîn, nû trinc
 den aller besten ursprinc
 der ûz erden ie geflôz; 895
 ich weiz niht brunnen sîn genôz,
 wan ze Wankhûsen der:
 den tregt et uns nû niemen her.“

Dò si dô mit freuden gâzen,
 der wirt niht wolte lâzen, 900
 er frâgte in der mære
 wie der hovewise wære
 dâ er wære gewesen bî.
 „sage mir, sun, wie der sî;
 sô sag ich dir denne 905

wie ich etewenne
 bî mînen jungen jâren
 die liute sach gebâren.“
 „vater mîn, daz sage mir;
 zehant sô wil ich sagen dir 910
 swes dû mich frâgen wil:
 der niuwen site weiz ich vil.“

„Wilten dô ich was ein knecht
 und mich dîn ene Helmbrecht,
 der mîn vater was genant, 915
 hin ze hove het gesant
 mit kâese und mit eier,
 als noch tuot ein meier,
 dô nam ich der ritter war
 und markte ir geverte gar. 920
 si wâren hovelich unde gemeit
 und kunden niht mit schalkheit,
 als nû bî disen zîten kan

893 mîn *fehlt W.* 895 Der aus der e. *B.* 896 ich w. nyndert s.
 g. *B.* 897 dâñ ze leubenbach der *B.* 898 Den trait uns aber nû
 nyeman her *B.* 899 da sy do mit *W.*, Do sy mit *B.* 902 der hof-
 weisz *W.*, der hofweyse *B.* (-wise *Pf.*). 906 ettwenne *W.*, entwenne *B.*
 908 da sach *B.* 911 w. du wilt fr. mich *B.* 912 siten *W.*; Der neuwen
 siten weis ich dich *B.* 913 Der vater sprach do ich waz chnecht *B.*
 916 Hincz ze *B.*; hat *W.* 917 kâs *B.*, kâsen *W.* 919 da *W.* 920 merckte
WB. 921 hoslich *W.*, schön *B.* 923 nû *B.*, man *W.*

manic wîp und manic man.
 die ritter heten einen site, 925
 dâ liebtens sich den frouwen mite:
 einez ist buhurdiern genant,
 daz tet ein hoveman mir bekant,
 dô ich in frâgte der mære
 wie ez genennet ware. 930
 si fuoren sam si wolten toben
 (dar umbe hôrte ich si loben),
 ein schar hin, diu ander her;
 ez fuor diser unde der
 als er enen wolte stôzen. 935
 under mînen genôzen
 ist ez selten geschehen
 daz ich ze hove hân gesehen.
 als si danne daz getâten,
 einen tanz si dô getrâten 940
 mit hôchvertigem gesange:
 daz kurz die wîle lange.
 vil schiere kam ein spilman;
 mit sîner gâgen huop er an:
 dô stuonden ûf die frouwen 945
 (die môht man gerne schouwen),
 die ritter gegen in giengen,
 bî handen si si viengen.
 dâ was wunne überkraft
 von frouwen und von ritterschaft 950
 in süezer ougen weide.
 junkherren unde meide,
 si tanzten frœliche,
 arme unde rîche.
 als des daune nimmê was, 955

926 liebten sy sich *WB*. 928 mir ein h. *W*, mir ainer do *B*.
 932 hort *W*, so hort *B*. 934 dirr *B*. 935 enen *W*, den andern *B*.
 940 danne *W*, da *B* (dô getrâten *Pf*). 942 die *W*, in die *B*. 943 kom
 dan ein *B*. 945 da *W*, So *B*. 946 môcht *W*, mocht *B*. 949 Da
 was dan wun vñ uber chraft *B*. 954 Baid arm *B*. 955 des danñ
 nymmer *W*, danñ des nicht mer *B*.

sô gie dar einer unde las
 von einem der hiez Ernest.
 swaz ieglich aller gernest
 wolte tuon, daz vander.
 dô schôz aber der ander 960
 mit dem bogen zuo dem zil.
 maneger freude was dâ vil:
 ener jagte, dirre birste.
 der dô was der wirste,
 der wære uns nû der beste. 965
 wie wol ich etewenne weste
 waz triuwe und êre merte
 ê ez valscheit verkêrte!
 die valschen und die lösen,
 die diu reht verbösen 970
 mit ir listen kunden,
 die herrn in dô niht gunden
 dâ ze hove der spîse.
 der ist nû der wise,
 der lösen unde liegen kan; 975
 der ist ze hove ein werder man
 und hât guot und êre
 leider michels mêre
 danne ein man der rehte lebet
 und nâch gotes hulden strebet. 980
 als vil weiz ich der alten site.
 sun, nû êre mich dâ mite
 und sage mir die niuwen.“
 „Daz tuon ich entriuwen.
 daz sint nû hovelîchiu dine; 985
 „„„trinkâ, herre, trinkâ trinc!
 trinc daz ûz; sô trinke ich daz.

958 was yeglicher (-leicher *B*) *H B*. 960 da *H*, So *B*. 962 frôden *B*.
 963 einer jaget *H*, Ainer rait *B*; diser pirset *H*, dirr pirste *B*. 964 da
H B; wirste *B*, wirset *H*. 965 ohne uns *H*. 966 hey wie wol *H*;
 etwenne *B*, etwen *H*. 968 die valschait *H*, die valhait *B*. 970 ver-
 bösen *B*. 972 herren *H B*. 973 Da zu hof *B* (dâ ze *Pf*). 983 der
 neuwen *B*. 984 tuon *H*, tû ot *B*. 986 trincke tringk *H*. 987 aus *H*,
 fehlt *B*.

wie möhte uns immer werden baz?""
 vernim waz ich bediute.
 ê vant man werde linte 990
 bî den schœnen frouwen:
 nû muoz man si schouwen
 bî dem veilen wîne.
 daz sint die hœhsten pîne
 den âbent und den morgen, 995
 wie si daz besorgen,
 ob des wînes zerinne,
 wie der wirt gewinne
 einen der sî als guot,
 dâ von si haben hœhen muot. 1000
 daz sint nû ir brieve und minne,
 „„vil sœuze litgebinne,
 ir sult fûllen uns den maser.
 ein affe und ein narre waser,
 der ie gesente sînen lip 1005
 fûr guoten wîn umbe ein wîp.""
 swer liegen kan, der ist gemeit;
 triegen daz ist hœvescheit;
 er ist gefûege, swer den man
 mit guoter rede versniden kan; 1010
 swer schiltet schalelîche,
 der ist nû tugentrîche.
 der alten leben, geloubet mir,
 die dâ lebent alsam ir,
 der ist nû in dem banne 1015
 und ist wîbe und manne
 ze genôze als mære
 als ein hâhære.
 âht und ban daz ist ein spot.""

989 V. recht was *B.* 994 Da sint *B.* 999 Ainen andern der sy also
 gût *B.* 1001 das sint nu ir brieve von mynne *H.*, Das sint ir brief vnd
 minne *B.* 1002 leitg. *H.*, laidg. *B.* 1003 Nû fûlt vns wol den naser *B.*
 1004 unde *fehlt B.*; wasser *B.* 1005 hofschait *H.*, hœpschait *B.* 1009 wer
H., nû wer *B.* 1013 lebnt *B.* 1015 die sint *B.* 1016 Vnd sind *B.*
 1017 Zu genos also m. *B.* 1018 Alsam *B.*

Der vater sprach „daz erbarme got 1020
 und sî im immer gekleit
 daz diu unreht sint sô breit.
 die alten turnei sint verslagen,
 und sint die niuwen für getragen.
 wîlen hôte man kroyieren sô: 1025
 „,,heyâ, ritter, wis et frô!“
 nû kroyiert man durch den tac
 „,,jagâ, ritter, jagâ jac!
 stichâ stich! slahâ slach!
 stümbel den der ê gesach; 1030
 slach mir dem abe den fuoz;
 tuo mir dem der hende buoz:
 dû solt mir disen hâhen,
 und enen rîchen vâhen,
 der gît uns wol hundert phunt.““ 1035
 „Mir sint die site alle kunt.
 vater mîn, wan daz ich enwil,
 ich trouwe dir gesagen vil
 niuwan von den niuwen siten.
 ich muoz slâfen; ich hân vil geriten; 1040
 mir ist hînt ruowe nôt.“
 dô tâten si als er gebôt.
 lîlachen was dâ fremde;
 ein niuwewaschen hemde
 sîn swester Gotelint dô swief 1045
 über daz bette dâ er slief
 unz ez hôhe wart betaget.
 wie er nû vert, daz wirt gesaget.
 Ez ist billîch unde reht
 daz der junge Helmbrecht 1050

1020 Der alt *B*, der alte *W*. 1022 bereit *W*. 1025 hort *W* *B*;
 kroyren *W*, grogieren *B*. 1026 Heya *B*, helt *W*; wis ot *B*, weset *W*.
 1027 kroyeret *W*, grogiert *B*. 1028 iage rinder iage iag *W*. 1029 schlahe
 schlach *W*. 1031 disem *B*. 1032 Vnd tû mir dem *B*. 1034 vnd enem
 r. nahen *W*, Vnd euen r. vâhen *B*. 1035 Der vns geb wol *B*. 1038 Ich
 getraut *B*. 1039 Nû wan von *B*, nun von *W*. 1040 vil fehlt *B*.
 1042 da tellen *W*. 1043 was da *W*, waren im *B*. 1044 new waschen *B*,
 new gewaschen *W*. 1047 was *B*.

ûz ziehe, ob er iht bringe
 von hove gâmelicher dinge
 dem vater der muoter und der swester.
 jâ zewâre, unde wester
 waz ez allez wære, 1055
 ir lachtet der mære:
 dem vater er brâht ein wetzestein,
 daz nie mâder dehein
 in kumpf bezzern gebant,
 und eine segense, daz nie bant 1060
 sô guote gezôch durch daz gras:
 hey welch gebûrkleinôt daz was!
 und brâht im ein bile,
 daz in maneger wîle
 gesmit sô guotez nie kein smit, 1065
 und eine hacken dâ mit.
 einen fuhspeiz sô guoter,
 den brâhte sîner muoter
 Helmbrecht der junge knabe:
 den zôch er einem phaffen abe; 1070
 ob erz roubte oder stæle,
 vil ungerne ich daz hæle,
 wær ich sîn an ein ende komen.
 einem krâmer hete er genomen
 ein sîdîn gebinde; 1075
 daz gap er Gotelinde,
 und einen borten wol beslagen,
 den billicher solte tragen
 eines edelen mannes kint
 dan sîn swester Gotelint. 1080

1056 lachtet *H*, lachtet gnûg *B*. 1057 bracht er *H*; einen *H*,
 ainen *B*. 1060 ein (ain *B*) segens *H**B*. 1062 hey welch gepawr
 kleinat das was *H*, die Zeile fehlt in *B*. 1063 im auch ain *B*.
 1065 geschmit *H*, Gesmitt *B*; chain *B*, dhain *H*. 1066 vud ain hagken
 damit *H*, Vnd ain holtzhacken auch mit *B*. 1068 braht er s. *H**B* (ohne
 er *Pf*). 1073 kumen *H*. 1074 genomen *B*, gennmen *H* (bei Haupt
 umgekehrt). 1075 ein seyden gepinden *H*, Aine seydyne binden *B*.
 1076 das *H*, Die *B*; Gotlinden *H*, Götliinden *B*. 1077 port abgeschlagen *H*,
 borten wol beslagen *B*.

dem knechte schuoch mit riemen.
 die het er ander niemen
 sô verre gefüeret
 noch mit handen gerüeret:
 sô hövesch was Helmbrecht: 1055
 wære er noch sînes vater kneht,
 er het in lâzen âne schuoch.
 dem frîwîbe ein houbettuoch
 brâht er unde ein bendel rôt;
 der zweier was der dierne nôt. 1090
 Nû sprechet wie lange sî
 der knabe dem vater bî.
 siben tage, daz ist wâr.
 diu wîle dûhte in ein jâr
 daz er niht enroubte. 1095
 zehant er urloubte
 von vater und von muoter.
 „neinâ, lieber sun vil guoter,
 ob dû trouwest geleben
 des ich dir hân ze geben 1100
 immer unz an mîn ende,
 sô sitz und twach dîne hende;
 gene niuwan ûz unt in.
 sun, tuo die hovewîse hin;
 diu ist bitter unde sûr. 1105
 noch gerner bin ich ein gebûr
 danne ein armer hoveman
 der nie huobegelt gewan
 und niuwan zallen zîten
 ûf den lip muoz rîten 1110
 den âbent und den morgen
 und muoz dar under sorgen

1051 schuche *H*.; Dem chnecht bracht er schüchriemen *B*. 1082 anders *B*. 1083 Also *B*. 1085 so hübsch *H*., Also gar höbpsch *B*.
 1086 Vnd wâr *B*; seines vaters *H*. 1089 einen *H*. 1090 die zway warn *H*.
 1092 D. chuapp alda dem *B*. 1094 in wol ain *B*. 1095 nicht raubete *H*.
 1096 vrlaubete *H*. 1101 vnd ymmer an *H*. 1102 dein *H*/*B*. 1103 Ge nû wan *B*, gee nur *H*. 1106 pawr *H*. 1108 hûb gelt *B*. 1109 nû wan ze *B*, nun zu *H*.

swenn in sîne vînde vâhen,
stümbeln unde bâhen.“

„Vater“ sprach der junge, 1115
„diner handelunge

der solt dû immer haben danc.
doch sît ich niht wînes tranc
des ist mêr danne ein woche:

des gürte ich drîer loche 1120
an der gürtel mîn hinhinder.

ich muoz et haben rinder
ê diu rinke gestê

an der stat dâ si was ê.
ez werdent phlüege gesûmet 1125
und rinder ûf gerûmet

ê mir der lîp geraste
und aber wider gemaste.

mir hât ein rîcher getân
sô leide daz mir nie man 1130
alsô vil getân hât.

über mînes toten sât
sach ich in eines rîten.
möht et erz erbîten,

er gîltet mir mit houfen. 1135
sîniu rinder müezen loufen,

sîniu schâf, sîniu swîn,
daz er dem lieben toten mîn
alsô zertrat sîn arbeit:

daz ist mir inneclîchen leit. 1140
noch weiz ich einen rîchen man,

der hât mir leit ouch getân,
der az zuo den krapfen brôt:

rieh ich daz niht, sô bin ich tât.

1113 wenn *W*B; sein veinde *B*, sein veint *W*. 1114 Vnd stümbeln
oder h. *B*. 1118 Doch seint i. n. wein tr. *B*. 1119 me *B*. 1121 ohne
mîn *B*. 1122 ot *B*. 1123 ringge mir g. *B*. 1125 werden *W*B.
1129 reicher *W*, richter *B*. 1131 vil zelaïd g. *B*. 1132 tōten *W*,
gōten *B*. 1134 moht et ers *W*, Möcht ers *B*. 1136 Sein *B* (sîniu *Pf*).
1138 tōtten *W*, gōte *B*. 1139 betrat *B*. 1142 Der mir auch laide
hat g. *B*. 1143 Der ausz zu dem *B*.

noch weiz ich einen rîchen, 1145
 daz mir sicherlichen
 deheiner leider nie getete;
 durch eines bischoves bete
 wolt ich ez niht enlân
 daz er mir leides hât getân.“ 1150
 der vater sprach „waz ist daz?“
 „er lie die gürtel wîter haz,
 do er saz ob sînem tische.
 hey waz ich des erwische
 daz dâ heizet sîn! 1155
 daz muoz allez wesen mîn
 daz im zîuhet phluoc unt wagen.
 daz hilfet mir daz ich sol tragen
 gewant ze wîhnachten,
 swie ich daz mac betrahten. 1160
 wes wânt et er vil tumber gouch,
 zwâre und etelîcher ouch
 der mir herzen leit hât getân?
 liez ich daz ungerochen stân,
 so wære ich nicht ein frecher. 1165
 der blies in einen becher
 den schûm von dem biere:
 und ræche ich daz niht schiere,
 sô wûrde ich nimmer frouwen wert,
 zwâre, und solte ouch nimmer swert 1170
 gürtlen umbe mîne sîten.
 man hœret in kurzen zîten
 von Helmbrehte mære
 daz wîter hof wirt lære;
 und vinde ich niht den selben man, 1175
 sô tribe ich doch diu rinder dan.“

1149 wolt ichs n. lan *H'*. 1152 weiter *H'*, nid^s *B.* 1154 Ey *B.*
 1157 zeuhet *H'B.* 1159 zu disen w. *B.* 1160 wie *H'B.*; getrachten *B.*
 1161 waenet et *H'*, wānet *B.* 1163 hat hereczelaid g. *B.* 1166 Er *B.*
 1168 und *fehlt B.* 1170 Oder ich solte n. sw. *B.* 1171 Gegürtlen *B.*
 vmb mein *H'*, vmb meine *B.* 1173 Helmprechtu *H'B.* 1175 und *fehlt H'*.

Der vater sprach „nû nenne mir,
 daz ichz immer diene hin ze dir,
 dine gesellen die knaben
 die dich daz gelêret haben 1180
 daz dû dem rîchen manne
 sîne habe nemest danne,
 so er zuo den kraphen izzet brôt;
 die nenne mir, des ist mir nôt.“
 „Das ist mîn geselle Lemberslint 1185
 und Slickenwider; die zwêne sint
 von den ich hân die lêre.
 noch nenne ich dir mêre.
 Hellesac und Rütelschrîn,
 daz sint die schuolmeister mîn, 1190
 Kûefrâz und Mûschenkeleh.
 nû sich, herre vater, welch
 knaben sint an der schar.
 die sehse ich hân genennet gar.
 mîn geselle Wolvesguome, 1195
 swie liep im sî sîn muome
 sîn hase sîn cœhein und sîn veter,
 und ware ez hornunges weter,
 er lât niht an ir lîbe
 dem manne noch dem wîbe 1200
 einen vaden vor ir scham,
 den freunden und den kunden sam.
 mîn geselle Wolvesdrüzzel,
 ûf tuot er âne slüzzel
 alliu slôz und îsenhalt. 1205
 in einem jâre ich hân gezalt
 hundred îsenhalt grôz,

1177 sun mēne m. B. 1178 Das dien ich ymmer gegen dir B.
 1179 Dein g. die bösen chn. B. 1182 habe B, habest W. 1183 zudem B.
 1185 er sprach das ist mein W, Er sprach mein B. 1186 Schlickenwider W,
 sleich wider B. 1187 die| dise WB. 1189 Helle sach B. 1193 Chuap-
 pen das sint B. 1194 die sechsse (sechs B) han ich WB. 1195 wolfs-
 güm (: mûm) B. 1196 wie WB. 1197 das letzte sin fehlt B. 1200 noch B,
 vnd W. 1201 vor B, an W. 1202 Dem frömden vnd kunden sam B.
 1203 Vnd mein B. 1206 han ich WB.

daz ie daz slôz danne schôz,
 als er von verren gie dar zuo.
 ros ohsen unde manie kuo 1210
 ungezalt sint beliben
 diu er ûz hove hât getriben,
 daz ie daz slôz von siner stat
 schôz, swenn er dar zuo trat.
 noch hân ich einen compân, 1215
 daz nie knappe gewan
 einen namen alsô hovelîch;
 den gap im diu herzoginne rîch,
 diu edele und diu frîe,
 von Nônarre Narrie: 1220
 der ist geheizt Wolfesdarm.
 ez sî kalt oder warm,
 roubes wirt er nimmer vol.
 diupheit tuot im sô wol,
 der enwirt er nimmer sat. 1225
 einen fuoz er nie getrat
 ûz der übele in die güete.
 im strebet et sîn gemüete
 gegen der übeltæte
 als diu krâ tuot zuo der sæte.“ 1230
 Der vater sprach „nû sage mir
 wie si sprechen hin ze dir,
 ieglich dîn geselle,
 sô er dir rûefen welle.“
 „vater mîn, daz ist mîn name, 1235
 des ich mich nimmer geschame,
 ich bin genant Slintezgeu.

1208 dannē *B.* 1210 manige *W.* 1211 die ung. sint b. *W. B.*
 1212 die *W. B.*; hofe *W.*, höfen *B.* 1214 schos wenn — tr. *W.*, Fürder
 schos wan er dar trat *B.* 1215 kumpan *B.* 1216 knabe g. *W.*, ehnappe
 me g. *B.* 1217 als *B.* 1220 von Nonarre Nareye *W.*, Von nauarre
 hylarye *B.* 1221 wolfsdarm *B.*, Wolfstarm *W.* 1224 also *B.* 1225 wirt *B.*
 1227 aus der vbel *W.*, Aus ubel *B.* 1228 strebt *W.*, strebt ot *B.* 1229 Gein
 d. üblen t. *B.* 1232 Lieber sun wie sprechûs dir *B.* 1234 dich *W.*
 1235 mein n. *W.*, ain n. *B.* 1236 D. i. m. vil wenich scham *B.* 1237 ge-
 nant Slintzgeu *W.*, genennet slinczgeu *B.*

die gebüren ich vil selten freu
 die mir sint gesezen.
 ir kint müezen ezzen 1240
 ûz dem wazzer daz koch.
 leider tuon ich in noch:
 dem ich daz ouge ûz drücke,
 disen houwe ich in den rücke,
 disen binde ich in den âmeizstoc, 1245
 enem ziue ich den loc
 mit der zange ûz dem barte,
 dem andern rîze ich die swarte,
 enem mülle ich die lide,
 disen henke ich in die wide 1250
 bî den sparrâdern sîn.
 daz die bûren hânt daz ist mîn.
 swâ unser zehen rîten,
 ob unser zweinzec erbîten,
 daz ist umb alle ir ère, 1255
 ob ir noch wære mære.“
 „Sun, die dû dâ nennest,
 swie wol dû si erkennest,
 baz dan ich, vil liebez kint,
 doch swie ræze si dâ sint, 1260
 sô got wil selbe wachen,
 sô kan ein scherger machen
 daz si tretent swie er wil,
 wær ir noch dristunt als vil.“
 „Vater, daz ich ê tete, 1265
 hin für durch aller kûnege bete
 wolte ich sîn nimmære tuon.
 manege gans und manic huon,

1238 ich wenich frôw *B.* 1240 kinder *B.* 1241 choch *B.* 1242 Dar
 zu tûn ich in laider noch *B.* 1244 hahe *W*, plew *B* (howe ich *Pf.*).
 1245 den b. *B.* 1246 Disem z. i. seinen l. *B.* 1247 zangen *B.*
 1249 einem mülle *W*, Ainē müll *B* (enem *Pf.*). 1250 hengk *W*, heng *B.*
 1252 banrē habūt *B.* gepaurn hand *W*. 1253 Wa *B.* wo *W*. 1257 Er
 sprach sun *WB.* 1258. 1260. 1263 wie *WB.* 1261 selbe *B.* selber *W*.
 1265 er sprach vater *WB.* 1267 Wil *B.* nymmer *WB.* 1268 manig
 g. *W*, Manich g. *B.*

rinder kæse unde fuoter
 hân ich dir und mîner muoter 1270
 gefridet vor mîner sellen vil:
 des ich nû nimmer tuon wil.
 ir sprechet alze sêre
 frumen knaben an ir êre,
 der deheiner nimmer missetuot, 1275
 er roube, er stele daz guot.
 hetet irz nîht verkallet
 noch sô vil ûf uns geschallet,
 iuwer tohter Gotelinde
 die wolte ich Lemberslinde 1280
 mîne gesellen hân gegeben;
 sô hete si daz beste leben
 daz ie wîp bî einem man
 ze der welte ie gewan.
 kürsen mantel linwât, 1285
 als ez diu kirche beste hât,
 des gæbe er ir den vollen hort,
 lietet ir sô scherphiu wort
 gegen uns nîht gesprochen.
 und woltes alle wochen 1290
 ein iteniuwez slegerint
 ezzen, daz hete Gotelint.“
 „Nû høre, swester Gotelint,
 dô mîn geselle Lemberslint
 mich von êrste um dich bat, 1295
 dô sprach ich an der selben stat:
 „,,ist ez dir beschaffen unde ouch ir,
 daz solt dû wol gelouben mir
 daz ez dich nîht sol riuwen.
 ich weiz si in den triuwen, 1300

1271 meiner gesellen vil *W*, meinen gesellē vil *B*. 1272 nymmer
 tuon *W*, nicht entūn *B*. 1273 Du sprichest als zusere *B*. 1274 chnap-
 pen *B*. 1275 dhainer *W*, dechainer *B*. 1276 daz ist güt *B*. 1277 het *W*,
 Hett *B*. 1279 Gotlinden *W*, götlinden *B*. 1280 Lemperslinden *W**B*.
 1281 meinem *W*, Meinē *B*. 1284 in der welte *B*. 1287 geb *W*, gāb *B*.
 1288 het *W**B*; scherphe *W*, schärpfleiche *B*. 1290 wolt sy *W**B*. 1292
 fehlt *B*. 1296 da *W*. 1299 bereuwen *B*.

des wis gar ân angest,
 daz dû iht lange hangest,
 si slabe dich mit ir hant abe
 und ziehe dich zuo dem grabe
 ûf die wegescheide. 1305
 wîrouch und mirre beide,
 vil sicher dû des wesen maht,
 dà mite si dich alle naht
 umbegât ein ganzez jâr:
 daz wizze für wâr, 1310
 si rouchet dîn gebeine,
 diu guote und diu reine.
 ob dir diu selde widervert
 daz dir blintheit wirt beschert,
 si wîset dich durch alliu lant 1315
 wege und steg an ir hant.
 wirt dir der fuoz abe geslagen,
 si sol dir die stelzen tragen
 ze dem bette alle morgen.
 wis ouch âne sorgen, 1320
 ob man dir zuo dem fuoze
 der einen hende huoze,
 si snidet dir unz an den tût
 beide fleisch unde brôt.““
 wider mich sprach dô Lemberslint 1325
 „,,nimt mich dîn swester Gotelint,
 ze morgengâbe ich wil ir geben,
 daz si dester baz mac leben.
 ich hân voller secke dri,
 die sint swære als ein bli. 1330
 der eine ist vol unversniten
 klein lînin tuoch in den siten,

1302 nicht *B.* 1303 slach *WB.* 1304 zeucht *WB.*; dich selv zdem
 gr. *B.* 1306 mirre die baide *W.*, mirrē die baiden *B.* 1310 D. gelauh
 mir für w. *B.* 1314 daz dir die pl. *W.* 1316 weg vnd steg *WB.*
 1320 ân alle s. *B.* 1323 sneidet *B.*, schneidet *W.* (snidet — den *Pf.*).
 1325 da *W.* 1327 ze morgengab wil ich *WB.*, ze m. wil ich g. *Hofm.*
 (*ohne* ir), wil i'r *Pf.*, ich ir wil *Lambel.* 1330 als *W.*, sam *B.*

swer sîn ze koufe gert,
 diu eln ist fünfzehn kriuzer wert:
 die gâbe sol si prisên. 1335
 in dem andern ligent rîsen,
 vil rœckel unde hemde
 (armuot wirt ir fremde,
 wird ich ir man und si mîn wîp):
 daz gibe ich allez an ir lîp 1340
 zwâre an dem nêhesten tage,
 und immer mêr swaz ich bejage.
 der dritte sac der ist vol,
 ûf und ûf geschoppet wol,
 fritschâl brûnât, vêhe veder 1345
 dar under zwò, der ietweder
 mit scharlât ist bedecket,
 und dâ für gestrecket
 einez, heizet swarzer zobel:
 die hân ich in einem tobel 1350
 hie nâhen hî verborgen;
 die gibe ich ir morgen.“““
 daz hât dîn vater undervarn.
 Gotelint, got mîteze dich bewarn!
 dîn leben wirt dir sûwer. 1355
 sò dich nû ein gebûwer
 nimt ze sîner rehten ê,
 so geschach nie wîbe als wê.
 bî dem muost dû niuwen
 dehsen swingen bliuwen 1360
 und dar zuo die ruoben graben.
 des hete dich alles ûberhaben
 der getriuwe Lemberslint.

1333 ze kauffe *W*, da zuhofe *B*. 1334 die elle ist wol fünfzehen
 kreutzer wert *W*, Die ell wâr fünfzehñ hall^s werd *B*. 1337 vnd dâzû h. *B*.
 1338 vil fr. *B*. 1340 ich ir alles *W**B*. 1342 waz *B*, was *W*. 1343 sack
 ist auch vol *B*. 1344 geladen *B*. 1345 Fritschat *B*; pruuat *W*, braunat *B*;
 vech *B*. 1347 schatlar *W*, scharlach *B*. 1350 Die h. ich hie pey tainē
 kobel *B*. 1351 Nahen hie v. *B*. 1355 *fg*. saur: gepaur *B*, saur: ge-
 baur *W*, ebenso 1367 *fg*. 1358 als *W*, so *B*. 1359 Peÿ dem so
 müstu neuwen *B*. 1360 d. sw. vnd pleuen *W*. 1362 het *B*, hat *W*.

ouwê, swester Gotelint,
 diu sorge muoz mich smerzen, 1365
 sol an dînem herzen
 als unedel gebûwer,
 des minne dir wirt sûwer,
 immer naht entslâfen!
 wâfen, herre, wâfen 1370
 geschrîn über den vater dîn!
 jâ enist er niht der vater mîn.
 für wâr wil ich dir daz sagen:
 dô mich mîn muoter liet getragen
 fûnfzehn wochen, 1375
 dô kom zuo ir gekrochen
 ein vil gefüeger hoveman.
 von dem erbet mich daz an
 unde ouch von dem toten mîn
 (die bêde müezen sælic sîn) 1380
 daz ich alle mîne tage
 mînen muot sô hôhe trage.“
 Dô sprach sîn swester Gotelint
 „jâ wæne ouch ich sîn kint
 von der wârheit niht ensî. 1385
 ez lac mîner muoter hî
 gesellicliche ein ritter kluoc,
 dô si mich an dem arme truoc.
 der selbe ritter si gevie,
 dô si den âbent spâte gie 1390
 suochen kelber in dem Lôhe:
 des stêt mîn muot sô hôhe.
 lieber bruoder Slintezgen,
 daz dich mîn trehtîn gefreu“
 sprach sîn swester Gotelint, 1395

1364 awe *W*. 1365 die *W*, Dein *B*. 1372 ja er ist n. *W*. 1374
 het tragen *B*. 1376 da *W*. 1378 dem so erbet *B*. 1379 v. d. tôten *W*,
 vō den gōtten *B*. 1383 da *W*. 1384 ia wann auch ich s. k. *W*, Ja
 wen auch ich das ich s. k. *B*. 1385 icht *W*. 1389 ritter *W*, herre *B*.
 1390 da *W*; des abendes *B*. 1391 in den loch *B*. 1392 Des stet auch
 mir n. mût hoch *B*. 1393 vil lieber *B*.

„schaf daz mir Lemberslint
 werde gegeben ze manne:
 sô schriet mir mîn pfanne,
 sô ist gelesen mir der wîn
 und sint gefüllet mir diu schrîn, 1400
 sô ist gebrouwen mir daz bier
 unde ist wol gemalen mier.
 werdent mir die secke drî,
 sô bin ich armüete frû,
 sô hân ich z'ezzen und ze hül; 1405
 sich waz mir gewerren sül!
 sô bin ich alles des gewert
 des ein wîp an manne gert.
 ouch trouwe ich in gewern wol
 des ein man haben sol 1410
 an einem starken wîbe:
 daz ist an mînem lîbe;
 swaz er wil daz hân ich.
 ez sîmet wan mîn vater mich.
 wol drî stunt ist vester 1415
 mîn lip dan mîner swester
 dô man si ze manne gap.
 des morgens gie si âne stap
 und starp niht von der selben nôt.
 ich wæne ouch wol daz mir der tût 1420
 da von iht werde ze teile,
 ez sî dan von unheile.
 bruoder mîn, geselle,
 daz ich mit dir reden welle,
 durch mînen willen daz verswîe. 1425
 ich trite mit dir den smalen stîe
 an die Kienlîten;

1396 schaffe *H'*, Nû schaffe *B*. 1397 werde geben ze einem m. *H'*,
 Gegeben werd zu m. *B*. 1402 Vnd ist auch wol *B*; mir *H'B*. 1404 ar-
 müte *B*, armuot *H'*. 1406 gewern *H'*. 1408 an ainē m. *B*. 1409 in
 fehlt *H'*. 1413 Waz *B*, was *H'*. 1414 wan] nuon *H'*, fehlt *B*. 1418
 one starp *H'*. 1420 Ich traw *B*. 1425 versweige *B*. 1426 stige *B*.
 1427 kien leiten *H'*, chien leiten *B*.

ich gelige bi sîner sîten;
 nû wizze daz ich wâge
 vater muoter unde mâge.“ 1430

Der vater niht der rede vernam
 noch diu muoter alsam.
 der bruoder wart ze râte
 mit der swester vil drâte
 daz si im volgte von dan. 1435

„ich gibe dich dem selben man,
 swie leit ez dînem vater sî.
 du geligest Lemberslinde bi
 wol nâch dînen êren.
 dîn rîchtuom sol sich mêren. 1440

wilt dû ez, swester, enden,
 ich wil dir herwider senden
 mînen boten dem dû volgen solt.
 sît dû im bist und er dir holt,
 in bêden sol gelingen 1445
 vil wol an allen dîngen.

ouch füege ich dîne hôchzît
 daz man durch dînen willen gît
 wambis unde röcke vil:
 für wâr ich dir daz sagen wil. 1450
 swester, nû bereite dich;

Lemberslint sam tuot er sich.
 got hüete dîn, ich wil dâ hin:
 mir ist der wirt als ich im bin:
 muoter, got gesegene dich.“ 1455

hin fuor er sînen alten strich
 und sagte Lemberslinde
 den willen Gotelinde.
 vor freuden kuste er im die hant,
 umbe und umbe an sîn gewant, 1460

1430 mueter *W*, müter *B* (unde *Pf*). 1434 vil drate *WB*. 1437 wie
WB. 1438 lemperslinden *B*. 1440 reichait *B*. 1441 wilt dus *W*,
 Wiltu des *B*. 1444 seint *B*. 1447 dein *W*, söliche *B*. 1457 Lempers-
 linden *WB*. 1458 Gotelinden *W*, götllinden *B*. 1460 seint *B*.

er neie gegen dem winde
der dâ wâte von Gotlînde.

Nû hœrt von grôzer freise.
manec witewe unde weise
an guote wart geletzet 1465
und riuwie gesetzet,
dô der helt Lemberslint
und sîn gemahel Gotelint
den briutestuol besâzen.
swaz si trunckn und âzen, 1470
daz wart gesamnet wîten.
hî den selben zîten
vil unnmûezie si beliben;
die knaben fuorten unde triben
ûf wâgen unde ûf rossen zuo 1475
beide spâte unde fruo
in Lemberslîndes vater hûs.
dô der künic Artûs
sîn frouwen Ginovêren nam,
diu selbe hôchzît was lam 1480
hî der Lemberslîndes:
si lebten niht des windes.
dô ez allez wart gereht,
sînen boten sante Helmbreht,
der vil balde gâhte 1485
und im die swester brâhte.

Dô Lemberslint het vernomen
daz Gotelint was komen,
balde er gegen ir giene:
hœret wie er si enphiene. 1490
„willekomen, frou Gotelint.“

1461 er naigte *W*. 1462 waete *W*, wâte *B*. 1466 rewig gar g. *B*.
1467 da *WB*. 1469 preutstul *W*, brautstûl *B*. 1470 was sy truncken *W*,
Was sy da druncken *B*. 1471 gesammel *WB*. 1472 bey *W*, Zu *B*.
1474 chnappen *B*. 1475 Auf wâgen vnd *B*, vnd fûerten *W*. 1477 vater-
hauss *W* (: Artaus, so *Bergmann*). 1478 da *W*. 1479 Gînoferen *W*.
1484 sant *B*, sendet *W*. 1485 der *W*, Das er *B*; gâchte *B*. 1486 sein
sw. brâchte *B*. 1487 das het *B*. 1489 Wânder bald er gein ir g. *B*.
1490 Nû hœret *B*.

„got lône iu, her Lemberslint.“
 friuntliche blicke
 undr in beiden dicke
 gegen einander giengen entwer; 1495
 er sach dar, si sach her.
 Lemberslint schôz sinen holz
 mit gefüegen worten stolz
 gegen Gotelinde:
 daz galt si Lemberslinde 1500
 ûz wiplîchem munde
 sô si beste kunde.

Wir suln Gotelinde
 geben Lemberslinde
 und suln Lemberslinde 1505
 geben Gotelinde.
 ûf stuont ein alter grîse,
 der was der worte wîse,
 der kunde sô getâniu dinc.
 er staltes beide in einen rinc; 1510
 er sprach ze Lemberslinde
 „welt ir Gotelinde
 êlichen nemen, sô sprechet jâ.“
 „gerne“ sprach der knabe sâ.
 er frâgte in aber ander stunt: 1515
 „gerne“ sprach des knaben munt.
 ze dem dritten mâle er dô sprach
 „nemt ir si gerne?“ der knabe jach
 „sô mir sêle unde lip,
 ich nim gerne ditze wîp.“ 1520
 dô sprach er zuo Gotlinde

1492 sprach got *H'*, Sy sprach got *B*; her *fehlt H'*. 1493 Vil fr. *B*.
 1499 g. Gotlinden *H'*, Gein jûckfraw götlinden *B*. 1500. 1504. 1511. 1522
 Lemperslinden *H'B*. 1503 wir sollen Gotlinden *H'*, Nû sull wir götlinden *B*.
 1505. 1506 *fehlen H'*. 1505 Vnd sullen lemperslinden *B*. 1506 göt-
 linden *B*. 1507 ain alt greyser (: weyser) *B*. 1509 Er *B*; dinge *H'*.
 1510 er stellet sy baide in ainen ringe *H'*, Er stalt sy baid an ainen rinc *B*.
 1512 Gotlinden *H'*, frawn götlinden *B*. 1514. 1518 chnappe *H'*. 1515 an
 der st. *H'B*. 1516 sprach aber d. chnappen *H'*. 1521 da *H'*; zu Got-
 linden *H'*, zu götlinden *B*.

„welt ir Lemberslinde
 gerne nemen zeinem man?“
 „jâ, herre, ob mir sîn got gan.“
 „nemt ir in gerne?“ sprach ab er: 1525
 „gerne, herre; gebt mirn her.“
 ze dem dritten mâle „welt irn?“
 „gerne, herre, nû gebt mirn.“
 dô gap er Gotelinde
 ze wîbe Lemberslinde 1530
 und gap Lemberslinde
 ze manne Gotelinde.
 si sungen alle an der stat:
 ûf den fuoz er ir trat.
 Nû ist bereit daz ezzen. 1535
 wir suln niht vergezzen,
 wir enschaffen ambetliute
 dem briutegomen und der briute.
 Slintezgeu was marschale;
 der fulte den rossen wol ir bale. 1540
 sô was schenke Slickenwider.
 Hellesac der sazte nider
 die fremden und die kunden;
 ze truhsæzen wart er funden,
 der nie wart gewære. 1545
 Rütelschrîn was kamerære.
 küchenmeister was Kûefrâz;
 der gap swaz man von kuchen az,
 swie manz briet oder sôt.
 Mûschenkelelch der gap daz brôt. 1550
 diu hôchzit was niht arm.

1522 Vnd welt B; Lemperslinden H¹B. 1523 zu ainem H¹B. 1525
 gern sprach aber er H¹B. 1526 mir in her H¹B. 1527 mal sprach er
 welt irin B. 1528 vil gerne herr B. 1529 da H¹; Gotlinden H¹B.
 1530 ze w. Lemperslinden H¹; Dem chnappen lemberslinden B. 1531. 1532
 fehlen B. 1531 Lemperslinden, Gotlinden H¹. 1537 en fehlt H¹B.
 1538 preuttigam H¹; breutgaum B. 1539 Sleintzgew B. 1541 Do w. sch.
 sleichen wider B. 1544 trugksass H¹; druchsäss B. 1547 Kue-
 frass H¹; chüfräss B. 1548 was H¹B. 1549 wie H¹B. 1550 der
 fehlt B.

Wolfesguome und Wolfesdarm
 unde Wolfesdrüzzel
 lärten manege schüzzel
 und manegen becher wîten 1555
 ze den selben hôczîten.
 vor den knaben swant diu spîse
 in aller der wîse
 als ein wint vil drâte
 si ab dem tische wâte. 1560
 ich wæne ieglicher æze
 swaz im sîn trûhsæze
 von kuchen dar trûege.
 ob der hunt iht nûege
 nâch in ab dem beine? 1565
 daz tet er vil kleine;
 wan ez saget ein man wîse
 „ieglich mensche sîner spîse
 unzmâzen sêre gâhet
 sô im sîn ende nâhet.“ 1570
 dâ von gâhtens umbe daz,
 ez was ir-jungestez maz
 daz si immer mêre gâzen
 od frœliche gesâzen.
 Dô sprach diu brût Gotelint 1575
 „ouwê, lieber Lemberslint,
 mir grûset in der hiute!
 ich fürhte fremde liute
 uns ze schaden nâhen sîn.
 ey vater unde muoter mîn, 1580
 daz ich von iu beiden
 sô verre hin gescheiden!

1553 Vnd der chnappe wolfsdrussel *B.* 1554 lärten *W.*, Secht die
 lärten *B.* 1557 chnappen verswand *B.* 1562 was *W.B.* 1563 getrûge *B.*
 1565 im *W.* 1566 vil *W.*, harte *B.* 1568 yeglicher mensch *W.*, Ain
 yegleich mensch *B.* 1570 ende *W.*, tod *B.* 1571 gachten sy *W.B.*
 1572 Wan es was ir jungstes äss *B.* 1573 ymmer me *B.* 1574 Oder
 frœleich *B.*, oder frœlichen *W.* 1575 Da *W.* 1576 awe *W.* 1578 Ich
 fürcht (furcht *B.*) das *W.B.* 1580 Eya *B.*

ich fürhte daz mir wecke
 die Lemberslindes secke
 vil schaden unde unêre; 1585
 des fürhte ich vil sêre.
 wie wol ich dâ heime wære!
 mir ist der muot sô swære;
 mînes vater armuot
 name ich michels baz für guot 1590
 danne ich bin mit sorgen hie:
 wan ich hôrte sagen ie
 die liute algemeine
 daz dem würde kleine
 der ze vil welle. 1595
 diu girscheit ze helle
 in daz abgründe
 vellet von der sünde.
 ich verdenke mich ze spâte.
 ouwê daz ich nû sô drâte 1600
 gevolget her mîm bruoder lân!
 des muoz ich riuwic bestân.“
 dar nâch vil schiere sach diu brût,
 daz si dâ heime ir vater krût
 het gâz ob sînem tische 1605
 für Lemberslindes vische.
 Dô si nâch dem ezzen
 wâren eine wîle gesezzen
 und die spillinte
 enphiengen von der briute 1610
 ir gâbe und von dem briutegomen,
 dar nâch zehant sach man komen
 den rihter selpfünfte.

1586 vil *W*, harte *B*. 1587 daheime *W*, da da haymē *B*. 1589
 vaters *W*. 1591 Danne das ich *B*. 1594 vil claine *W**B*. 1596 girs-
 cheit *W*, geiticheit *B*. 1599 nû zu sp. *B*. 1600 awe daz ich mich so
 dr. *W*, O we das ich da so dr. *B*. 1601 meinem *W*, meinē *B*. 1604
 irs *B*. 1608 ain weil *B*, in weyle *W*. 1611 prenttigamen *W*, preit-
 gaumen *B*. 1612 Sa zuhand do sach *B*; kamen *W*. 1613 selb funfte *W*,
 selb fünften *B*.

mit der sigenünfte
 gesigete er den zehen an. 1615
 der in den oven niht entran,
 der slouf under die banc.
 ieglich für den andern drane.
 der ie viere niht enflôch,
 des schergen kneht aleine in zôch 1620
 her für bi dem hâre.
 daz sage ich iu für wâre,
 ein rehter diep, swie küene er si,
 slüege er eines tages drî,
 daz er sich vor dem schergen 1625
 nimmer mae erwerger.
 sus wurden si gebunden,
 die zehen, an den stunden
 mit vil starken handen
 von des schergen handen. 1630
 Gotelint vlôs ir briutegewant.
 bi einem zûne man si vant
 in vil swacher küste.
 si het ir beide brüste
 mit handen verdecket. 1635
 si was unsanfte erschrecket.
 ob ir anders iht geschæhe,
 der sage ez der daz sæhe.
 got ist ein wunderære;
 daz hoeret an dem mære. 1640
 slüege ein diep aleine ein her,
 gein dem schergen hât er keine wer:
 als er den von verre siht,
 zehant erlischet im daz licht:

1614 m. der signunfte *W*, M. der sigenünften *B*. 1617 aber vnder *B*.
 1618 yeglicher *W*, yeglicher *B*. 1620 chnecht den allein zoch *B*. 1623
 wie *W**B*. 1624 Vnd slüg er *B*. 1625 schergen *B*, scheren *W*. 1626
 erwerben *W**B*. 1627 sunst *W**B*. 1631 G. verlos ir prentlich gewant *W*,
 Götlinde verlos auch ir prent gewand *B*. 1633 koste *W*, kost *B*. 1634
 baiden *W*. 1635 Mit ir handen gedecket *B*. 1638 Das sage der das
 s. *B*. 1642 Gein dē *B*, gegen dem *W*; dhain weer *W*, nicht wer *B*.

sîn rôtiu varwe wirt im gel. 1645
 swie küene er ê wær und swie snel,
 in vâht ein lamer scherge.
 sîn snelheit und sîn kerge
 die sint im alle gelegen,
 sô got wil selbe der râche phlegen. 1650
 Nû hoeret den sprûchen,
 wie die diebe krûchen
 für gerichte mit ir bûrden,
 dâ si erhangen wûrden.
 Gotelint wart ungefreut, 1655
 dô Lemberslint zwô rindes heut
 wurden an den stunden
 ûf sînen hals gebunden.
 sîn bûrde was diu ringest.
 dâ von truoc er daz minnest 1660
 durch des briutegomen êre.
 die andern truogen mêr und mêre.
 ez truoc sîn geswie
 rûher hiute drie
 vor dem schergen; daz was reht: 1665
 daz was Slintezgeu Helmbreht.
 ieglich truoc sîn bûrde mit im hin;
 daz was des rihters gewin.
 Dô wart vûrsprechen nîht gegeben.
 der in lengen wil ir leben, 1670
 dem kûrze got daz sîne;
 daz sint die wûnsche mîne.
 ich weiz den rihter sô gemuot,
 ein wilder wolf, gæb im der guot,

1646 wie beide mal *W*B. 1647 vacht *W*. 1648 schnellkait *W*.
 1650 der rache (rach *B*) wil selber *W*B. 1651 nu hoeret das mære mit
 sprûchen *W*, Nû hört das ward mit spruchen *B*. 1652 chrûchen *B*,
 kruchen *W*. 1653 purden *W*, burden *B*. 1654 Do *B*; wurden *W*B.
 1655 vngefrôwt *B*. 1656 rinder heût *B*, da Lemperslinden zwo rinders
 heut *W*. 1661 preuttigams *W*, brantgaums *B*. 1662 truog ye mer vnd
 mere *W*, trûgē ye mere *B*. 1667 yeglicher *W*, Yegleichs *B*; purde *W*,
 dieb (*d. i.* diube *Haupt*) *B*. 1669 da ward vorsprechen *W*B; gebū *B*.
 1674 gab *W*.

und erbizze er allen liuten vihe, 1675
 von der wârheit ich des gihe,
 er lieze in umbe guot genesen,
 swie des doch niht solte wesen.
 der scherge dô die niune hie,
 den einen er dô leben lie 1680
 (daz was sîn zehende und sîn reht);
 der hiez Slintezgeu Helmbrecht.

Swaz geschehen sol, daz geschiht:
 got dem vil selten übersiht
 der tuot des er niht tuon sol. 1685
 daz schein an Helmbrehte wol,
 an dem man den vater rach;
 der scherge in ûz diu ougen stach.
 dannoch was der räche niht genuoc;
 man rach die muoter, daz man sluoc 1690
 im ab die hant und einen fuoz
 dar umbe daz er swachen gruoze
 vater unde muoter bôt,
 des leit er schande unde nôt,
 do er sprach zuo dem vater sîn 1695
 „waz sakent ir gebûrikîn?“
 und sîn muoter hiez gunêrtez wîp,
 von den sünden leit sîn lîp
 dise maneger slahte nôt,
 daz im tûsent stunt der tût 1700
 lieber möhte sîn gewesen
 dan sîn schämlich genesen.

Helmbrecht, der diep blinde,
 schiet von Gotelinde
 ûf einer wegeseide 1705

1675 und erb. er] bis (Piss B) er im vnd WB. 1676 das B. 1677.
 1678 fehlen W. 1678 wie B. 1680 Den zehnden B. 1681 Der
 was B; zehendt W, zehnt B. 1683 was WB. 1686 helmprechtē B.
 1688 die augen auss B. 1689 der rach nicht was B. 1690. 1691 im
 nach man WB. 1692 er fehlt W. 1695 da W. 1696 sagent W,
 sagt B. 1697 Vnd hies sein mûter ungertes w. B. 1698 fehlt B.
 1699 dise maniger slachten n. B (dise Pf.).

mit riuwe und mit leide.
 den diep blinden Helmbrecht
 bråht ein stap unde ein kneht
 heim in sines vater hûs.
 er behielt in niht, er treip in ûz, 1710
 sine swære er im niht buozte,
 hæret wie er in gruozte.
 „dêû sal, her blinde!
 dô ich was ingesinde
 ze hove wîlen (des ist lanc), 1715
 dô lernte ich disen antvanc.
 gêt ir nû, her blindekîn!
 ich weiz wol, an iu mac gesîn
 swes ein blinder knabe gert.
 ir sît ouch dâ ze Walhen wert. 1720
 den gruoz sult ir von mir haben,
 alsô grûeze ich blinde knaben.
 waz touc langez teidine?
 got weiz, her blinder jungelinc,
 die herberge ir mir rûmet. 1725
 ist daz ir iuch sûmet,
 ich lâze iuch mînen frîman
 slahen daz nie blinde gewan
 von slegen alsölhe nôt.
 ez wære ein verworhtez brôt 1730
 daz ich hînt mit iu verlûr.
 ir hebt iuch ûf für die tür!“
 „Neinâ, herre, lât mich betagen!“
 sprach der blinde. „ich wil iu sagen
 wie ich bin genennet; 1735
 durch got mich erkennet.“
 er sprach „nû saget drâte.

1707 Dem blinden dieb h. B. 1710 Der hielt B. 1713 Dens sal B,
 Deuol H. 1714 Wes seit ir ingesinde B. 1715—1720 fehlen B.
 1716 da H.; anfang H. 1718 ich wayss wol daz an ew wol mag gesin H.
 1719 was H. 1720 junckherre ir seit H. 1721 sult B, solt H.
 1723 taugt B. 1725 ohne mir B. 1727 lass H, hais B. 1729
 solhe H. 1732 ew hin ausz fur B, euch sol balde für H. 1733 naine H.

zoget iuwer, ez ist späte.
 ir sult iu suoehen andern wirt:
 mîn hant mit gâbe iuch gar verbirt.“ 1740
 beidiu mit leide und mit schamen
 seit er dem vater sînen namen,
 „herre, ich binz iuwer kint.“
 „und ist der knabe worden blint,
 der sich dâ nante Slintezgeu? 1745
 nû vorht ir niht des schergen dreu
 noch alle rihtære,
 ob ir noch mêr wære.
 bei waz ir âsens âzet,
 do ir ûf dem hengste sâzet 1750
 dar umbe ich gap mîniu riuder!
 und kriecheht ir nû blinder,
 daz enwirt mir nimmer zorn.
 mich riuwet mîn lode und mîn korn,
 sît mir sô tiuwer ist daz brôt. 1755
 und læget ir vor hunger tôt,
 ich gibe iu nimmer umbe ein grûz.
 ir sult iuch balde heben ûz
 und tuot nimmer mêre
 ze mir die widerkêre.“ 1760
 Dô sprach aber der blinde
 „sît ir mîn ze kinde
 gernochet nimmêre,
 durch die gotes êre
 sult ir dem tiuvel an gesigen: 1765
 lât mich als einen dûrftigen
 in iuweru hûse kriechen;

1738 zoget ewr *W*, Zogt aus *B*. 1739 suechen ainen andern *W*,
 sùchen ain andern *B* (*ohne* einen *Hofm.*). 1740 mit *W*, mein *B*; euch
 gar *W*, ew *B*. 1741 baide *W*, Baid *B*. 1743 er sprach herre ich bin *W*,
 Er sprach ich bins *B*. 1744 chnappe *B*. 1746 nu vorcht er *W*; der sch.
 drow *B*. 1748 mere *B*. 1749 Ey *B*. 1750 So ir auf ew'm *B*.
 1751 meine *W*, mein *B*. 1752 Vnd *B*, fehlt *W*. 1753 en fehlt *W*.
 1754 loden *W*, mein lod vnd korn *B*. 1757 vmb einen graus *W*. 1758
 solt *W*. 1759 Vnd getût *B*. 1761 da *W*. 1763 nymmer mere *B*.
 1765 sult *B*, solt *W*.

swaz ir einem armen siechen
 welt geben in der minne,
 durch got daz gebt mir hinne. 1770
 mir sint die lantliute gram:
 leider nû sît ir mir sam.
 ich enmac niht genesen,
 welt ir mir ungenædic wesen.“

Der wirt hõnlachte, 1775
 swie im sîn herze krachte
 (er was sîn verch und sîn kint,
 swie er doch stüende vor im blint).

„nû fuort ir dwerhes die welt;
 iwer meidem gie nie enzelt, 1780
 er dravete unde schüfte.
 manec herze von iu sûfte.

ir wâret so ungehûr.
 manec wîp und gebûr
 sint von iu habe worden frî. 1785
 nû sprechet ob die troume dri
 an iu sint bewæret.

noch hœher ez sich mæret,
 daz iu wirt wirser danne wê.
 ê der vierde troum ergê 1790

hebt iuch balde für die tür.
 kucht, sperre, stôz den rigel für;
 ich wil hînaht hân gemach.
 den ich mit ougen nie gesach,
 den behielt ich unz an mînen tût, 1795
 ê ich iu gabe ein halbez brôt.“

1768 was *WB*. 1772 mir alsam *W*. 1773 ich mag *W*, Laidir ich mag *B*. 1776 wie *WB*; hercz doch chr. *B*. 1777 Es *B*. 1778 wie er doch stuonde *W*, Wie es doch stünd *B*. 1779 er sprach nu fûeret ir dwerhes die welt *W*, Er sprach nu furt ir twerhes das feld *B*. 1780 maidem *WB*; nie *W*, nicht *B*. 1781 er draffte vnd schauffte *W*, Er endrabte noch enschûftzte *B*. 1782 ersauffte *W*, erseûftzte *B*. 1783 vngewehr *W*, ungeheûr *B*. 1784 gepaur *W*, gebaur *B*. 1785 euch alle w. *WB* (habe nicht in *WB*, von Haupt). 1786 nû fehlt *B*; trawne *W*, trâme *B*. 1787 seint *B*. 1790 E. das der *B*. 1792 sperr sloss rigel *B*. 1793 heint *B*. 1795 hielt *B*; ee vutz an *W*, e. uncz an *B*.

allez daz er het getân,
 daz itewîst er dem blinden man.
 er was gar sîn schiuhe.
 „sieh, blinden kneht, nû ziuhe 1800
 in von mir der sunnen haz.“
 er sluoc den kneht: „nû habe dir daz.
 dînem meister tât ich sam,
 wan daz ich mich des scham,
 ob ich blinden slüege. 1805
 ich bin wol sô gefüege
 daz ichz kan vermîden.
 doch mac ez sich verrîden.
 des hebt iuch, ungetriuwer Rûz,
 balde für die tür hin ûz; 1810
 ich ahte niht ûf iuwer nôt.“
 im gap diu muoter doch ein brôt
 in die hant als einem kinde.
 hin gie der diep blinde.
 swâ er über velt gie, 1815
 dehein gebûre daz verlie,
 er schrire in an und sînen kneht
 „hâhâ, diep Helmbrecht,
 hetest dû gebouwen alsam ich,
 sô zûge man nû niht blinden dich.“ 1820
 alsò leit er ein jâr nôt
 unz er von hâhen leit den tôt.
 Ich sage iu wie daz geschach.
 ein gebûre in ersach
 dâ er gie zuo einer frist 1825
 durch einen walt um sîne genist.
 der gebûre kloup dâ wit,
 ander gebûren ouch dâ mit.

1797 er ye het *B.* 1798 itweisst *B.* etweyset *W.* 1799 scheuhe *W.*
 scheuche *B.* 1800 zeuhe *W.B.* 1803 tât *B.* tet *W.* 1804 daz fehlt *W.*
 1807 ich es *B.* 1808 Yedoch möcht es *B.* 1809 des nicht in *W.*; reus *B.*
 heraus *W.* 1810 hin aus *B.* aus *W.* 1814 dieb *B.* deube *W.* 1815
 Wa *B.* wo *W.* 1817 schrier *B.* schray *W.* 1818 ha ha *W.* 1822 hen-
 gen *B.* 1826 sein *W.B.* 1828 Ander gebauren auch damit *B.* nach der
 gepauren sit *W.*

daz was eines morgens fruou.
 dem hete Helmbrecht eine kuo 1830
 genomen von siben binden.
 do er sach in alsô blinden,
 er sprach ze sînen holden
 ob si im helfen wolden.
 „entriuwen“ sprach der eine, 1835
 „ich zerre in alsô kleine
 sam daz in der sunne vert,
 ist daz mir in nieman wert.
 mir und mînem wîbe
 zôch er ab dem lîbe 1840
 unser beider gewant.
 er ist mîn vil rehtez phant.“
 dô sprach der dritte dâ bî
 „ob sîn eines wæren drî,
 die wolte ich tæten eine. 1845
 er vil unreine,
 er brach mir ûf mînen glêt
 und nam daz ich dâ inne hêt.“
 der vierde der den wit kloup,
 der bident vor girde sam ein loup; 1850
 er sprach „ich briche in als ein huon.
 von allem rehte ich daz tuon.
 er stiez mîn kint in einen sac
 dô ez slâfende lac.
 er want ez in ein bet. 1855
 ez was naht dô er daz tet.
 dô ez erwachete unde schrê,
 dô schutte erz ûz an den snê.
 sîn ende het ez dâ genomen,
 wær ich im niht ze helfe komen.“ 1860

1831 von seinen kînden *W*. 1832 da er sach *W*, Der ersach *B*.
 1835 Entrewn *B*, entraun *W*. 1837 sunnen *B*. 1838 nieman *W*,
 yeman *B*. 1842 nû mein *B*. 1844 waren *W*. 1848 Vnd nam mir
 was ich darin het *B*. 1850 sam *B*, als *W*. 1854 da *W*. 1858 Do
 schut *B*, da schüttet *W*. 1859 Seinen ende *B*.

„entriuwen“ sprach der fünfte,
 „ich freu mich siner künfte
 sô daz ich mînes herzen spil
 hiute an im geschouwen wil.
 er nôtzogete mir mîn kint. 1865
 wære er noch drî stunt alsô blint,
 ich sol in hâhen an den ast.
 selbe ich im kûme enbrast
 beide nacket unde blôz.
 wære er als ein hûs sô grôz, 1870
 ich wurde an im errochen,
 sît er sich hât verkrochen
 in disen walt sô tiefen.“
 „dar nâher!“ si dô riefen
 und kêrten alle rehte 1875
 gegen Helmbrehte.
 dô si sich wol errâchen
 an im mit slegen, si sprâchen:
 „nû hûete der hûben, Helmbrecht!“
 daz ir dar vor des schergen kneht 1880
 het lâzen ungerüeret,
 daz wart nû gar zefüeret.
 daz was ein griuwelîch dinc.
 sô breit als ein phenninc
 beleip ir niht beinander. 1885
 siteche und galander,
 sparwære und tûrteltûben,
 die genâten ûf der hûben,
 wurden gestreut ûf den wec.
 hie lae ein loc, dort ein flec 1890
 der hûben und des hâres.
 gesagte ich nie iht wâres,

1861 entravn *W*; der *W*, do der *B*. 1864 Alhie mit im haben w. *B*.
 1865 notzogte *B*, notzoget *W*. 1866 als *W*; Vnd wâr er noch dreystund
 plind *B*. 1868 S. koum ich im enprast *B*. 1869 nacket *W*. 1872
 Seint *B*. 1874 dar *nicht in W*. 1877 rachen *B* (*ohne an im Pf*).
 1880 Was ir da vor *B*. 1883 greulich *W*, greuleiches *B*. 1885 hey ein-
 ander *W*, pey ain ander *B*. 1889 Die wurden *WB*. 1892 ye iht *W*, ye *B*.

doch sult ir mir gelouben
 daz mære von der houben,
 wie kleine man si zarte. 1895
 ir gesâhet nie swarte
 ûf houbete alsô kalwe.
 sîn reidez hâr daz valwe
 sach man in swachem werde
 ligen ûf der erde. 1900
 daz wac si doch vil lihte.
 si liezen sîne bihte
 den müedinc dô sprechen.
 einer begunde brechen
 ein brosemen von der erden. 1905
 dem vil gar unwerden
 gap er si zeiner stiuwer
 für daz hellefiuwer,
 und hiengen in an einen boum.
 ich wæne, des vater troum, 1910
 daz er sich hie bewære.
 hie endet sich daz mære.
 Swâ noch selpherrischiu kint
 bi vater und bi muoter sint,
 die sîn gewarnet hie mite. 1915
 begênt si Helmbrehtes site,
 ich erteile in daz mit rehte,
 in geschehe als Helmbrehte.
 ûf den strâzn und ûf den wegen
 was diu wagenvalt gelegen: 1920
 die varent alle nû mit fride,
 sît Helmbreht ist an der wide.

1895 zerzarte *B.* 1897 kale *W.* 1898 falbe *W.* 1899 swacher *W.*
 1900 Da ligen *B.* 1901 das was yedoch *W.*, Das was doch *B.* 1902 sy
 liessen in seine peichte *W.*, Sy liessen in nicht sein *p. B.* 1903 da *W. B.*
 1905 ein prosem *W.*, Ain brosem *B.* 1907 sizu einer stewr *W.*, die zu ainer
 steür *B.* 1908 hellefeur *W.*, helle feür *B.* 1909 an ainē paume (: traume) *B.*
 1911 Sich alhie *b. B.* 1913 Wo noch selbherrisch *k. W.*, Wanoch selb
 rechte *k. B.* 1914 das zweite bey fehlt *W.* 1915 seint *B.*; da mit *B.*
 1921 die warent *W.*, Die füren *B.* 1922 Seint helmprecht hieng an der
 galgen wide amen Explicit Finis adest vere et vere Scriptor debet pretiū hēē *B.*

nû seht ûf und umbe:
 râte iu wol ein tumbe,
 dem volgt und ouch des wîsen rât. 1925
 waz ob Helmbrecht noch hât
 etewâ junge knehtel?
 die werdent ouch Helmbrehtel.
 vor den gib ich iu niht fride,
 si komen danne ouch an die wide. 1930
 swer iu ditze mære lese,
 bittet daz got genædic wese
 im und dem tihtære,
 Wernher dem gartenære.

1928 werden *W.* 1930 sy kommen auch dann *W.* 1931 wer *W.*
 1932 das im got *W.*, *Pfeiffer nahm im in den folgenden Vers.* 1934 der
 haysset Wernher der Gartenære *W.*

BEMERKUNGEN

ZU EINZELNEN STELLEN.

V. 1. Die Handschrift *W* schiekt dem ersten Verse voraus: Das puech ist von dem Mayr Helmprechte; die *Ms. B.*: Hie hebt sich ain mâr von dem Helmprecht der was ain narr und auch ain gauglâr amen. Nach *W* wird das Gedicht gewöhnlich Meier Helmbrecht genannt, wohl mit Unrecht, denn der Held der Erzählung ist nicht der Meier, sondern sein Sohn.

29. Wohl mag mancher Leser sich wundern über die Menge dessen, was auf der Haube dargestellt war, und die Vermuthung liegt nahe, dass der Dichter die Gelegenheit benutzte, um seine Kenntniss der Sagen darzulegen. Doch ist das Ganze nicht so ungeheuerlich, als es auf den ersten Blick scheint. Der aufsteigende Theil der Haube, daz lûn, bestand nämlich aus vier Schildern, je mit dem angegebenen Inhalt; der freie Raum dazwischen war durch verschiedene Vögel verziert. Dass die übermüthigen Bauern gerade auf solche Hauben viel hielten, sieht man aus der Schilderung einer solchen bei Neidhart (S6,7 ff.), die ich deswegen ganz hierher setze. Es heisst da von Hildemar:

Der treit eine hûben, diu ist innerthalp gesnûeret
und sint ûzen vogelin mit siden ûf genât.
dâ hât manic hendel sine vinger zuo gerûeret,
ê si si gezierten; daz mich niemen liegen lât.
er muoz dulden minen vluch
der ir ie gedâhte,
der die siden und daz tuoch
her von Walhen brâhte.

Habst ir niht geschouwet sine gewunden locke lange,
die dâ hangent verre vûr daz kinne hin ze tal?
in der hûben ligent si des nahtes mit getwange
unt sint in der mâze sam die krâmesiden val.
von den snûeren ist ez reit
innerthalp der hûben,
vollecliche hände breit,
so ez beginnet strûben.

Er wil ebenhiuzen sich ze werdem ingesinde
 daz bi hoveluoten ist gewahsen unde gezogen.
 begrifents in, si zerrent im die hûben alsô swiude,
 ê er wænet sô sint im diu vogelin enpflogen.
 solhen kouf an solhem gelt
 niemen sol versprechen.
 jâ hât vil daz Marchvelt
 solher zûgelbrechen.

Aber auch der junge Hugdietrich verlangt (Wolfdietrich B I, 23), dass man ihm gewinne „die besten meisterin,

diu mich lère wûrken mit siden an der ram
 und darûf entwerfen beide wilt und zam,
 und mich lêr an der hûben die wunder âne zal,
 dar umbe gên die borten beide breit und smal.“ etc.

Die Bauern aknten eben auch in diesem Stücke eine Hofsitte nach.

Die oben aus Neidhart gegebene Haubenschilderung ist schon benutzt worden, um von „Nachahmung“, „Entlehnung“ zu sprechen. Ohne die Möglichkeit in Abrede zu stellen, halte ich diess nicht für nothwendig. Es hat damals unzählige übermüthige Bauernburschen gegeben, und viele von ihnen werden mit solchen Hauben paradirt haben. Ihre Beschreiber haben aber nur Hildemar und Helmbrecht gefunden. Auch die dazu gegebenen Erörterungen werden in vieler Munde gewesen sein.

32. Zu 'schopf' und 'spân' vgl. Helbling I, 272 ff.

gestricket hûben mit snûeren
 sih ich sumliche tragen.
 der gestalt muoz ich sagen;
 sie habent schopfes vil dâ vor,
 hinden kepfet in enbor
 ein spænel kûme vingers breit.

zu spân vgl. Neidhart 39,30 f.:

llie envor dô stuont sô schône mir mîn hâr,
 umbe und umbe gie der spân (auch 102,10).

35. 86. 95. daz lûn. Von den beiden Hss. zeigt B an allen Stellen (daz) leym, W an der 2. und 3. Stelle leym, an der ersten der lûn. Die letztere Form scheint die richtigere zu sein. Jetzt heisst in dieser Gegend das Lûn der schrûg in die Höhe stehende oder überhaupt der obere Theil der Haube. Das mhd. Wörterbuch gibt obige Stellen unter „lûm stm. Saum, lat. limbus.“

Zu vergleichen wäre das bei Schmeller belegte „der Leyn-Huet“ oder Lynhut = Kamin. Frisch (I. S. 399) führt unter den verschiedenen Formen des Wortes „Lehne“ eine „der lyn“ auf, mit der Bedeutung: die Wagen-Runge, welche auf das in Glossen mehrfach erscheinende ahd. lun = paxillus zurückgeht. Jetzt sagt man in dieser Gegend gewöhnlicher „die Lutin“, wodurch das Wort mit dem hochdeutschen „Lehne“ zusammentrifft, da ahd. und mhd. ei vor m und n hier ui lautet, wie bei Schmeller, Gramm. 154

an der untern Donau. Als Beispiel möge hier ein Schnaderhüpft stehen, in welchem die „luin“ wohl den grossen Steck-Kamm der Mädchen bezeichnet:

was iatzə ə küədrekigs stajdirndl tragt,
des hat ja vor zeidn koən grefin nid ghabt;
ə luin hams omən z hechst aurn kopf,
das də toifel drauf sitzt und nimt d mode bon schopf.

37. Spehthart. Nach dem ganzen Inhalt des Gedichtes ist es unmöglich, hierbei an den weit entlegenen Spessart zu denken. Man wird daher annehmen müssen, dass ein Theil des Weilhart damals diesen Namen hatte. Jetzt findet sich ein solcher allerdings nicht mehr.

Guppenberger, der (Programm des Gymnasiums zu Kremsmünster 1871) für die Namen der Berliner Hs., ohne irgend beweisende Gründe, eintritt, begnügt sich damit, dass ein Wald zwischen Wels und Kremsmünster jetzt noch „der Hart“ heisst.

169. blâ. Beim Helbling II, 72 ist nach alter österreichischer Ver-
ordnung blaues Tuch den Bauern für die Feiertage erlaubt. Ich setze die
ganze Stelle her, weil sie auch zu den Reden des alten H. gut stimmt; der
Dichter sagt, dass in Oesterreich 'die liut unordenlich lebent':

60 gebür ritter dienstman
tragent alle glichez kleit.
swaz ein ritter gerne treit,
nâch swelhem lant und swelhem sit,
daz treit der gebür mit.
sit er zem pfluoc ist erkorn,
sô gieng er billich âne sporn
und underm huot ân haerin tuoch,
für Venedier hantschuoch
trüeg er hendlinge baz.
dô man dem lant sîn reht maz,
man urloubt im hûsloden grâ
und des virtages blâ,
von einem guoten stampfhart.
dehein varwe mër erloubt wart
im noch sinem wibe.
diu treit nû an ir libe
grûen brûn rôd von Jent.

204. Ueber die Ausdrücke bi dem tanze gën (204), einen tanz treten
(940), an dem reien springen (215) vgl. Liliencrons Aufsatz „Ueber Neidharts
höfische Dorfpoesie“ in Haupts Zeitschrift VI, S. 79 ff, und die hübsche
Dissertation von A. Duwe: Das bairisch-österreichische Volksleben in Neid-
harts Liedern, Rostock 1882 S. 6 ff.

Der reie ist ein Frühlings- oder Sommertanz, wobei man in langer
Reihe hintereinander, hüpfend und springend, über Feld zog.

Mit dem Ausdrücke „den Tanz treten“ benennt man jetzt in dieser Gegend das Herumgehen der Paare vor Beginn des eigentlichen Tanzes und zwischen einzelnen Touren.

217. In ähnlicher Weise erwähnt Wolfram den Heinrich von Veldeke Parz. 404, 28—30: *ôwê daz sô fruo erstarp von Veldeke der wise man! der kunde se baz gelobet hân. Wie die Stelle zur Bestimmung der Zeit des Gedichtes benutzbar ist, wurde Eingangs gezeigt. — Es mag gestattet sein, hier zu erwähnen, dass ich nächstens den Freunden Neidharts einen Versuch vorlegen werde, seine Heimat auf Grund einer Stelle in einem bayerischen Winterliede zu bestimmen.*

223. Unter spargolzen versteht man jetzt in dieser Gegend eine Art Gurt, die am obern Ende des Beinkleides an der innern Seite so eingenäht ist, dass man Geld darin tragen kann. Nach Lambel wären es aber an dieser Stelle „Schuhe, deren Verschluss durch ein geschnittenes Hölzchen bewirkt wurde (Lexer II, 1070).“

277. Die Bindung des alten ou mit dem aus ü erweiterten (im Reime) findet sich bei Wernher ziemlich oft: F. 413, 553, 615, 625, 703, 1135, 1593. Die neue Aussprache war also dem Dichter geläufig. Sie hat sich schon zu Anfang des XIII. Jahrhunderts, vielleicht noch etwas früher im Gebiete des bayerischen Stammes, und wie es scheint von Osten her, also zunächst in dieser Gegend entwickelt. So z. B. bei Heinrich von dem Türlin und in dem Bruchstück von Marienlegenden, das ich in Germ. XXV, 52 ff. veröffentlicht habe, und das wohl ein oberösterreichisches Kloster zur Heimat hat. Vgl. Weinhold, Bair. Gramm. § 70, wo indess das den übrigen Beispielen weit vorausseilende Mawer keine Beweiskraft haben dürfte; denn es findet sich in einer Urkunde, welche nur in der Abschrift erhalten ist, in der sie der Passauer Bischof Otto von Lonsdorf (1254—1265) seiner Urkundensammlung einverleihen liess.

350. bejage. W hat, nach Bergmann: bejage, B: betrag, vdlagen aber hat hiefür bejage. Für letzteres tritt auch Sprenger, Germ. XXI, 349 ein. Helbling verwendet beide Wörter: VIII, 375 des tochter nimt er umbe daz, er betreit sich dester baz; XIII, 57 doch sô muoz ich mich bejagen, sô ich aller beste kan.

390. sturz. Dicke, grobe Tuche, Loden, werden nicht gerollt, sondern der Länge nach in Abtheilungen von 1½ bis 2 Fuss Breite zusammen und über einander gefaltet oder gelegt. Eine jede solche Lage heisst dann nach einer noch jetzt in dieser Gegend gebräuchlichen Bezeichnung ein sturz, was an dieser Stelle als Massangabe benutzt ist.

399. In Anknüpfung an diese Stelle sagt A. Inowracławer in seiner verdienstlichen Schrift: „Meier Helmbrecht von Wernher d. G., eine Quelle für deutsche Alterthumskunde“, Breslauer Gymnasialprogramm 1882 S. 9, dass wir den Preis wegen der Unkenntniss des Werthes von einem Pfund nach unserm Gelde nicht ermitteln können. Diess gibt Veranlassung, darüber einiges zu sagen.

Der massgebende Münzfuss in bayerischen Landen war damals noch der alte Regensburger. Nach ihm berechnet sich das Pfund Pfenninge zu 240 Stück auf etwa 35 Mark jetzige Reichswährung, mithin der Pfennig auf 14—15 Pfennig R.-W. Herzog Otto II. liess aber im Jahre 1253 neue geringhaltigere Pfenninge prägen, deren man 15 für 6 alte gute Regensburger nahm. Der Werth der Münchener Pfenninge unter Herzog Ludwig dem Strengen (1253—1294) wird genau dahin angegeben, dass 50 librae Monac. date sunt pro 30 lib. Ratisp., also das Pfund = 240 Stück in R.-W. zu 21 M. 36½ Pf. — Diese Angaben sind entnommen aus „Die bayerischen Münzen des Hauses Wittelsbach 1150—1550“ von J. P. Beierlein, München 1868, S. 11—13, wobei ich nur statt des früheren bayerischen Guldenfusses die Reichswährung einsetzte.

410, wiederholt 1749. Dieselbe Redensart (hey waz er isens æze) in einer unächtlichen Neidhartischen Strophe bei Haupt 215,16 und Anmerkung hierzu. An Nachahmung zu denken, wie geschehen ist, wird bei einer offenbar gewöhnlichen Redensart nicht nöthig sein.

413. slouch. Ein Unterkleid, für das alte Leute noch die Bezeichnung Schlaue oder Vorschlaue (vgl. Bemerkung zu 1241) kennen, während bei den jüngeren sich die auch in Niederbayern gebräuchliche Benennung „Vorleib“ eingebürgert hat. Herr Pfarrer S. schrieb mir nachträglich darüber: „Es ist ein in dieser Gegend seit alter Zeit von Männern häufig über dem Hemde getragenes Unterkleid, jetzt mit Baumwolle, früher mit Hanf oder Flachs gefüttert. Es hat keine Ärmel, bedeckt Brust, Bauch und Rücken und der Mann steckt in selbem thatsächlich wie in einem Schlauche. Es wird auf einer Seite mit Haseln geschlossen. Man hält es für ein der Gesundheit sehr zuträgliches Kleidungsstück und trägt es fast immer, besonders aber im Winter und bei nasskaltem Wetter.“

Zur Zeit unseres Gedichtes mögen es die Bauern wohl auch überhaupt statt des Hemdes getragen haben, so dass die Uebersetzung „bis aufs Hemd“ den Sinn genau wiedergibt.

426. nu zuo des der neve si. Denselben Ausdruck hat Lachmann nach Haupts Bemerkung zu diesem Verse nachgewiesen in Otakers österreichischer Reimchronik 53b, wo die Königin nach Abbruch der Verhandlungen die Gefangenen dem Tode überliefernd sagt: ez ist wol nâch miner ger, daz in der tût wone bi. nu dar des der neve si. Er findet sich auch in der Kaiserchronik, ed. Massmann II, 664 V. 836, ebenfalls aus Otaker: nu zuo des der neve si (sprachen die Henikin, zu Adolf von Nassau) sit ez niht anders mac gesin und ir niht folgen welt. Der Sinn ist also: mag das Unheil seinen Gang haben. J. Grimm erklärt bei Schmeller I. Sp. 1730 (brieflich) die Redensart aus der Sprache der Blutrache: „trete nun der vor, dessen Neffe der Erschlagene ist und räche ihn!“

In dieser Gegend kommt das Wort noch in zweierlei Anwendungen vor. Erstens bezeichnet es den Schlangenkönig, wofür ich im Nachtrage S. 322 f. ein Beispiel gegeben habe, zweitens ist es gebraucht in Redensarten wie:

den sold der nefe reiden, oder: der rent als obn der nefe reided, wo es für gleichbedeutend mit Teufel genommen wird.

445. clamirre. Mit dem Namen Klammer, Klemmer, selten Klemschnitt benennen alte Leute hier noch ein Gebäck, das aus zwei über einander gelegten Semmelschnitten besteht, zwischen welche Kalbshirn oder gekochte Zwetschgen gelegt werden, worauf das Ganze in Schmalz gebacken wird. Bei der jüngern Generation hat sich hiefür der auch sonst in Altbayern gebräuchliche Name 'Pafesen' (Schmeller I, Sp. 353) eingebürgert. Als 'Herrenspeise' gilt dieses Gericht auch jetzt noch insoferne, als es sich der Landmann nur am Kirchweihstage und besonders hohen Festtagen erlaubt.

473. gízELITZE: ein slavisches Wort von kisel = sauer; in Kärnthen bezeichnet man noch jetzt mit geislitz ein Mus aus Habermehl. Vgl. den Artikel Geislitz in Grimms Wörterbuch.

491. Ueber die Ausdrücke laz (491), schwach (495. 500) im Sinne von niedriger Abstammung sagt R. Schröder, Zeitschrift für deutsche Philologie II, 303, der Meier bezeichne damit seine Abstammung den höheren Ständen gegenüber: „Dies würde einen beleg für Grimms Erklärung des Wortes lazi (Rechtsalterthümer 305 f.) abgeben, nur darf man den Meier Helmbrecht nicht zum Stande der lassen rechnen, er ist ein freier Mann wie sein Knecht (nämlich der Friman), und kann sich, wenn er seiner Gutsherrschaft (unter der wir uns wol das Kloster Ranshofen zu denken haben) den Jahreszehnten entrichtet (255 f.), dabei rühmen: ich gebe auch keinem Pfaffen nicht was sin barez reht (780 f.), er haftet nur für bestimmte Leistungen und nicht darüber hinaus.“

517/S. Ueber den Reim sun: tuon und 771 sun: huon vgl. Weinhold, Mhd. Gramm. § 129.

51S. beste — bæste, beliebtes Wortspiel, das Lambel zu Amis 914 mit mehreren Beispielen belegt.

654 f. Die Worte ergeben deutlich, dass der Ritter, in dessen Dienste Helmbrecht trat, ein Raubritter war. Hierzu bemerkt mir Hr. Pfarrer S.: „Solcher Raubritterburgen gab es im untern Inntal mehrere; die nächste und berühmteste war der Ratishof. Er lag hart am Inn, gleich unterhalb des Einflusses der Salzach. Jetzt finden sich von dieser Burg, vulgo Razlhof, nur mehr die Grundmauern, da die Steine der prächtigen Ruine zu Bauten in der Umgebung verwendet wurden.“

Dass übrigens der Schauplatz der ganzen Erzählung diese heimatliche Gegend Helmbrechts war, beweisen auch andere Stellen, z. B. 1265—1272, wo er das Eigenthum seines Vaters vor seinen Gesellen geschützt haben will, und 1386 ff., wo er sagt, dass seine Mutter einem Ritter (dem Ratishofer?) willig war, während sie im nahen Lohe Külber suchte. Vgl. Bemerkung zu 1477.

711. 743. 105S. fiman, friwip. Ein Freigelassener, Freier (vgl. Mhd. Wörterbuch II, 47 und Schmeller I, Sp. 516). In dieser Gegend nennt man

jetzt Freimann einen Mann, der, ohne Knecht zu sein die Verpflichtung hat, für einen Bauer als Tagelöhner zu arbeiten, wofür ihm dieser ein Häuschen zur Wohnung überlässt (daher auch Häusler), ihm wohl auch Naturalreichtnisse liefert. Ebenso bezeichnet R. Schröder (Zeitschrift für deutsche Philologie II, 303) für die Zeit des Gedichtes den friman als einen nicht leibeigenen Knecht, der zum Meier im Verhältnisse der reinen Dienstmiethe steht.

725. Bei Leichenbegünstnissen und Hochzeiten ist jetzt einer aus der Verwandtschaft aufgestellt, welcher die Ankommenden mit Händeschütteln und einigen freundlichen Worten zu begrüßen hat. Diess heisst noch jetzt das Empfohen. In andrer Bedeutung kommt jetzt weder empfohen noch empfangen vor. Äne zal = mit vielmaligem Händeschütteln.

728. dobraytra (böhmisch, jetzt dobré jitro) guten Morgen. Diesen böhmischen Gruss, der auch Helbl. XIV, 23 erscheint, erklärt Schröder als zur Zeitbestimmung verwendbar, da er südlich der Donau kaum vor der Zeit der böhmischen Herrschaft, also nicht vor 1246 in Gebrauch gekommen sein dürfte. Z. f. d. A. XXVIII, 58.

783. Die Fische wurden zu den feinen Speisen gerechnet und bei Festtafeln aufgetragen. A. Schulz, Das höfische Leben I, 287.

S19 ff. Der Bauer liebt es, seinen Hausthieren, Kühen, Pferden, Günsen Namen zu geben. Die hier vorkommenden mögen folgenden Sinn haben:

Ouwer = Auer. Die Bauern dieser Gegend lassen einzelne von ihren Rindern 1—3 Jahre auf den in der Salzach befindlichen Auen weiden, weil die Erfahrung gelehrt hat, dass diese „Auer“, welchen Namen dann ein solches Rind behält, einen besonders kräftigen Nachwuchs erzeugen, auch sonst an Kraft und Ausdauer andere übertreffen.

Ræme erinnert an das mhd. und in Bayern noch gebräuchliche räm Schmutzkruste. Birlinger (Germ. VIII, 110) hält diess nicht für passend, weil „der Ochse vor allen Thieren den Schmutz am wenigsten liebe“ und empfiehlt die Wackernagelsche Erklärung 'Rind mit schwarzen Flecken'.

Erge vom Stamm arc war wohl der Name eines besonders bösen Thieres.

Sunne hatte wohl einen weissen Fleck an der Stirne, mit welchem Pferde und Rinder jetzt Blassen, Blüssel heissen.

S67. Es ist in dieser Gegend eine uralte unabänderliche Sitte, dass bei jedem bürgerlichen Mahle die erste „Richte“ (f. S65) Sauerkraut, hier Kraut schlechtweg, sein muss. Die Landleute sind so sehr daran gewöhnt, dass sie zu sagen pflegen, es sei ihnen, als hätten sie gar nicht gegessen, wenn sie nicht zuerst Kraut bekämen. Besondere Sorgfalt wird darauf verwendet, dass es ja „vil kleine gesniten“ sei. Dafür waren aber auch die Gilgenberger Krautschneider berühmt und in der ganzen Gegend gesucht; sie reisten sogar alljährlich bis nach Wien.

Das Kraut vertritt hier also die Stelle der beim Mahle des Bauers ungewöhnlichen Suppe.

Durch eingelegtes fettes Fleisch machte man das Kraut noch schmackhafter. Beim Helbling I, 956 sagt die Frau von einem schönen Stück Fleisch: ez ist sô smalzhaft, vier krûten gibt ez kraft.

975. lösen, nach Lambel „sich löse (vgl. V. 969) benehmen“, nach Schmeller I, 1518 „schmeicheln, namentlich mit List und Falschheit, lügen.“

913. Zu diesem Lob der guten alten Rittersitten vgl. Helbling XV, 47 ff.:

herr, ich hœr die alten sagen,	gezieret manic klärer lip,
daz bi ir alten lebtagen	bèdiu maget unde wip.
daz lant gar mit freuden was.	die ritter truogen kleider.
sô die bluomen unde gras	des ist nû niht leider.
ensprungen in dem meien,	ein ritter nimt nû gar für guot
die hœch gemuoten leien,	zêm winder einen vêhen huot
ich mein die herren milte,	und ein kûrsen schæfin*) —
die gaben kleider, schilte:	daz sint nû diu kleider sin —
sô huop sich turnieren,	zêm sumer einen zendâl,
tanzen, tjustieren,	under einem huote hin zetal
buhurt in den gazzen,	einen rok ân sukkenie.
schilt ritterlichen vazzen	den herren ich verphie,
vor den schoenen vrouwen.	der sô zeglichen tuo,
dô was guot ze schouwen	geb die sukkeni dâ zuo.

1001. daz sint nû ir minne. Die Handschriften haben hier, W: ir briefe von minne, B: ir briefe und minne. Haupt hat briefe von unter Angabe der Gründe gestrichen. Sprenger (Germ. XXI, 349) will es, weil in beiden Hss. überliefert, wieder einsetzen und schlägt daher vor zu lesen: Daz sint nu ir briefe der minne. Lambel folgt ebenfalls B und erklärt „brief, eine lyrisch-didaktische Dichtungsart minniglichen Inhalts (Wackernagel, LG. I², 346); hier für Minnedichtung überhaupt.“

1003. maser. Maser, hier gewöhnlicher Moseiber genannt, ist eine Ahornart, acer campestre. Aus ihrem harten und schönen Holze macht man verschiedene Gegenstände, z. B. die bekannten Ulmer Pfeifenköpfe, besonders aber auch Trinkgeschirre, die dann polirt und mit Zinn oder Silber beschlagen werden. Man nennt diese noch jetzt hier allgemein Maser. Ueber ihre Beliebtheit im Mittelalter und ihre reiche Ausstattung vgl. A. Schulz, Das höfische Leben I, 320.

1067. sô guoter; zur Construction bemerkt Lambel: partit. genit. plur. „von den besten“; vgl. Nib. 362.2. — J. Grimm, Kl. Schriften III. 335 liest ein und nimmt also nominative Vorausstellung eines dem nächsten Satz zugehörigen Wortes an.

1143. Zu den Krapfen Brot zu essen findet der übermüthige Helmbrecht wohl strafenswerth, weil ein feines Gebäck und gemeines Brot nicht

*) Zu schæfin vgl. oben V. 144 f. ein belz — von sô getânem kunder, daz ûf dem felde izzet gras.

zusammenpasse. (Rudloff, *Untersuchungen zu Meier Helmbrecht* S. 38 hat, wohl nur als Druckfehler, „zu den Karpfen Brod essen“, was ja nichts besonderes wäre!)

Die zwei nächsten, rüchenswerthen Vergehen *V.* 1152 er lie die gürtel witer baz, d. h. er lockerte den Gürtel, um mehr essen zu können, und *V.* 1166 „in den Becher blasen“, sind auch in Tanhausers *Hofzucht* verpönt. Vgl. *Altdeutsche Hofzuchten* hsgg. von Dr. Moritz Geyer 1882 (*Altenburger Gymnasialprogramm*) C. *V.* 125 und 85.

1185. Die für Räuber gut gewählten Namen Helmbrechts und seiner Spiessgesellen mag wohl der Dichter selbst erfunden haben. Es waren übrigens ähnliche Beinamen damals sehr gebräuchlich, wie man aus der von Richard Müller in der *Z. f. d. A.*, Bd. XXXI, S. 96 gegebenen Zusammenstellung von solchen urkundlich vorkommenden Namen sehen kann, wo von den hier sich findenden Lemberslint und Kuefrätz urkundlich belegt sind. Auch im Renner (*V.* 1710—1741) findet sich eine solche Sammlung. Das betreffende Stück lasse ich wegen seiner Anklänge an den Helmbrecht auf Wunsch Prof. Hildebrands am Schlusse folgen. Eine Erklärung bedürfen Wernhers Namen nicht, nur für Müschenkelch, dem beim Helbling ein Müschenrigel gegenübersteht, mag auf Schmeller II, 1681 verwiesen werden. Helbling (I, 372) hat auch den Wolfesdarm.

1205. isenhalt. Zur Aufbewahrung besonders werthvoller Sachen, Documente, Kostbarkeiten, auch Geld, hatte man hier eiserne Kistchen mit festem Schloss, etwa 2 Fuss lang und 4—5 Zoll breit und hoch. Um sie recht verborgen zu halten, liess man häufig beim Bau eines Hauses einen Balken kürzer als ursprünglich bestimmt einfügen und benutzte die dadurch sich ergebende Lücke, um darin den isenhalt zu bergen. Hier und da sind diese Kistchen, jetzt Isolt genannt, noch jetzt im Gebrauch, wie mir auch Hr. Pfarrer Saxeneder ein solches in seinem Besitze befindliches zeigte.

1213/14. Diese Verse, Wiederholung von 1208/9, dürften nur durch ein Schreibversehen auch an diese Stelle gerathen sein, wo sie ganz überflüssig sind; sie stehen aber in beiden Handschriften. Eine ähnliche Wiederholung, aber in *W* allein ist angemerkt bei *V.* 318 und 324, und in *B* allein bei *V.* 740.

1234, auch 1595. Ueber die Reimbindung zweier ursprünglich verschiedener e vgl. *W* einhold, *Bair. Grammatik* § 12 S. 25.

1241. koch. Koch, jetzt gewöhnlich mit dem auch sonst häufigen Abfall von auslautendem ch kö ausgesprochen, ist in Niederbayern und Oberösterreich der Ersatz für das ungebräuchliche Wort *Mus*. Man hat Gries-, Mehl-, Aepfel-, Holler-, Zwetschken-kö. Das Mehlmus der kleinen Kinder wird nur bei ganz armen Leuten mit Wasser, statt mit Milch, angemacht, so dass also diese Stelle den Sinn hat: zu den ärmsten Leuten will ich sie machen.

1260—64 (auch 1622—26 und 1641—60). Es ist ein alter Aberglaube, dass gewisse Menschen sich auf einen Zauber verstehen, vermöge dessen sie im Stande sind, zu bewirken, dass ihnen einer nicht mehr entrinne, ja sich nicht einmal vom Platze bewegen könne. Selbst auf Ross und Wagen erstreckt sich diese Macht. Für besonders vertraut mit solchem Zauber hielt man die Schergen und nannte daher diese Kunst auch den Schergenbann, jetzt „das Anbinden“. (Mehr hierüber kann man lesen in einem Aufsätze von P. Amand Baumgarten im 24. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum, Linz 1864 S. 80 ff.).

1293. Obwohl weder die Handschriften noch die Ausgaben hier einen Abschnitt bezeichnen, habe ich einen solchen eingesetzt, um sofort den Leser aufmerksam zu machen, dass hier ein neues Gespräch — zwischen den beiden Geschwistern — beginnt. Eigenthümlicher Weise hat auch der Dichter hier jede Scheidung unterlassen und sieht daher nachträglich genöthigt gesehen, den Satz V. 1431 f. einzufügen.

1306—12. Hierzu kann man aus den jetzigen Gebräuchen dieser Gegend Folgendes vergleichen:

Wenn der Todte im Hause liegt, so wird er, ehe man ihn fort trägt, nach altem Brauche von jedem Besuchenden zuerst mit Weihwasser bespritzt, dann nimmt man die vor ihm stehende Glutpfanne, und geht damit räuchernd um ihn herum, und zwar jedesmal so oft man in das Todtenzimmer kommt.

Die Befolgung dieses Gebrauches durch Godelinde stellt Helmbrecht hier in frecher Ironie seinem Gesellen in Aussicht.

Natürlich konnte Godelinde diess nur an dem grabe uf der wegescheide, und da sie sich dabei während des Tages nicht betreten lassen durfte, nur alle naht thun.

Ein ganzes jâr thut sie es, weil hier der Grundsatz herrschte und im Allgemeinen noch herrscht, dass die Trauer um die verlorne Ehehälfte ein Jahr dauern müsse.

1334. kriuzer. Schmeller erklärt „diese Hauptische Fassung“ als „wohl anachronistisch“. Dagegen ist aus einer Abhandlung Ladurners im Archiv f. Gesch. Tirols Bd. V, S. 7, zu sehen, dass man in Tirol im XIII. Jahrhundert Kreuzer hatte, deren 12 auf das Pfund Berner giengen. Den Werth bestimmt er: 1 Mark Berner = 2 fl. österr. Währung oder 4 Mark Reichswährung. Diese Mark hatte 10 Pfund Berner oder 120 Kreuzer oder 600 Fierer oder 2400 Berner.

Da der Verkehr aus Tirol durch das ganze bayerische Innthal ein sehr lebhafter war, so könnte also diese Münze doch auch schon in dieser Gegend bekannt gewesen sein. In späteren bayerischen Urkunden ist sie nicht selten und heisst gewöhnlich Meraner oder Etsch-Kreuzer.

Es bleibt dabei allerdings zu berücksichtigen, dass der Schreiber der Wiener Handschrift ein Tiroler war. Andersseits waren aber damals auch die Haller (der Handschrift B) neu; denn nach Schmeller I, Sp. 1075 kommen

auch die ersten, die in Schwäbisch-Hall geprägten und darnach benannten, erst seit 1228 vor, und nach V. 1884 zu schliessen, kannte Wernher als kleinste Münze nur den Pfening.

1359. niuwen. Das Wort lautet jetzt hier, da mhd. iu hier oi ist, g'noin, mit der Bedeutung: die grossen harten Erdschollen auf den Feldern mit einem Schlägel zerstampfen. Eine schwere Arbeit, welche häufig nothwendig ist, da in dieser hochgelegenen wasserarmen Gegend der Lehm Boden vorherrscht. Sie wird hauptsächlich von Weibern verrichtet, während die Männer sich mit pflügen und eggen beschäftigen.

1391. Loh. Dieses Wort, hauptsächlich einen Niederwald bezeichnend, hat sich in der jetzigen Sprache nur in einer grossen Zahl von Namen, da aber in den verschiedensten Formen erhalten, z. B. Buchloe, Pullach, Etterschlag (Etinesloh, Meichelbeck Hist. Frising. Nr. 262 f.). In dieser Gegend wird damit ein Theil des Weilharts benannt. Dieser ausgedehnte Wald wurde von jeher in mehrere Forstbezirke eingetheilt, als: Schacher, Loh, Unter- und Oberposchen, Grünhilling, Stockbuchen etc. Der Loh (amtlich jetzt Lach) ist jener Theil des Weilharts, der sich nördlich vom Helmbrechtshofe gegen den Inn und Ranshofen zu erstreckt. In diesen Forstbezirken hatten die meisten Grundbesitzer der Umgegend, wie man es hier nennt, Urlerrechte (urlæ = Urlaub, Erlaubniss), welche im Bezug von Holz, Waldstreu und im Weiderecht bestehen. — Die Thiere wurden früher meistens ohne Aufsicht im Walde gelassen. Wenn man sie einige Zeit nicht mehr sah, dann gieng man „ins Külber suchen“. Am sichersten gieng man, wenn man sie nicht leicht fand, „in den Loh“, weil dorthin der Zug der Thiere instinktmässig geht, namentlich wenn es einige Zeit nicht mehr geregnet hat; denn hier fanden sie in dem Weidenbrunnen beim Ratishofe und in dem sogenannten Güssgraben jederzeit Wasser. Herr Pfarrer S. erinnert sich noch recht gut, wie er als Knabe öfter ausgeschiedt wurde: suochen kelber in dem Löhe.

1393. daz dich min trehtin gefreu. Grussformel, wie Helbl. IV, 550 ir herren, daz iuch got gefreu.

1398. so schriet mir min pfanne. Vgl. Walther 34, 34
die wile ich weiz dri hove sô lobelicher manne,
sô ist min win gelesen, unde sûset wol min pfanne,
auf welche Stelle schon J. Grimm im Philologus I, 342 hingewiesen hat.

1401. Wegen des Reimes hier: mir vgl. Weinhold, Bair. Gramm. § 90.

1418. des morgens gie si âne stap. Eine gewöhnliche Redensart, mit der man die Frauen nach der Hochzeitnacht neckte. Es ergibt sich diess aus nachfolgender Stelle aus dem Rennewart (Wilhelm) des Ulrich von Türheim, die ich nach der hiesigen Handschrift Cgm. 42, I. 5370 ff. gebe. Nachdem Rennewart und Alise die erste Nacht miteinander zugebracht haben:

nu kom Heimrich von Naribon,	Alise daz vil reine wip
guoten morgen er in gap:	sprach 'herre, lieber ane,
'Alise, maht du âne stap	ganc mit der künigin hin dane,
gên? daz lāze uns besehen.	und lāze uns beide ûf stān.
ist dir leides iht geschehen,	geloube mir, ich mac wol gān
daz gearnet Rennewartes lip.'	âne stap swar ich wil hin.'

Dieselbe Redensart auch in dem maere von dem sperwaere V. 346 f.

Auch die Ruhmredigkeit in V. 1410 ff. darf man der Gotelinde nicht zu übel nehmen. Sagt ja auch im Rennewart die züchtige Königstochter mit gleicher Beziehung:

ez sint mines libes lit
alle frisch und wol gesunt (V. 5030 f.).

1426 f. Der smale stic an der Kienliten. *Eine Viertelstunde vom Helm-brechtshofe entfernt zieht sich in nordöstlicher Richtung gegen den Aden-berg und die Braunauerstrasse ein steiler Abhang (līte) hin. Derselbe heisst noch jetzt die Kienleite. In ihrer Mitte führt darüber noch jetzt ein schmaler Steig auf die hinter derselben liegende Hochebene, über welche man leicht nach den Inn abwärts liegenden Raubnestern (vgl. Bemerkung zu 634) ge-langen konnte.*

1447. Das Schenken von Kleidungsstücken bei freudigen Anlässen, früher wohl eine sehr allgemeine Sitte, hat sich für den hier vorliegenden Fall — eine Hochzeit — in dieser Gegend bis jetzt erhalten. Es ist sogar durch das Herkommen genau festgestellt, was den einzelnen Gästen gereicht werden soll, wie ich das in meinem Nachtrage (Sitzungsberichte 1865 I, 327) einzeln aufgezählt habe.

1461/62. Ähnliche Ausdrücke finden sich auch bei anderen Dichtern, z. B. Parz. 575,27 vil dicke er dem wege neic, den die juncfrouwe gienc; Iwein 5837 wie gerne ich dem stige iemer mēre nige, der in her ze mir truoc; Der herzoge von Anhalt (Bartsch, Liederdichter 1. Aufl. 27,25): stā bi, lā mich den wint anwējen, der kumt von mines herzen kuniginne.

1477. Auch Lemberlindes Vaterhaus ist also nicht ferne vom Helm-brechtshofe, da er nur einen Boten schickt, um die Gotlīnde (an der Kienlīte) abzuholen. Vgl. Bemerkung zu 654.

1507—34. Diese Stelle ist schon mehrfach besprochen worden, da sie eine der ältesten Schilderungen des Traueremoniels enthält.

Zuerst hat sie Wackernagel in einem Aufsätze „Ferlōbniss und Trauung“ in H. Zeitschrift I, 548 ff. behandelt, und dabei besonders erwähnt, dass die Gegenwart eines copulirenden Priesters weder von den Hochzeitleuten noch von dem Dichter vermisst werde; aber schon beruhe auch die ganze Feierlichkeit der Handlung in der dreimaligen Frage und dem Tritte des Bräu-tigams auf den Fuss der Braut. Dazu vergleicht er eine ähnliche Schilde-rung aus dem Gedichte von Metzen und Betzen Hochzeit.

Ebenso behandelt sie R. Schröder in der Zeitschrift für deutsche Philo-logie II. 304 vom rechtsgeschichtlichen Standpunkte, ferner Friedberg: das

Recht der Eheschliessung S. 27 und *A. Schulze, das höfische Leben* I. 518. *Schröder bespricht* l. c. auch die Stellen *V.* 280 (*Heimsteuer*) und *V.* 1326—52 (*Morgengabe*).

Eine Trauungsscene schildert auch der *Türheimer* in seinem *Hüllehalm*, die aber hier nicht mitgetheilt werden kann, da er sie in seiner Weise ungeschachtet geringen Inhalts über mehr als hundert Verse ausspinnt. Auch da werden *Rennewart* und *Alise* in einen Ring gestellt; das Jawort nimmt der Vater der Braut, König Loys, ab; nach dieser Trauung gehen sie zur Messe, wo der Priester seinen Segen über sie spricht, und dann fuor man enbizien.

1534. Der Tritt auf den Fuss der Braut als Zeichen der Besitzergreifung galt einst als zum Trauungszeremoniel gehörig (s. die vorhergehende Bemerkung, und vgl. *J. Grimm, Rechtsalterthümer* 142, *Freiberger Stadtrecht* 189). Auch im *Tnugdals* (ed. Hahn 45. 87) scheint darauf angespielt zu sein, wenn die Teufel zur Seele des Sterbenden sagen: *dines tretens uf den fuoz, des ist dir nu worden buoz*.

In dieser Gegend hat er sich als Unsitte erhalten, indem die am Altar stehenden Brautleute, sowie der Priester den ehelichen Bund eingesegnet hat, einander auf den Fuss zu treten suchen. Sie verbinden damit die abergläubische Meinung, dass der zuerst getretene Theil zeitlebens unter dem Pantoffel stehen werde. Die Unsitte wird oft in so skandalöser Weise geübt, dass es schon nöthig wurde, eigens dagegen zu predigen.

Von anderweitigem Vorkommen dieses Brauches finden sich Belege bei Böckel, *Deutsche Volkslieder aus Oberhessen* (1885) S. XLVII.

Dass diese Unsitte auch in ganz anderen Gegenden mit der gleichen Absicht geübt wird, konnte ich in dem Schriftchen „Zur Helmbrechtkritik“ nachweisen. Es erzählt nämlich Dr. Polak in seinem Buche „*Persien, das Land und seine Bewohner*, Leipzig 1865“ I. S. 212, dass in jenem fernen Lande bei den Brantleuten ein ganz gleicher Brauch herrsche.

1537. Die ambetliute heissen ebenso im *Parz.* 667, 10, und sind ebenda 666, 23 ff. in gleicher Weise aufgezählt als kamerære, schenke, truhseze und marschalk. Wernher hat auch noch einen küchenmeister und einen, der daz brôt gap.

1625. Ueber den Reim schergen: erwerger s. *Weinhold, Bair. Gramm.* § 178 S. 155.

1644. Man kann auch sieht: licht setzen nach *Weinhold, Mhd. Gramm.* § 112. Ersteres ist auch in der heutigen Mundart am untern Inn gebräuchlich, wo das praes. von sehen gewöhnlich i siôg lautet (stellenweise auch i sêg), ebenso von geschehen ausschliesslich: es geschüagt.

1656. Ueber den Reim freut: heut s. *Weinhold, Mhd. Gramm.* § 119.

1651—68. Ueber die Behandlung der Räuberbande durch den Richter spricht ausführlich R. Schröder in dem erwähnten Aufsätze (*Zeitschrift für deutsche Philologie* II, 303); zu 1653 mit ir bürden bemerkt er: „Rindshäute am halse tragend werden si vor gericht geführt, offenbar zu eigenem schimpf

(vgl. *Rechtsalt.* 713 ff.) und mit rücksicht auf die von ihnen geraubten thiere.“ Lambel dagegen sagt, dass man dem auf handhafter That ergriffenen Dieb das gestohlene Gut auf den Rücken zu binden und ihn so vor Gericht zu führen pflegte, nach *RA.* 637 ff.; von schimpflicher Strafe sieht er dabei ab.

1673—78. Dieser Ausfall über die Käuflichkeit des Richters scheint mir weder hierher noch zu dem Charakter des Dichters zu passen.

1680. Die Geltung des Grundsatzes, dass der Frohnbote den zehnten Mann beanspruchen könne, ist von R. Schröder a. a. O. aus verschiedenen deutschen Rechten nachgewiesen. Er konnte ihn dann gegen Lösegeld frei geben. An dieser Stelle ist, wie Schröder bemerkt, eigenthümlich, dass der Scherge von letzterem Rechte keinen Gebrauch macht. Er übt sogar selbst noch weitere Justiz an H., was der Dichter als besondere Sühne für die von H. gegen Vater und Mutter gezeigte Verachtung bezeichnet.

1709. Zum Reime hūs:ūz vgl. Weinhold, *Mhd. Gramm.* § 186.

1783. Ueber den Reim ungehūr:gebūr vgl. Weinhold, *Mhd. Gramm.* § 53.

1830. eine kuo von siben binden, d. h. die sieben Mal gekälbert hat. Die Bezeichnung ist davon genommen, dass sich an den Hörnern der Kuh jedesmal nach dem Kälbern ein Streifen oder Ring (binde, jetzt Bandl) bildet.

1836/7. „Ich zerreiße ihn in so kleine Stückchen, wie das, was in der Sonne fährt (Sonnenstäubchen), vorausgesetzt, dass ihn Niemand gegen mich vertheidigt“. Haupt. Die gleiche Redensart findet sich *Parz.* 198, 20 mit swerten wær min lip verzert, klein sô daz in sunnen vert, und in anderer Anwendung bei S. Helbling XV, 246 si ritent alsô dicke, als daz in der sunne vert.

1851. ich briche in als ein huon. Dieselbe Redensart weist Haupt nach aus *Rul.* 135, 16, *Strickers Karl* 51 a, *Erec* 5482. Sie findet sich auch zweimal im *Daniel* (F. 2709 und 3095 meiner Abschrift), war also dem Stricker besonders geläufig.

1904 ff. In einem Aufsätze „Erde der Leib Christi“ in *H. Zeitschrift* VI. 288 ff. führt W. Wackernagel mehrere Stellen an, welche beweisen, dass Menschen, welchen ein schnelles Sterben drohte, Erdbrosamen an Stelle des Leibes Christi zu sich nahmen, oder gegeben erhielten. Weitere Belege bringt Lambel bei, den ältesten aus einer Wiener Handschrift (IX. Jahrh.) der *Origines des Isidorus*: terra mystice plures significationes habet aliquando carnem domini salvatoris significat.

1922. an der wide. Sprichwörtlich z. B. *Parz.* 341. 28 etslicher zæm baz an der wide.

A N H A N G.

Aus dem Renner (V. 1604 ff.).)*

Daz ist, wie gebürslute zuo edelingen sich gefriundent, von armen edeln
knappen und von ackertrappen.

Ich hân doch wol zwir vernomen, daz ein edel knappe ist komen	1605
zeiner gebiurinne unde sprach, swenne er si aller verrest sach:	
‘got grüez dich, muom, wie gehabstu dich?’	
“wol, lieber herre.” ‘bekennestu mich?’	
“nein, lieber herre.” ‘nu bin ich ez doch!	1610
dîn ôheim, sage mir, lebet noch?	
mîn muome Hedwik, dîn swester?’	
‘jâ, herre, ich sach si gester.”	
wie gehabt sich dîn sun Ruopreht?’	
“zwâr, herre, er ist ein frummer kneht	1615
und ist hiur elter denne vert.	
seht, herre, er treit sîn êrstez swert,	
und hât einen hôhen huot	
und zwên hantschuohe, daz ist guot.	
er singet den meiden allen vor	1620
ze tanze und mößten in enpor	

*) *Nach der Erlanger Hs. v. J. 1347 (in der Bamberger Ausg. 1833), deren Art möglichst beibehalten ist, zu Lehrzwecken, mit Benutzung der Münchener Hss. Cgm. 307 und 3970, hier mit M bezeichnet (bei Abweichung mit M^a und M^b), jene mit E. In der Ueberschrift in E gebürslute, gefreunden, M^a hat als Ueberschrift: Item wie die pawrn lewte zu edeln sich gefreunden vnd danon kumen zwitörn vnd kicelfe geslecht.*

1604 Ich han wol zwir doch wol v. E. 1610 ja mûm nu usw. M.
1615 der ist E. 1617 und tregt M. 1621 in M fehlt ze tanze, dafür
dann villeicht enpor.

- al mîn nâchgebûre tragen,
 si tæens." 'nu wil ich dir sagen,
 ich weiz eine junge maget,
 ist daz im diu wol behaget, 1625
 die sul wir im ze wîbe geben.'
 "got helfe mir, herre, daz ir ez sult geleben,
 sô bestate ich in dester baz,
 mit iurem urloub sprich ich daz."
 'ir tuot, als iu wol ist geslâht. 1630
 nu fûrlite ich, daz ez werde naht,
 und muoz balde rîten von dir.
 liebiu muome, nu gib mir
 mînem pferde ein fuoter und mir ein huon.'
 "zwâr, herre, daz wil ich gerne tuon. 1635
 wolde got, herre, hete ich des iht,
 des ir gernochoet." 'nu enlâz des niht,
 du ennemest dinen wirt zuo dir
 und kumest eines tages zuo mir,
 und lâz uns trahten umb die meit, 1640
 von der ich dir nu hân geseit.'
 "herre, daz sul wir gerne tuon."
 er nimet sîn fuoter und sîn huon
 und rîtet heim gên Hlungertal,
 dâ guotes und êren diu pfriûnde ist smal 1645
 und unrâtes ein vollez hûs,
 in dem ofte manic mûs
 getanzet und gereiet hât,
 sô si anderswâ was worden sat.
 Darnâch über siben naht 1650
 kûnt sîn muome dar und hât brâht
 vier kâse, zwei hûener und zwên teikscherren.
 waz möhte dem knappen mêr gewerren?
 denn daz im guot geraet was tiur:
 er nimt vil gerne sô getân stiur. 1655

1623 si tetens gern *M*. 1624 *M* ich was (*d. h. bair.*); *E* meit: beheit, *M* mayde: beheit. 1625 ist das dir. 1627 das ir solt leben *M*. 1628 be-
 stetel *M*. 1629 sprach *M*. 1637 enlat *E*, las *M*. 1639 eins tags hin
 haim zu mir *M*. 1653 den kn. pas geweren *M*. 1654 gut rede *M*^a (red *M*^b).

umb die darf er den hals niht wâgen,
 und kan dem guote doch sus lâgen.
 der mair und sîn sun gênt ouch in,
 si möhten dâ heime lieber sîn.
 si werdent gesetzet an der affen ort, 1660
 die kost sie geltent hie und dort.
 nâch der maide wirt gesant.
 diu kûnt und hât erbeten gewant,
 in dem si lützel kan gebâren.
 wan bi allen iren jâren 1665
 kam an irn lîp sô guotes niht.
 sô si den Ruoprehten an siht,
 wes er gedenk, daz lâ wir sîn.
 nâch tische der meide friunt gênt in.
 nu wirt Ruopreht berâten 1670
 von in oder gar verrâten.
 der wirt spricht: "ôheim Ruopreht,
 dîner vürderunge hân ich guot reht:
 daz ist diu mait, von der ich dir
 hân gesagt, nu geloube mir, 1675
 ir ungemach wær mir als swære,
 als ob si mîn tohter wære.
 mîner swester bruoder ir vater ist,
 dem du niht gesippe bist
 von dîner muoter alsô mir. 1680
 si heizet Geppe, ouch sage ich dir,
 daz du vil friunde gewinnest von ir.
 unsanfte ich ir hie heime enpir,
 mîn hûs was wol mit ir bewart,
 si was irm vater und mir vil zart. 1685
 man hât uns vil umb si gebeten
 und ein ganzez jâr zuo getreten.
 dâ was si dir von got behalten,
 der lâze inch beide mit sâlden alten.
 gê her und nim si ze rehter ê." 1690
 wê dir, Ruopreht, wê dir, wê!

1657 doch sus *E*, alsus *M*. 1660 auf das a. o. *M*. 1671 von im *M*.
 1690 ohne und *M*.

man drücket ein hant in die hant:
 wær künftige unsælde dir erkant,
 du strebtest als ein ohse wider,
 als ein bok und als ein wider.

1695

Seht, alsus wirt dise ê gemacht
 als ez der knappe het ê erdäht.

nu werdent halpedel knehte
 von Geppen und von Ruoprehte
 geborn, die tuont vil rehte
 nâch gikelvêhem geslehte.

1700

waz, ob Geppe treit ein kint,
 sò si zesamen komen sint,
 daz über dri mânen wirt geborn?
 wer sol daz ziehen âne zorn?

1705

daz sol Ruopreht ze rehte,
 wanne ez ist Pentzen geslehte.
 er ist sælic, dem des geslechts iht wirt,
 daz sîn kint sò schier gebirt.

der gouch ziht junge geuchelin,
 von den kumt meister Scheuchelin,

1710

Hackentiufel und Reuchelin,
 Knoblauch und herr Leuchelin,
 Fleckenkehl und Swellengrübel,
 Slikenpfil und Helleschübel,

1715

Nimmiervol und Schiuhenpfluoc,
 Zerreszlöz und Wolfesbuoc,

Lærenstal und Leibniht,
 und manic ander hœsewilt,
 Gebürenvint und Galgenswengel,

1720

Lasterbalk und Rûdenbengel,
 Galgensûl und Vüllensak,
 Ableser und Schiuhentak,

1694 strebest *EM*; ohs *E*. 1696 gemacht (: erdäht) *E*, gemacht *M*.
 1704 monet *M*. 1707 in *M* wantzen geslechte. 1710 disser gauch *M*.
 1710 ff. in *E* geuchlin, scheuchlin, reuchlin, leuchlin, in *M*^s geuchelein, schauche-
 lein, leuchelein, rauchelein (in dieser Ordnung, die auch *M*^b hat). 1711 von
 dem *M*. 1714 und herr *E*. 1715 vensterschubel beide *M*. 1718 laib-
 nith *E* (d. h. lass nichts übrig, beim Rauben), lawbe nicht *M*. 1722 galgen-
 sewl *M*, Gusehals *E*.

Rossemort und Velschenwint,	
Abrust, Slinthart und sinu kint,	1725
Diepolt, Vüllin und Stenkez faz,	
Roupolt, Stigûf und Freudenhaz,	
Krotenstutz und Slangenzagel,	
Schutenwürfel und Pfaffenhagel,	
Landesmort und Buobenstrigel,	1730
Durch den puseh und Zücke den rigel,	
Roubentisch und Setzpfant,	
Slifenspiez und Rûme daz lant,	
Brantrifer und Ludeber,	
Vikelscherre und Wol enber.	1735
Vegenpiutel und Lærenschrin,	
Hebenstrît und Ûz und in,	
Rampus, Mitezze und Nageugast,	
Zuckez swert und Galgenast,	
Widerspân und Stichenwirt —	1740
ditz ist daz volk, daz zwirunt wirt	
von armen liuten enpfangen,	
ez kume geriten oder gegangen,	
dem tiufel von êrst und darnâch got,	
daz êrst ist ernst, daz ander ist spot.	1745
sô kûmt mîn herre her Schellehorn,	
swer spræche, er wære ein zwitorn,	
der hete lib und guot verlorn,	
wanne er ræche an im sinen zorn.	
des vellet ir vil in des tiufels dorn,	1750
swie vaste in klingen hie die sporn.	

1724 uelschen wint *M*, felsen wint *E*. 1725 abrust *E*, nymmeruol *M*.
 1726 stubenstanck vnd stenkes vas *M*. 1727 rambolt *M* (l. rawbolt).
 1728 krotenstorz *M*. 1729 Stuten würfel *E*. 1731 zuckenrigel *M*.
 1732 in *M* raubentisch vnd lwdber (ludwer *M*^b) und die beiden folg. Zeilen
 fehlen. 1733 Sleiffen spiez *E*. 1734 Brantrifer *E*. 1735 vnd fickel-
 scher⁵ vnd wollenper⁵ *M*. 1738 ramposch *M*. 1742 Ditz volk ist daz *E*,
 das ist das volk das *M*. 1746 schelsshorn *M*. 1747 wer do spr. *M*;
 zwidorm *M*^a, zwidarm *M*^b. 1750 der vellet ir *M*.

NACHTRAG.

Die Berliner Handschrift des Helmbrecht konnte ich noch vor Beendigung des Druckes hier benutzen, nachdem sie von der königlichen Bibliothekverwaltung in Berlin in dankenswerth freundlicher Weise an die hiesige königliche Hof- und Staatsbibliothek überschickt worden war.

Diese Handschrift, mss. Germ. fol. 470 ist von ihrem früheren Besitzer von der Hagen schon in seiner Germania II, (1837) S. 333—346 beschrieben worden. Ihr erster Haupttheil, der Titurel, schliesst auf der Vorderseite, welche die moderne Zählung (S.) 451 und (f.) 229 zeigt; auf der Rückseite des selben Blattes beginnt der Helmbrecht und füllt die Handschrift, in abgesetzten Versen zweispaltig geschrieben, bis zum Schlusse.

Ueber ihre Herkunft sagt vHagen, sie sei in Süddeutschland zu Hause und von ihm in Wien durch F. Goldhan gekauft worden, und in einem auf den Vorderdeckel geklebten Blatte bemerkt er, sie stamme aus Innerösterreich, der Heimat des Gedichtes (d. h. des Titurel).

In der Hs. selbst findet sich keinerlei Heimatangabe. Nur auf ein Vorsetzblatt haben verschiedene Hände Einträge gemacht, die aber, wie es scheint, mit Ausnahme der Zeitangabe nicht über den Werth von Federproben hinausreichen. Die Zeitangabe steht auf der Rückseite des Blattes: anno domini MCCCCLVII. Auf der Vorderseite stehen mehrere Namen, welche identificirt einen Schluss auf die Heimat erlauben könnten. So zu oberst: Jo Ho Hauzendörffer. Ein solches Geschlecht gab es in der Oberpfalz (s. Verhandlungen des historischen Vereins dieses Kreises 1858, Bd. XVIII, S. 234 ff., wo auch zu Anfang des XF. Jahrhunderts ein Hanns H. aufgeführt ist). Von andern Namen sind daselbst noch geschrieben: Lienhart Mewrl, Marycz Nerndlinger, Motesta Gassnerin, Hanns Mist(. . ?), die mir alle unbekannt sind.

Vom dritten Bogen an konnte schon eine neuere Abschrift der Hs., von Herrn Dr. Rob. Lange in Leipzig sorgfältig gefertigt, benutzt werden zur Berichtigung von Haupts Angaben, die hie und da nöthig war. Für die zwei ersten Bogen hier als Nachtrag: V. 39 l. haubet, 55 sölche, 153 gnyppen, 204 den, 221 verchauftü, 222 zway, 298 solt, 315 etwenne, 386 weyle, 388 leng' nicht, 407 bain, 415 etleich, 446 ez, 482 Nach, 492 bas, 498 kämen.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.



Verlag von S. Hirzel in Leipzig.

- Burdach, K., *Reinmar der Alte und Walter von der Vogelweide*. Ein Beitrag zur Geschichte des Minnesangs. gr. 8. *Nr.* 5. —
- Grimm, Jacob, *Geschichte der deutschen Sprache*. 4. Auflage. 2 Bände. gr. 8. *Nr.* 13. —
- Gudrun. Ein altdeutsches Heldengedicht. Uebersetzt von G. F. Klee. 8. Heftet: *Nr.* 2. — Gebunden: *Nr.* 3. —
- Hartmann von Aue, *Erec*. Eine Erzählung. Zweite Ausgabe von MORIZ HAUPT. gr. 8. *Nr.* 7. 20.
- — *Der arme Heinrich und die Büchlein*. Herausgegeben von MORIZ HAUPT. 2. Auflage der „Lieder und Büchlein und der arme Heinrich“ besorgt von E. MARTIN. gr. 8. *Nr.* 4. —
- Haupt, M., *Französische Volkslieder*. Aus seinem Nachlass herausgegeben von A. TOBLER. 12. *Nr.* 4. —
- Koch, Engelhard. Eine Erzählung. Mit Anmerkungen *Nr.* 4. 50.
- Le... *Nr.* 6. —
- *Nr.* 8. —
- De... *Nr.* 8. —
- Ne... *Nr.* 6. —
- Ne... *Nr.* 1. —
- R... *Nr.* 3. 75.
- T... *Nr.* 1. 60.
- *Nr.* 3. —
- *Nr.* 5. —
- V... *Nr.* 2. —
- V... *Nr.* 8. *Nr.* 24. —
- *Nr.* 8. —
- *Nr.* 8. —
- *Nr.* 8. —
- *Nr.* 6. —
- *Nr.* 1. 50.

	AUG 25 1969
DEC 9 1977	OCT 09 1992
DEC 14 1977 RETU	OCT 01 1992 RETU
NOV 14 1981	
NOV 13 1981 REC'D	
DEC 14 1981	
EC 16 1981 REC'D	
DEC 03 1985	
NOV 15 1985 RETU	
NOV 08 1990	
NOV 23 1990 RETU	
SUBJECT TO RECALL	
NOV 15 1992	
AUG 11 1992	

University of British Columbia Library

601674

UNIVERSITY OF B.C. LIBRARY



3 9424 02745 3288



